Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

Morgenblatt. Sonntag den 3. Februar 1856. № 57.

In Folge eingegangener Reclamationen wegen unregelmäßiger Ablieferung der „Breslauer Zeitung," ersuchen wir unsere geehrten Abonnenten in der Provinz, uns jeden Beschwerde-Fall sofort mitzutheilen, damit wir geeigneten Orts Abhilfe nachsuchen können.

Die Redaction der Breslauer Zeitung.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Paris, 2. Februar. Der „Moniteur" sagt in einer Note: Indem man Rußlands Propositionen annehme, habe man die Protokollunterzeichnung vorgeschlagen, und die Zusammenkunft der Bevollmächtigten binnen 3 Wochen beantragt, welche zur Unterzeichnung der Präliminarien, eines Waffenstillstandes und zur Eröffnung der Unterhandlungen eines Friedenstraktats schreiten werden. England hat die Konferenzen zu Paris gewünscht, Oesterreich beigestimmt. Das die Annahme konstatirende Protokoll werde gegen Mittag in Wien unterzeichnet werden. Die Bevollmächtigten werden vor dem Zwanzigsten in Paris zusammentreten.

Die 3 pCt. ward gestern Abend zu 73, 20 gehandelt.

Wien, 1. Februar. Die „Oesterreichische Correspondenz" meldet: Heut Mittags fand bei dem Grafen Buol der Zusammentritt der Repräsentanten Oesterreichs, Frankreichs, Englands, der Pforte und Rußlands statt. Es wurde ein Protokoll gefertigt, wodurch die Friedenspräliminarien bindende Kraft erlangen, dabei der Waffenstillstand grundsätzlich festgestellt. Die förmliche Unterzeichnung der Präliminarien erfolgt in Paris, wo die Konferenzen spätestens binnen drei Wochen eröffnet werden. Eine Mittheilung an die Bundes-Versammlung erfolgt nächsten Donnerstag. Deutschlands Anschluß wird gehofft.*)

Warschau, 1. Februar, Vormittag. Fürst Paskewitsch ist gestorben.

Berliner Börse vom 2. Februar. Staatsschuldscheine 87¾. 4½pCt. Anleihe 101. Prämien-Anleihe 112¾. Bexbacher 155½. Köln-Mindener 165¼. Freiburger I. 144. Freiburger II. 131. Mecklenburger 57. Nordb. 60⅛. Oberschlesische A. 216. B. —. Oderberger 197. Rheinische 112¾. Metall. 82¾. Loose —. Wien 2 Monat 95. National 84½. Angenehme Börse.

*) Der Telegraph ist diesmal von der Post eingeholt worden. Unsere Leser finden unten den vollständigen Text des uns heut zugegangenen O. C.-Artikels. Die Red.

Telegraphische Nachrichten.

Turin, 28. Januar. Gestern Abend fand ein Attentat gegen einen Redakteur der „Armonia" statt; von einem schweren Knittel getroffen, stürzte derselbe besinnungslos nieder. Glücklicherweise prallte der Schlag am Hute ab. Der Thäter entfloh.

Mailand, 30. Januar. Nach der „Gazetta ufficiale" hat die Provinzial-Kongregation von Sondrio eine Ergebenheits- und Dankadresse an Seine Majestät den Kaiser für den Steuernachlaß wegen der Traubenkrankheit votirt; desgleichen die Munizipal-Kongregation von Monza.

Breslau, 2. Februar. [Zur Situation.] Die beiden Häuser des Landtags haben gestern Sitzung gehabt. Im Herrenhause ward der Antrag des Abgeordneten Daniels, betreffend die Abänderung des Art. 107 der Verfassungs-Urkunde mit der von der Kommission empfohlenen Fassung dahin angenommen, daß Art. 107 nunmehr lauten soll:

„Die Verfassung kann auf dem ordentlichen Wege der Gesetzgebung abgeändert werden, wobei in jedem Hause des Landtags die gewöhnliche absolute Stimmenmehrheit bei 2 Abstimmungen, zwischen welchen ein Zeitraum von wenigstens zehn Tagen (Daniels hatte nur 7 Tage verlangt) liegen muß, genügt."

Ebenso ward der Gesetz-Entwurf, welcher den Kommunen das Recht ertheilt, ihre Bürgermeister auf Lebens lang zu erwählen, angenommen.

Im Abgeordnetenhause ward die Debatte in Betreff der Artikel 42 und 114 der Verfassungs-Urkunde zum Schluß gebracht und der Gesetz-Entwurf mit dem Breithaupt'schen Amendement (s. Nr. 55 d. Z.) angenommen.

Die zwischen Preußen und Oesterreich schwebenden Unterhandlungen wegen der der Bundesversammlung zu machenden Vorlage in der orientalischen Frage scheinen in der That zu keiner Verständigung geführt zu haben; ebensowenig dürfte der Versuch gelingen, Preußen auf die wiener Propositionen zu verpflichten, wenngleich gewisse Stimmführer in der englischen und französischen Presse ihm nur unter dieser Bedingung den Konferenzsaal öffnen wollen.

Sehr richtig bezeichnet die „N. Pr. Z." das hier in Frage stehende Verhältniß folgendermaßen: „Wir haben zum Oeftern gesagt, daß Preußen keinen Grund hat, sich der Mitwirkung bei den Konferenzen zu entziehen. Aber wir müssen doch auch bemerken, daß es nach unserer Meinung mehr als komisch ist, wenn die „Morning Post" etwa antwortet, man werde preußischerseits bitten, zur Uebernahme von — Garantien zugelassen zu werden.

Denn Rechte sollen hier doch nicht erworben werden, die Preußen nicht schon hätte: sondern es werden hauptsächlich Pflichten übernommen werden müssen."

Uebrigens beweist der die orientalische Frage betreffende Artikel der englischen Thronrede (s. das gestrige Mittagsblatt d. Z.), daß das englische Kabinet mindestens Anstandsgefühl genug hat, um die Rücksichten der Politik nicht der Börse zum Opfer zu bringen. Ohne die Möglichkeit des Friedens zu leugnen und die Aussicht desselben mit Freuden begrüßend, vergißt die Thronrede nicht, auf die fortgesetzten und fortzusetzenden — Kriegsrüstungen aufmerksam zu machen. — Indeß hat sich der Zwiespalt, welcher anfänglich zwischen der französischen und englischen Presse über die Auffassung der Sachlage herrschte, auf die englische Presse selbst übertragen; innerhalb welcher jetzt „Herald", „Daily News" und „Morning Advertiser" — wenn man so sagen darf: die Kriegspartei vertreten. Nicht aus Lust am Kriege, sondern aus der Ueberzeugung, daß das Ergebniß des österreichischen Vermittelungswerks nicht im richtigen Verhältniß zu der Größe der Fragen steht, um die es sich handelt, kaum im Einklang mit der Loyalität, welche Bundesgenossen einander schuldig sind.

Diese Erwägung, welche auch in der skandinavischen Presse ihr Echo findet, zumal jetzt die Entdeckung gemacht wird, daß Rußland ganz in der Stille eine neue Flotte (in Archangel) gerüstet habe — soll sogar Piemont zu Reklamationen veranlaßt haben, deren schroffer Ausdruck ihnen fast den Charakter eines Protestes geben.

Aus Wien erhalten wir heut einen Artikel der „Oesterreichischen Correspondenz" (O. C.) über die gestern erfolgte Protokoll-Unterzeichnung. Der, wohl mit Absicht, ziemlich unklar gehaltene Artikel scheint zugleich andeuten zu wollen, daß auch sachliche Verhandlungen diesen Akt begleitet haben; jedenfalls geht als positiv hervor, daß die Konferenzen innerhalb drei Wochen beginnen, der Abschluß eines Waffenstillstandes grundsätzlich festgestellt worden und dem deutschen Bunde in der nächsten Donnerstag-Sitzung Mittheilung über die abgeschlossenen Präliminarien gemacht werden sollen.

Die Verwickelungen Englands und Nordamerikas werden täglich drohender. Der Grund ihrer Verschärfung soll in einer persönlichen Gereiztheit des Präsidenten der Vereinigten Staaten liegen, wie unser londoner Korrespondent berichtet. Ist dies der Fall, so thut „Morning Post" das Ihrige, um diese Gereiztheit zu schärfen. In einem gesperrt gedruckten Leitartikel behauptet sie, Mr. Crampton habe gar keine direkte Verletzung der amerikanischen Neutralität begangen, und wenn General Pierce den engl. Gesandten auf eine Linie mit den franz. Konsuln Genet und Duplaine stellen wolle (die im J. 1793 in Amerika Kaperschiffe gegen England ausrüsteten und denen das Exequatur entzogen wurde), so sei dies ein lächerlicher Versuch, den großen Washington zu parodiren. Man solle nicht vergessen, daß zur Zeit als die Organe des Präsidenten Mr. Crampton's Abberufung verlangten, die friedenverheißende Botschaft aus Petersburg noch nicht in Amerika angelangt war. Britannia werde bald die Hände frei haben, ihr Dreizack gebiete jetzt über eine Armada von Linienschiffen, Fregatten, Mörser- und Kanonenbooten, gegen welche Amerikas ganze Seemacht ein armseliges Geschwader sei u. s. w. Auf Englands Quos ego! werde Bruder Jonathan von selbst die Flagge streichen.

Aus Warschau kommt die Nachricht von dem gestern Morgen 10 Uhr erfolgten Ableben des Feldmarschalls Fürsten Paskewitsch, welcher seinen Kaiser, dem er Persien, Polen und Ungarn zu Füßen gelegt hat, kaum um ein Jahr überlebte.

Der Fürst, den 8. Mai 1782 zu Pultawa von adligen Eltern geboren, stand sonach in seinem 74. Lebensjahre, als der Tod ihn von seinen schweren Leiden der letzten Zeit erlöste.

Preußen.

Berlin, 1. Februar. [Landtag.] Der von dem Abgeordneten Diergardt nunmehr dahin gerichtete Antrag, die Regierung um Vorlegung eines die höhere Besteuerung des ausländischen und inländischen Tabaks anordnenden Gesetzentwurfes zu ersuchen, wird durch eine besondere Denkschrift motivirt, welche die Nothwendigkeit darlegt, dem Staate eine neue Einnahmequelle zu eröffnen, um nicht blos das Gleichgewicht zwischen Einnahme und Ausgabe im Etat herzustellen, sondern ihn auch in den Stand zu setzen, die unteren Bevölkerungsklassen von dem jetzigen, schwer auf ihnen lastenden Steuerdrucke, namentlich dem Zuschlage zur klassifizirten Einkommen-, sowie Mahl- und Schlachtsteuer zu entbinden. Es wird hervorgehoben, daß England von seinem Tabakszolle einen Nettobetrag von jährl. 4,773,555 Pfd. St., d. h. von über 32 Mill. Thlr., Frankreich, Spanien und Oesterreich von ihren Tabaks-Monopolen resp. 110⅓ Million Francs, 10 Millionen Thaler und 25 Millionen Gulden beziehen, daß dagegen im Jahre 1854 die Brutto-Zoll-Einnahme des Zoll-Vereins von den unbearbeiteten Tabaksblättern nur 1,441,848 Thlr., von Fabrikaten aber 346,467 Thlr. betrug, und daß sich für Preußen im Jahre 1853 als Gesammt-Netto-Einnahme aus der Steuer vom inländischen und ausländischen Tabake nur eine Summe von 1,063,089 Thlr. ergeben hat. Wenn nun auch das Systeme der Monopolisirung nicht in Anwendung zu bringen sei, so beweise doch das Beispiel Englands, daß der Ertrag vom Tabake auf die beträchtlichste Weise zu erhöhen sei, ohne in die Privat-Betriebsamkeit einzugreifen. Ungeachtet des dortigen hohen Zolles sei der Ertrag der Tabakssteuer in fünf Jahren, von 1850—1854, um mehr als 7 Mill. Thlr. gestiegen. Kein Gegenstand aber empfehle sich besser zur Belegung mit einer höheren indirekten Steuer, als der Tabak, da diese nur den Verbraucher treffe, und von ihm in den kleinsten Theilbeträgen, zwar ganz nach seiner freien Bestimmung, unmerklich entrichten werde, auch einen Gegenstand betreffe, welcher, wenn auch nicht mehr unbedingt zu den Luxusartikeln gehörig, doch nicht zu den absolut nothwendigen Existenzmitteln zu rechnen sei. Der Antragsteller hat sich spezieller Vorschläge enthalten, weil die Regierung nicht ohne die anderen Staaten des Zollvereins vorgehen könne, und der Gegenstand vorberathender Maßnahmen bedürfe. Ganz mit den Ansichten des Abgeordneten einverstanden, wünschen wir dem Antrage in dessen jetziger Fassung den besten Erfolg. — Die Verfassungs-Kommission des Abgeordneten-Hauses hat sich mit allen gegen eine Stimme mit dem v. Grävenitz'schen Antrage, den Art. 107 der Verfassung dahin zu ändern, daß zwischen den beiden, bei Verfassungs-Aenderungen erforderlichen Abstimmungen nur ein Zeitraum von sieben (statt: einundzwanzig) Tagen zu liegen brauche, einverstanden erklärt. Diese Majorität läßt auch mit Gewißheit auf die Zustimmung des Hauses selbst schließen. Der Bericht empfiehlt den Antrag aus Gründen der Zweckmäßigkeit.

— Bekanntlich sind Mitgliedern beider Häuser zahlreich unterstützte Anträge auf Rücknahme der die Steuer-Vergütigung auf exportirten Spiritus aufhebenden Verordnung vom 26. Novbr. 1855 eingebracht worden, über welche in dem Herrenhause eine eigens hierzu niedergesetzte Kommission, in dem Abgeordnetenhause die kombinirte Finanz- und Handels-Kommission berathen. Mit Bezug hierauf ist den Mitgliedern beider Häuser eine als Manuskript gedruckte, von den Gutsbesitzern: Grafen v. Hagen auf Möckern, Bodenstein auf Hohenziatz und Nedlitz und Bublers auf Zackmünde ausgehende Broschüre: Ueber die Aufhebung der Rück-Steuer auf Spiritus und deren Folgen für die Landwirthschaft, zugegangen, welche die nachtheiligen Folgen jener Maßregel für die Landwirthschaft darzulegen sucht und einige interessante Notizen enthält. Nach ihr hat das Gesetz vom 19. April 1854, welches den Steuersatz pr. 20 Quart Maischraum von 2 auf 2½ Sgr. vom 1. August 1854 ab und 3 Sgr. vom 1. Aug. 1855 ab erhöhte, zufolge einer dem „Controlblatte der Abgaben-Gesetzgebung" entnommenen Zusammenstellung, auf den Betrieb der Brennereien den Einfluß geäußert, daß derselbe im J. 1854 gegen 1853 um 9 pCt. in den Städten und 11,8 pCt. auf dem Lande abgenommen hat, ein Umstand, welcher auf eine noch größere Abnahme in den Jahren 1855 und 1856 schließen läßt. Der hierdurch herbeigeführte Verlust an Futter für den Landbau wird auf 465,200 Centner Heuwerth veranschlagt, und behauptet, daß die Aufhebung der Rücksteuer den von ihr beabsichtigten Erfolg, das Sinken der Getreide- und Kartoffelpreise herbeizuführen, nicht gehabt, sondern lediglich nur das Herabgehen der Spirituspreise zur Folge gehabt habe.

± **Berlin,** 1. Februar. Hat man Preußen zur Theilnahme an dem Kriege gegen Rußland zu drängen gesucht, so ist man jetzt in gleicher Weise thätig, das preußische Kabinet dazu zu vermögen, an den Friedens-Konferenzen, deren Eröffnung in kurzer Zeit bevorsteht, Theil zu nehmen. Vorzugsweise ist es Oesterreich, welches durch seine Organe in der Presse in diesem Sinne wirken läßt. Es unterliegt keinem Zweifel, daß Preußen nicht abgeneigt ist, auf den Friedens-Konferenzen seine Stimme und seinen Einfluß geltend zu machen, jedoch wird es selbst keinen Schritt thun, um Aufnahme in dem Rath der Völker zu finden. Sollten die Großmächte Europas glauben, ohne Preußens Beistimmung die Verhältnisse in Europa zu ordnen, so wird Preußen jedenfalls darauf verzichten, einen Bevollmächtigten zur Konferenz zu senden, aber es ist zu bezweifeln, daß die großen europäischen Angelegenheiten ohne Preußens Mitwirkung endgiltig und nach allen Seiten hin genügend zu regeln und ihnen für die Zukunft die erforderlichen Garantien zu gewähren sind. Kommt an Preußen eine Aufforderung, die Friedens-Konferenzen zu beschicken, so wird es gewiß keinen Anstand nehmen, dies zu thun, wenn nicht Bedingungen daran geknüpft werden, welche Preußen nach den Prinzipien seiner bisherigen Politik zu erfüllen nicht im Stande ist. Sollte man aber weiter nichts von Preußen verlangen, als daß es die Grundsätze, welche den Friedens-Propositionen untergelegt sind, als die seinigen, acceptire, so wird schwerlich vom preußischen Gouvernement ein Bedenken abwalten, wenn vorher von Rußland und den Westmächten auf Basis derselben die Friedens-Präliminarien unterzeichnet worden sind.

Der letzte Bericht über den Handel Memels konstatirt, daß der Verkehr zwischen Preußen und Rußland auf der Landgrenze im verflossenen Jahre sehr wesentlich gegen das vorige Jahr nachgelassen hat. Die Behauptungen also, daß der preußisch-russische Handel durch den Krieg immer mehr und mehr Ausdehnung finden werde, hat sich in keiner Weise bestätigt.

Nach dem Bericht des preußischen General-Konsuls in Hamburg läßt sich der Verkehr zwischen dieser Handelsstadt und Preußen nebst dem Zollvereine auf jährlich gegen 200 Millionen Mark Banco abschätzen. Mit der preußischen Post sind im letzten Jahre zwischen 5,200,000 und 12,800,000 Thlr. an baaren Geldsendungen über den Verkehr Preußens mit Hamburg befördert worden.

In der Zeit vom 16. November bis 15. Dezbr. sind aus Galatz seewärts 99 Schiffe mit 22,411 Kilo Weizen, 35,304 Kilo Mais, 8,402 Kilo Roggen und 44 Sack Leinsaat gegangen. — Von Braila gingen zur See 125 Schiffe mit 27,606 Kilo Weizen, 18,816 Kilo Mais und 10,163 Kilo Gerste. Mithin gingen von beiden Handelsplätzen 224 Schiffe ab, die circa 50,000 preuß. Wispel Cerealien führten. Die Mehrzahl der Schiffe waren griechische, nämlich 157, zunächst kamen die österreichischen in der Zahl von 24, dann die holländischen und norwegischen; preußische und Zollvereinsschiffe waren nur 14 ausgegangen.

[Haus der Abgeordneten.] Entsprechend dem Antrage der Mitglieder des Herrenhauses, Dr. v. Daniels und Frhr. v. Buddenbrock, hat bekanntlich der Abg. v. Grävenitz (Hirschberg) im Hause der Abgeordneten einen Antrag eingebracht, welcher dahin geht, den Zwischenraum von 21 Tagen, der bei Veränderungen der Verfassungs-Urkunde zwischen der verordneten zweimaligen Abstimmung liegen muß, auf 7 Tage abzukürzen. Die Mehrheit der Kommission hat, nach dem jetzt ausgegebenen Berichte (Berichterstatter Abg. Frh. v. Hertefeld), erkannt, daß bei den jetzt bestehenden Kommunikationen ein Zwischenraum von 7 Tagen für einen zufällig Abwesenden genüge, um selbst von den entferntesten Theilen der Monarchie zur zweiten Abstimmung zur Stelle zu sein. Sie beschloß deshalb mit 9 gegen 1 Stimme, den Antrag, mit welchem sich auch die Staats-Regierung einverstanden erklärte, dem Hause zur Annahme zu empfehlen. — Die vereinigten Kommissionen für Handel und Gewerbe und für das Justizwesen (Berichterstatter Abg. Becker aus Königsberg) haben beschlossen, den von der Regierung eingebrachten Entwurf eines Gesetzes über die Bestrafung unbefugter Gewinnung oder Aneignung von Mineralien mit einigen geringen Abänderungen und Zusätzen zur Annahme zu empfehlen.

— In Bezug auf die vielfach gewünschte Aenderung in der Patent-Gesetzgebung ist regierungsseitig in der Budgetkommission mitgetheilt worden, daß darüber mit andern deutschen Staaten gegenwärtig unterhandelt werde.

[19. Plenarsitzung des Hauses der Abgeordneten am 1. Februar.] In der heutigen Sitzung des Hauses der Abgeordneten wird die Debatte in Betreff des Artikels 42 und 114 der Verfassung fortgesetzt. Der Regierungs-Kommissarius, Geheimer Regierungs-Rath v. Klützow, empfiehlt das Breithauptsche Amendement. Der Verweser des landwirthschaftlichen Ministeriums beleuchtet in einer längern Rede den Standpunkt der Regierung, worauf die Diskussion schließt. Eine lange Reihe persönlicher Bemerkungen verzögert das Resultat der Abstimmung.

Zur Spezialdiskussion nimmt Graf Schwerin das Wort. In seiner Eigenschaft als größerer Grundbesitzer der östlichen Provinzen glaube er die Verhältnisse zu kennen. Auf dem eingeschlagenen Wege sei kein Heil für den Adel, sondern Verderben. Wenn die Rechte nicht das Junkerthum über Bord werfe, so werde sie die übrigen Klassen des Volks gegen sich haben. Der spreche nicht gegen den Adel, der das behaupte, die Gebrüder v. Humboldt seien ebenso von Adel wie die v. Gerlach; obwohl ein Feind des Adels überhaupt sei, wer den feudalen Ideen der letzteren opponire.

(Es wird der Schluß angenommen.)

Art. I., wonach § 42 und 114 der Verfassung aufzuheben, wird angenommen. Ebenso Art. II. nach dem Amendement Breithaupt, und schließlich der ganze Entwurf mit 199 gegen 107 Stimmen.

Nächste Sitzung: Montag 11 Uhr.

[Siebente Sitzung des Herrenhauses am 1. Februar.] Nach Eröffnung der Sitzung durch den Präsidenten Fürsten von Hohenlohe wird dem Hause mitgetheilt, daß der Herr Handelsminister auch für die Mitglieder des Herrenhauses die bereits dem Hause der Abgeordneten mitgetheilten Zeichnungen der großen Bauten an der Weichsel zur Verfügung gestellt habe. Es soll dem Herrn Handelsminister dafür der besondere Dank des Hauses ausgesprochen werden. — Die im anderen Hause berathene Städteordnung für die Provinz Westfalen wird einer besonderen Kommission aus 15 Mitgliedern überwiesen. — Desgleichen der Antrag der Herren von Plötz und Genossen hinsichtlich der Fidei-Kommisse. — Der Antrag des Herrn Dr. von Zander wegen Abänderung des Art. 99 der Verfassung wird der fünften Kommission überwiesen. — Es folgt der Bericht der 5. Kommission über den Antrag des Herrn von Daniels. betreffend die Abänderung des Art. 107 der Verfassung. Der Antrag lautet: Den Art. 107 dahin abzuändern: „Die Verfassung kann auf dem ordentlichen Wege der Gesetzgebung abgeändert werden, wobei in jedem Hause des Landtages die gewöhnliche absolute Stimmenmehrheit bei zwei Abstimmungen, zwischen welchen ein Zeitraum von wenigstens 7 Tagen liegen muß, genügt." Die Kommission empfiehlt die Annahme des Antrages mit der Modifikation, daß statt auf 7 Tage, der Zeitraum auf 10 Tage festgesetzt werden soll. Dagegen hat Hr. von Senfft-Pilsach den Antrag auf 7 Tage wieder aufgenommen. Nach einer längeren Debatte, an welcher sich die Herren von Daniels, Hasselbach, von Zander, Tellkampf, Graf von Itzenplitz, Graf Hoverden, Simons, von Below und von Senfft-Pilsach betheiligen, wird der Antrag des Herrn von Senfft verworfen, der Kommissions-Antrag dagegen genehmigt. — Es folgt der Bericht der 6. Kommission über den Gesetzentwurf, betreffend die Ergänzung des § 31 der Städteordnung für die 6 östlichen Provinzen vom 30. Mai 1853, der den Kommunen das Recht ertheilen soll, ihre Bürgermeister auf Lebenslang zu wählen. Der Referent, Graf Pückler, erläutert die Zustimmung der Kommission, ebenso betont der Regierungs-Kommissarius die Motive des Gouvernements. Hr. Hasselbach (selbst Bürgermeister) versichert, daß das Anfangs gehegte Mißtrauen der Städte, daß die Regierung auf lebenslängliche Stellen einen großen Einfluß üben könne und werde, unbegründet sei, es ließe sich mit demselben Rechte das Gegentheil behaupten. Etwas Anderes sei es aber, daß sie (die Bürgermeister) die einzige Kategorie des Hauses seien, die durch eine einfache Regierungsmaßregel daraus vertrieben werden könnten, denn die Regierung brauche bei einer Wiederwahl dem Gewählten nur die Bestätigung zu versagen. Um deshalb und zum Schutz vor solchen Beispielen möge das Haus sich für den Gesetzentwurf entscheiden. Es stütze dadurch sie und die Kommunen. Die Annahme erfolgt mit großer Majorität. — Die letzte Nr. der Tagesordnung betrifft einen Bericht der Geschäftsordnungs-Kommission über die unveränderte Beibehaltung der Eidesformel der Mitglieder des Hauses. Dieselbe wird beantragt und ohne Debatte ausgesprochen. — Schluß der Sitzung 2¾ Uhr; nächste unbestimmt.

(Preuß. Corr.) [Die Ritter-Akademie in Brandenburg.] Zu den höheren Erziehungs-Anstalten und gelehrten Schulen des preuß. Staates zählten noch vor wenigen Jahren auch zwei Ritter-Akademien oder Vorbildungs-Anstalten junger Edelleute, sowohl für eine Civil-, als für die Militär-Karriere: die Ritter-Akademien zu Brandenburg und Liegnitz. Die Ritter-Akademie zu Brandenburg trug früher den Namen „Ritter-Kollegium", und so hieß sie noch im Anfang dieses Jahrhunderts. Es war keine Staatsanstalt im engeren Sinne, sondern eine Stiftung des Domkapitels zu Burg Brandenburg, beziehungsweise der Ritterschaft in der Kurmark, die jedoch aus Staatsfonds beträchtliche Zuschüsse erhielt. Zu allernächst war sie zur Bildung der Söhne des kurmärkischen Adels bestimmt. Unterm 4. Aug. 1704 erlangte sie die königliche Bestätigung, im folgenden Jahre wurde sie eröffnet. Man hatte ihr das obere Geschoß des ehemaligen Prämonstratenser-Klosters neben dem Dome eingeräumt; außerdem hatte das Kapitel 7500 Thlr., die bei der kurmärkischen Landschaft angelegt waren, überwiesen. Se. Majestät König Friedrich Wilhelm I., der das „Ritter-Kollegium" ganz besonders begünstigte, schenkte ihm, indem er unterm 16. Mai 1722 der kurmärkischen Ritterschaft zum Unterhalt recht tüchtiger Dozenten und Exerzitienmeister auf die Hufen-Schoßkasse jährlich 400 Thlr. anwies, schon ein ansehnliches Kapital. Von Sr. Majestät König Friedrich Wilhelm II. wurden unterm 31. August 1786 weitere 2000 Thlr. jährlich aus den Ueberschüssen der ehemaligen Städtekasse bewilligt. Privatpersonen stifteten mehrere ansehnliche Stipendien für Zöglinge der Anstalt. Bereits im vorigen Jahrhundert hatte die Anstalt 22 Wohnzimmer, 3 Hörsäle, eine kleine Bibliothek, einen Tanzsaal und selbst einen Raum für theatralische Uebungen. Im Allgemeinen wurde Wohnung, Unterhalt und Unterricht auf der Anstalt keineswegs unentgeltlich geboten. Früher zahlte ein Märker, der dort erzogen wurde, jährlich 193 Thlr. 14 Gr., ein Nicht-Märker 10 Thlr. mehr. Domherrensöhne wurden zwar unentgeltlich unterrichtet, für Wohnung und Unterhalt aber zahlten sie, wie die andern Zöglinge. Eine ganz ansehnliche Zahl Söhne unserer brandenburgischen und preußischen Ritterschaft erhielt so in Brandenburg ihre Bildung. Im Jahre 1705 feierte die Anstalt schon ihren hundertjährigen Bestand. Das zweite Jahrhundert sollte ihr aber so günstig nicht sein, wenn schon sie noch unter der Regierung unsers jetzigen Königs eine vollständige Reorganisation erfuhr und bei diesem Anlaß von Staats wegen mit einem Mehrzuschuß von 3000 Thlr. jährlich zu Gewährung von 8 ganzen und 8 halben Freistellen bedacht wurde. Dieser neue Zuschuß wurde der Ritterschaft, nach Maßgabe einer allerhöchsten Kabinets-Ordre vom 19. August 1841, unter Vorlegung der Frage, ob sie mit der Aufnahme der Söhne bürgerlicher Rittergutsbesitzer in die Akademie einverstanden wäre, dargeboten und von der Ritterschaft unter Bejahung der Frage angenommen. Die weitere Reorganisation des Instituts ging vor sich. Dessen ungeachtet erfolgte nur wenige Jahre später die Auflösung desselben. Als am 1. Oktober 1849 die Jubelfeier des vor 900 Jahren gestifteten Bisthums Brandenburg begangen wurde, war jene Schöpfung des dortigen Domkapitels unter den Stürmen der Zeit schon gefallen, und es standen die Räume des alten Prämonstratenser-Klosters wieder leer. — Bei der Auflösung der Anstalt war aber, selbst in rechtlicher Beziehung, nicht mit voller Würdigung der Verhältnisse verfahren worden. Jene Summen, welche zwei fruhere Könige der Anstalt zugewiesen hatten, waren keineswegs widerruflich gewährte Zuschußrenten, sondern die Zinsen eines Kapitals von 50,000 Thlr., welche der Landesherr aus einem zu seiner Disposition stehenden Fonds der Akademie unwiderruflich geschenkt hatte, und auch die neueste Dotation war eine Zuwendung, die ohne Zustimmung der Betheiligten nicht zurückgezogen werden konnte. Neuerdings hat denn auch die Ritterschaft die ihr hieraus zustehende Berechtigung auf Fortgewährung der Zahlung wirklich geltend gemacht und auf die Wiederherstellung der Anstalt angetragen. Diesem Antrage ist nunmehr von Seiten der Staatsregierung nachgegeben worden. Dieselbe hat sich hierzu um so mehr veranlaßt gesehen, als durch die zugleich abgegebene Erklärung der Ritterschaft, daß sie nicht nur den auf Höhe von 3658 Thlr. für jetzt ermittelten Bedarfszuschuß jährlich aufbringen, sondern, wenn „nach dem durch die Staatsbehörde festzusetzenden Etat mehr als dieser Betrag erforderlich sein möchte", auch diesen Mehrbedarf gewähren wolle, das Bestehen der Anstalt für hinreichend gesichert angesehen werden konnte. Wir finden daher in der neuesten Budget-Vorlage bereits einen Ansatz von 5400 Thlr. für die Ritter-Akademie in Brandenburg — eine Summe, welche der Staat schon früher zahlte, durch deren Wiederbewilligung aber die Möglichkeit gegeben wird, die Anstalt unter verfassungsmäßiger Einwirkung wieder ins Leben zu rufen.

C. **Aus Westpreußen,** 29. Januar. So eben verbreitet sich die erfreuliche Nachricht in den hart bedrängten Niederungs-Ortschaften, daß die Regierung den Bewohnern der auf dem rechten Weichselufer belegenen Oerter noch nachträglich an Unterstützungen und zur Verwendung als Darlehne an Hilfsbedürftige eine namhafte Summe überwiesen hat. Den Leihern sollen die bewilligten Anlehen zwei Jahre zinsenfrei belassen werden, und die Abtragung soll dann in Raten innerhalb vier Jahren erfolgen. Eine geringere Summe ist zur Vertheilung an völlig Verarmte angewiesen. — Der Uebergang über die Eisdecke der Weichsel bei Thorn ist jetzt nur noch Fußgängern gestattet. — Mit Rücksicht auf die großen Gefahren und Verluste, welche nach der vorjährigen Erfahrung im Fall der Wiederkehr einer Ueberschwemmung durch die Weichsel in Folge Mangels an Kähnen und sonstigen Sicherheits-Maßregeln in den Weichselniederungen zu befürchten sind, hat die königliche Regierung zu Marienwerder den Behörden aller einer Ueberschwemmung möglicherweise ausgesetzten Gemeinden aufgegeben, dafür Sorge zu tragen, daß Kähne, welche zum Retten von Menschen und Vieh geeignet sind, stets in brauchbarem Zustande bereit gehalten werden.

Oesterreich.

Wien, 1. Febr. Die „Oesterreichische Korrespondenz" (O. C.) bringt heute folgende Mittheilung: In Folge der allseitigen Annahme des bereits zur Oeffentlichkeit gelangten österreichischen Entwurfs von Friedenspräliminarien sind heute, Mittags 12 Uhr, die Repräsentanten Englands, Frankreichs, der h. Pforte und Rußlands in dem k. k. Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten zusammengetreten, um in Gemeinschaft mit dem Herrn Grafen von Buol-Schauenstein, als dem Repräsentanten Oesterreichs, ein Protokoll zu unterzeichnen, durch welches die erwähnten Friedenspräliminarien bindende Kraft erlangen.

In dem heute unterzeichneten Aktenstücke ist zugleich der zu bewerkstelligende Abschluß eines Waffenstillstandes grundsätzlich festgestellt und dabei bestimmt worden, daß die spätestens innerhalb drei Wochen von heute zu Paris zusammentretenden außerordentlichen Bevollmächtigten der fünf Höfe, nach förmlicher Unterzeichnung der heute paraphirten Friedenspräliminarien, den definitiven Friedenstraktat abzuschließen ermächtigt sein sollen.

Der deutschen Bundesversammlung werden die abgeschlossenen Friedenspräliminarien in der nächsten Donnerstag-Sitzung von dem k. k. Präsidialgesandten mitgetheilt werden.

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die hohe Versammlung sich im Namen des deutschen Bundes mit warmem Interesse dem glücklich erzielten Ergebniß anschließen wird.

♂ **Wien,** 1. Februar. Als positiv kann ich Ihnen melden, daß Graf Buol, der erste österreichische Bevollmächtigte bei dem Kongreß, binnen wenigen Tagen nach Paris abreisen wird. Der Graf hat als Beiräthe die Hofräthe Meysenbug und Kletzl erhalten. Baron v. Meysenbug ist Verfasser der diplomatischen Noten, die Graf Buol unterzeichnet, und, nebenbei gesagt, Ultramontaner und Konkordatsvertheidiger; Hofrath Kletzl war 20 Jahre lang und bis zur Ankunft des Herrn v. Bruck Oesterreichs Geschäftsträger in Konstantinopel. Herr v. Kletzl gehört der Schule des Baron Prokesch v. Osten an und ist ein in orientalischen Angelegenheiten wohlbewanderter Mann.

Wieder ein Sieg der Klerikalpartei. Universitäts-Professor Knerr (Rudolf) hat ein Lehrbuch der Geologie geschrieben, welches mit den Behauptungen der Vulgata bezüglich der Schöpfung kontrastirt. Dieses Buch war in allen Ober-Gymnasien als Lehrbuch eingeführt. Erzbischof Rauscher hat, auf das Konkordat gestützt, das Verbot dieses Lehrbuchs durchgesetzt, nach welchem nun nicht mehr gelehrt wird und werden darf.

γ **Wien**, 31. Januar. Der Kaiser hat auf Antrag des Handelsministers v. Toggenburg sich veranlaßt gesehen, eine besondere General-Direktion für das Telegraphen-Wesen aus dem Stande der Beamten des Handels-Ministeriums zu errichten. Vor wenigen Tagen wurde, wie wir hören, die allerhöchste Resolution bekannt gegeben. An der Spitze dieser General-Direktion wird ein Sectionsrath mit fünf anderen Concepts-Beamten stehen, und alle auf das Telegraphen-Wesen bezüglichen Einrichtung von der General-Direktion entschieden werden. Den Hilfsbeamten werden besondere Instruktionen an die Hand gegeben.

Wien, 31. Januar. Ich theilte gestern mit, Baiern, Sachsen, Baden und die thüringischen Fürsten seien mit den beiden Großmächten des deutschen Bundes in Betreff der in Frankfurt zu machenden Vorlage einig. Ich höre aber, daß die Einigkeit nur formell in Bezug auf das Faktum einer Vorlage, nicht auch materiell in Bezug auf den Inhalt zu verstehen ist. Was die Formulirung der Vorlage betrifft, so bestehen auch noch zwischen Oesterreich und Preußen selber Divergenzen, die man nicht unterschätzen darf. Preußen weist darauf hin, daß die Paciscenten des Dezembervertrages sich vorher über ihre Stellung zu den österreichischen Propositionen geeinigt haben müssen, bevor dem deutschen Bunde in seiner Gesammtheit oder einzelnen Gliedern desselben angesonnen werden könne, seine Stellung zu diesen Propositionen zu präzisiren. Bekanntlich lassen aber die Auffassungen, die man in Paris gegenüber den österreichischen Vorschlägen und der Annahme-Erklärung Rußlands geltend macht, noch Vieles zu einer vollen Verständigung vermissen. — Es ist in der französischen und englischen Presse von einem Protest Sardiniens gegen die Konferenzen die Rede. Ich kann Sie versichern, daß ein solches Aktenstück in der That existirt, nur ist die Bezeichnung desselben als eines Protestes zu stark. Sardinien macht seine Vorschläge in Folge einer ihm von Frankreich zugegangenen Benachrichtigung von den petersburger Entschließungen, und spricht dabei mit einiger Entschiedenheit, die wohl dazu verleitet haben mag, das in Rede stehende Aktenstück als einen Protest zu bezeichnen, von den Ansprüchen der piemontesischen Regierung, daß ihren Ansichten bei den Berathungen Vertretung und Gehör gewährt werde. (B. B. Z.)

♂ **Wien,** 31. Januar. Die Friedensaktien sind bei uns noch immer im Steigen und die wiener Börse bietet ein Schauspiel dar, welches dem der pariser Börse in ihren schönsten Tagen gleicht. Die Papierie der Kreditanstalt stiegen heute einen Augenblick auf 302. Vor 10 Tagen standen sie noch auf 230 und man berechnet, daß die Kreditanstalt seit 8 Tagen einen Gewinn von 20 Mill. Gulden realisirt hat. All diese Erscheinungen ruft die Hoffnung auf den Kongreß in Paris hervor, von dem man mit unerschütterlicher Gewißheit den Frieden erwartet. Die Nachricht, daß die Friedenspräliminarien nicht in Wien, sondern in Paris unterzeichnet werden sollen, hat das Friedensvertrauen der Finanzwelt keineswegs erschüttert. Und doch ist der Umstand, daß die Westmächte Rußland vorläufig in Wien nur eine Empfangsbestätigung seiner Annahme ausfertigen wollen, beredt genug. Definitiv sollen die Präliminarien erst in Paris unterzeichnet werden, d. h. aus dem diplomatischen in die gemeinverständliche Sprache übertragen, daß den Westmächten die russische Annahme zwar ganz recht sei, daß ihnen aber das, was angenommen wurde, doch nicht so ganz zusagen will. Man sieht übrigens in den Regierungskreisen der englischen Thronrede mit großer Spannung entgegen. Graf Buol hat von seinen Ministern in Paris und London Depeschen erhalten, welche das Friedensvertrauen im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten einigermaßen herabgestimmt haben. Es geht daraus hervor, daß nicht allein England, das versteht sich von selbst, sondern auch Frankreich fortrüsten, als gälte es im Frühjahr einen Zug nach Petersburg zu Wasser und Land.

Der Konflikt zwischen der Staatsgewalt und der hohen Geistlichkeit, welcher durch das Konkordat erzeugt worden, wird mit jedem Tage heftiger. Die italienischen Bischöfe beruhigen sich nicht. Sie verlangen nicht blos die seit 80 Jahren in Kasernen und Spitäler verwandelten Jesuitenpaläste im Namen des Konkordats zurück, sondern bestehen, wie es der neueste Erlaß des Bischofs von Bergamo d. d. 26. Januar beweist, trotz des Widerstands der Bureaukratie und des bekannten Artikels der offiziellen „Gaceta di Milano", auch der Ausübung der ihnen durch das Konkordat eingeräumten Censur. Ich kann Ihnen mit Bestimmtheit sagen, daß die Regierung, d. h. die Beamtenwelt im Allgemeinen, diese Ansichten der Geistlichkeit nach Kräften bekämpft, wobei sie auch von der militärischen Umgebung des Souveräns, die sich durch die Geistlichkeit in ihrem Einfluß bedroht sieht, thätig unterstützt wird. Sie verlangte in neuester Zeit formell die Entfernung unsers geachteten und liberalen Chefs der obersten Polizei-Behörde, des Feld-Marschall-Lieutenant Baron von Kempen. Um das Werk des Bischofs von Bergamo zu paralysiren, wurde der Civilbehörde in Bergamo von hier aus durch den Telegraphen der Befehl zugestellt, jedes nicht dem geistlichen Stande angehörige Individuum zu entfernen, welches sich beikommen ließe, eine Revisorstelle im Censurkollegium Sr. Hochwürden des Bischofs von Bergamo anzunehmen. Die Bureaukratie, ich meine die hellsehende, wiegt sich in der Illusion, die Durchführung des Konkordats werde auf solche Hindernisse stoßen, daß man das schwierige Werk lieber aufgeben werde. Es scheint uns dies ein grober Irrthum. Ich spreche gestützt auf authentische Thatsachen, deren Bekanntgebung noch nicht an der Zeit ist.

— Der in Mailand erscheinende „Amico Cattolico", das Organ des dortigen Erzbischofs, bringt in seiner Nummer vom 16. Januar einen Artikel mit der Ueberschrift: „Kirchengesetze in Bezug auf die Presse", worin folgende vier Sätze aufgestellt werden: 1) Die kirchliche Präventiv-Censur ist bei jeder Veröffentlichung von Drucksachen eine Gewissenspflicht für alle Katholiken, weil sie in der ausdrücklichsten Weise von den höchsten Autoritäten der Kirche, den römischen Päpsten und den ökumenischen Concilien, angeordnet worden ist. 2) Keine bürgerliche Gesetzgebung kann diese Gewissenspflicht beseitigen, obgleich es wohl zutrifft, daß ein Staat, indem er den Grundsatz der Preßfreiheit zuläßt, die Stütze des weltlichen Armes zur Ausführung der Kirchengesetze, welche jene Verpflichtungen auferlegen, entzieht. 3) Das Preßgesetz, welches in der österreichischen Monarchie nur die nachherige Revision und Repressiv-Censur einführte, konnte den oben besagten Kirchengesetzen nicht in der Weise die Kraft nehmen, daß sie die Gewissen der Katholiken dieses Reiches nicht bänden. 4) Selbst Art. 9 des Konkordats vernichtet und verletzt nicht (obgleich er sich in einer Weise ausspricht, welche die Preßfreiheit in der Monarchie unterstellt, und obgleich er den Bischöfen Versprechen macht und die Rechte zusichert, die Mißbräuche dieser Presse zu unterdrücken) die früheren Gesetze der Kirche, die in diesem Bezug das Gewissen des Katholiken als Katholiken binden.

Frankreich.

Paris, 30. Januar. In dem Budgetentwurfe von 1857, der gegenwärtig dem Staatsrathe zur Prüfung vorliegt, sind die Einnahmen auf 1710 Millionen veranschlagt, d. h. auf etwas über 100 Millionen mehr, als im Budget von 1856. Man erwartet diesen ansehnlichen Mehrertrag theils von den neu eingeführten Steuern, theils von den immer wachsenden Erträgnissen des Tabaksverkaufs und der Getränkesteuer. Wie verlautet, beabsichtigen viele Deputirte, die Herstellung der Salzsteuer zu beantragen, da ihre Abschaffung gar keine bemerkbare Aenderung des Preises hervorgebracht hat. — Der gestrigen „Presse" zufolge wäre die „Independance belge" von gewissen fremden Banquiers angekauft worden. Heute widerruft sie diese Gerüchte als unbegründet. Das Blatt verbleibe in den Händen seiner gegenwärtigen Redakteure. — Auf dem Boulevard Sebastopol ist ein neues großes Theater eröffnet worden, das den Namen „Theatre du Peuple" führt. — Der Gemeinderath von Marseille hat mit Herrn Mirès ein großartiges Geschäft abgeschlossen, nämlich an denselben den Grund und Boden des ehemaligen Lazareths und des dem Meere abgewonnenen und noch abzugewinnenden Terrains vor dem Hafen der Joliette und auf dem Platze Arene den Quadrat-Meter zu 50 Fr. verkauft, was der Stadt eine reine Summe von 13½ Millionen einbringt. Dieselbe muß aber zu einer Reihe öffentlicher Bauten mit verwendet werden. Zu diesen öffentlichen Bauten, wozu die Kosten zum Theil von der Stadt, vom Staate und durch Gesellschaften bestritten werden, gehören u. a. ein neuer Hafen (Napoleon), eine Kathedrale, eine andere Kirche mit Schule, Militäranstalten, Docks etc. Die Gesammtsumme aller dieser, theils schon angefangenen, theils in kurzem anzugreifenden Bauten, beläuft sich auf 60 Millionen.

Großbritannien.

△ **London,** 30. Januar. Bei den Vorberathungen über die Thronrede, die in der heutigen Geheimeraths-Sitzung definitiv festgestellt worden ist, soll sich zwischen Lord Palmerston und mehreren seiner Kollegen ein Streit erhoben haben, ob das Wort Frieden in der Rede mit Emphase und Zuversicht betont oder ob der Werth des jüngsten Aktes des petersburger Kabinets zweifelhaft gelassen werden solle. Wie man hört, hat die gemäßigte Partei gesiegt, die Thronrede wird die Thatsache anerkennen, daß der Pfad zum Frieden geöffnet ist, aber sie wird dafür desto stärker hervorheben, daß dieser Erfolg den Siegen der westmächtlichen Waffen zu verdanken sei und daß England für alle Eventualitäten gerüstet bleibe. Der diplomatische coup d'état des Grafen Nesselrode hat ein für allemal durch die bisherige Manier des Kampfes einen Strich gezogen: es kostete einige Ueberwindung, ehe man hier die Wirklichkeit dieses Faktums zugestand, aber man kann das Resultat nicht länger läugnen, man kann vor dem Triumph, den die von Paris aus geleitete Insurrektion der öffentlichen Meinung davongetragen, nicht mehr die Augen verschließen. Denn eine solche Insurrektion, eine plötzlicher, schwellender, überfluthender Aufschrei der Volksstimme Europas war es, was dem petersburger Gouvernement das Wort des Friedens abrang. Graf Nesselrode hat das selber anerkannt, indem er in seiner Cirkulardepesche vom 19. Januar seinerseits an die öffentliche Meinung appellirt und sie frägt, ob sie nun befriedigt sei. Paris hat für diese Phrase des petersburger Ministers das Original geliefert. Die laut ausgerufene Forderung, wir wollen Frieden haben, war, wie Paris es vorhergesagt hatte, allmächtig. Und was sie erreichen konnte, hat sie erreicht. Der Krieg, wie er bis jetzt bestand, ist beendigt. Was war er anderes, als ein Konflikt, der, während er keinen entscheidenden Schlag führte, doch Tausende von Schätzen und Menschenleben kostete, der, ohne ein gewaltiges Resultat zu erzeugen, doch die Kraft der Staaten aufzehrte, der, während er die konservative Ordnung zu schützen vorgab, und trotz seiner Lokalisirung, Europa mit dem Umsturz bedrohte? Daß dieser Krieg erlahmt ist, daß er nicht wieder aufgenommen werden kann, davon hat man sich hier allmälig überzeugt. Zugleich verhehlt man sich

nicht, daß mit dem bisherigen Charakter des Krieges auch seine Allianzen dem Ende nahen. Die Positionen der Mächte, die bisher am Kampfe theilnahmen und über deren letzte Zwecke der Krieg einen Schleier warf, treten schärfer auseinander; zu den Schwierigkeiten, welche den Krieg hervorriefen, sind neue getreten, die durch den Krieg selber geschaffen wurden; den Bedürfnissen der Staaten, die aus schiefen Bündnissen und schiefen Stellungen befreit sind, werden veränderte Allianzen entsprechen.

Es ist also jetzt erst, wo sich der Staatsmann bewähren wird. Die größte Campagne, und bleibe sie auch einfach auf diplomatischem Felde, steht dem Lord Palmerston erst bevor.

Während England in der orientalischen Frage so viele Schwierigkeiten noch vor sich sieht, wird die Differenz mit den Vereinigten Staaten immer drohender. Ueber die wahren Motive, welche den Streit entspringen ließen, trägt man sich hier mit einer Enthüllung, die ich nicht unerwähnt lassen kann. Man erinnert sich, daß der amerikanische Kongreß seiner Zeit eine Resolution faßte, welche den Präsidenten Pierce aufforderte, in dem europäischen Kampfe seine Vermittelung anzubieten. Lord Palmerston fürchtete, es werde mit dieser Idee ernst werden, und brachte die Rekrutirungsgeschichte in Gang, um die Neutralität der Vereinigten Staaten zu kompromittiren. Mr. Pierce sah sich in seinem Projekte, als Schiedsrichter der Welt aufzutreten, durchkreuzt: um sich zu rächen, hat er die von England provozirte Streitigkeit so weit getrieben, daß Lord Palmerston nur noch zwischen einer Demüthigung oder einem Bruch mit Nordamerika wählen kann.

— Einem Berichte in der „Times" über das Uebungslager in Aldershott entnehmen wir folgende Einzelnheiten: Es kampiren daselbst 12,000 Mann, davon 4000 Mann Linien-Militär, und unter diesen ein Regiment deutscher Jäger; die übrigen 8000 Mann sind aus verschiedenen Milizregimentern zusammengezogen. Außerdem befinden sich im Lager 100 Sappeurs und 50 Mann vom Fuhrwesen. Die Artillerie ist noch gar nicht vertreten, die Kavallerie nur durch wenige Mann zum Patrouillen- und Ordonnanzdienst. Die regulären Truppen sind mit Minié-Büchsen, die Milizsoldaten mit den altmodischen Gewehren bewaffnet, aber weder die einen noch die anderen haben bisher im Feuer exercirt. Gegenwärtig ist Aldershott mehr einem Winterquartiere als einem Uebungslager ähnlich, denn der Morast liegt dort nicht minder hoch wie bei Balaklawa, und da verbieten sich Feldmanöver von selbst. Doch werden auf den nahegelegenen Straßen zweimal wöchentlich Marschmanöver unternommen, und Abtheilungen von 1000 bis 2000 Mann jeden Tag im Aufwerfen von Erdwerken unterwiesen. — Bis jetzt hat es schon zweimal im Lager gebrannt, und es werden verschiedene Vorsichtsmaßregeln getroffen, um weiteren Feuersbrünsten vorzubeugen. Dazu gehören neue Kachelöfen für die Offizierhütten und die Organisirung einer Löschbrigade. — Der Gesundheitszustand der Truppen läßt nichts zu wünschen übrig; die Baracken sind wasserdicht, nur durch die Ritze der Fußböden dringt die Luft ein und macht die Stuben die Nacht über kalt. Bessere Abzugskanäle für Regen- und Schneewasser wären ebenfalls sehr wünschenswerth. Sonst läßt sich gegen die innere Einrichtung nichts sagen; es giebt da Schulen und Kirchen, Postanstalten, Magazine und Gefängnisse, und vor Allem Kneipen zur Genüge, doch ist die Einrichtung getroffen, daß diese ihre Waaren dem Soldaten zu einem mäßigen fixen Preise verkaufen können, und daß keinerlei Sprite verabfolgt werden dürfen. Die Folge davon ist, daß man über allzugroße Trunkenheit nicht zu klagen hat. Als Exerzierlager und als Pflanzstätte für die Linie aus der Miliz dürfte somit Aldershott seinem Zwecke vollkommen entsprechen; dagegen ist dem Soldaten dort keine Gelegenheit geboten, sich die mannigfachen Geschicklichkeiten, die das eigentliche Kriegsleben erfordert, z. B. Hüttenbau und tausend andere Nothbehelfe, anzueignen. Und was die Hauptsache ist — diese 12,000 Mann sind eben so wenig bewegungsfähig wie die engl. Armee in der Krim. Es fehlt dem Lager, kurz gesagt, alles, was es zu einer großartigen praktischen Schule für den wirklichen Krieg machen könnte.

Die Königin hielt heute Nachmittag Geheimrath im Bukingham-Palaste. — Aus Wien wird der „Times" telegraphirt, daß der Kaiser Franz Joseph aus Rücksicht für seine erhabene Alliirte, die Königin Victoria, den Obersten Türr begnadigt hat.

Asien.

Einige Anführer der rebellischen Santals sind bereits hingerichtet worden, und die Ruhe ist vollkommen hergestellt. Auch an der nordwestlichen Grenze sind seit 2 Monaten keine Störungen mehr vorgekommen. Das Königreich Aud soll vorläufig nicht einverleibt, sondern sequestrirt werden. Der König erhält eine Civil-Liste von 100,000 Pf., die Armee wird von 80,000 auf 15,000 Mann vermindert. Aufsehen macht die beschlossene Vermehrung der ostind. Flotte, welche die Kosten derselben beinahe verdoppeln wird; man erblickt darin eine Drohung gegen die Vereinigten Staaten, die in jenen Gewässern allein bedeutenden Handel, eine aufkeimende Kolonisation und eine nicht unbedeutende Seemacht besitzen. Der bisherige Generalgouverneur Lord Dalhousie legt seine Verwaltung nach achtjähriger rühmlicher Dauer am 1. März nieder, und sein Nachfolger Lord Canning wird in ungefähr 14 Tagen auf dem Wege nach Kalkutta in Bombay erwartet. — Nachrichten aus Bokhara und Kabul bestätigen die Einnahme Herats, wo nunmehr Prinz Yusuff, ein Neffe Schah Kamran's, aus dem alten Regentenhause der Sadozeis, unter persischem Schutz regiert. — Sämmtliche zur Aufsuchung der Russen nach den nördlichen Gewässern abgeschickte Schiffe sind nunmehr zurückgekehrt. In den ersten Tagen des Oktober waren Sibylle (franz.), Hornet und Encounter neuerdings nach Castries Bay beordert worden, wo ein Theil der Mannschaft landete und mit einem Trupp in der Nähe gelagerter Russen ein Scharmützel hatte. Die Hauptmacht der Letzteren sammt den Schiffen war aber in St. Nikolaus (Nikolausky) 150 englische Meilen am Amur aufwärts, an welchem Strome ein Corps von 5000 Mann unter dem Befehle des Gouverneurs von Sibirien concentrirt sein soll. Es heißt auch, daß sich vor Kurzem ein chinesischer Gesandter dort einfand, um über diese Lagerung auf chinesischem Gebiete Erklärungen zu verlangen, daß er aber eine barsche Anwort erhielt. — Die bremer Brigg Greta, welche von dem Prisengericht verurtheilt worden war, ist 7000 Dollars, ihre Ladung um 6000 Dollars verkauft worden. Die Eigenthümer der letzteren wollen aber appelliren und sollen Aussicht auf günstigen Erfolg haben. Bei diesem Anlasse stellt man das strenge Verfahren, welches der Greta gegenüber beobachtet worden, mit den schonenden Rücksichten zusammen, die den amerikanischen Schiffen zu Theil werden, welche 4 oder 5 an der Zahl den Russen in denselben Gewässern Hilfe und Dienste geleistet. Ueberhaupt scheint es, als ob sich in jenen Gegenden Konflikte zwischen den beiden nebenbuhlerischen See-Nationen vorbereiteten. Der amerikanische Konsul Keenan in Hongkong wird nächstens vor Gericht gestellt, und kaum hatten die Engländer mit Siam einen Vertrag abgeschlossen, so ernannten die Amerikanner in der Person des bisherigen Titular-Konsuls Townsend Harris in Ningpo, jetzigen General-Konsuls für Japan, einen Kommissar für Siam, der ebenfalls einen Traktat zu Stande bringen soll. (Triester Ztg.)

Provinzial-Zeitung.

* **Breslau**, 2. Februar. [Kirchliches.] Morgen werden die Amtspredigten gehalten werden von den Herren: Diak. Pietsch, Diak. Dr. Gröger, Propst Krause, Pastor Gillet, Pastor Letzner, Ob.-Pr. Reizenstein, Pred. Kutta, Pred. Dondorff, Pastor Stäubler, Pred. David, Pred. Laffert, Konf.-Rath Dr. Gaupp (zu Bethanien). — Dinstag Morgens halb 8 Uhr hält Herr Propst Krause zu Bernhardin die gestiftete Predigt vom Wort Gottes.

§ **Breslau**, 2. Februar. [Verschiedenes.] Unserem Feuerlöschwesen steht nächstens eine Reorganisation bevor, wenn auch noch nicht ein vollständiges Pompier-Korps, wie solches bereits in andern großen Städten besteht, eingerichtet wird, so dürfte doch eine dem ähnliche Einrichtung getroffen werden. Ueberhaupt geschieht seitens unserer Behörden alles Mögliche, um die Feuersgefahr zu verhüten, oder wenn sie vorhanden, baldigst zu entfernen. Auch der Kommunal-Seckel wird dieses Jahr für diese Angelegenheit stärker in Anspruch genommen werden als sonst, indem die für diese Zwecke ausgesetzte Summe von 6061 Thlr. die vorjährige um 417 Thlr. übersteigt. Namentlich sollen die bei Brand-Unglück sich so wirksam zeigenden Schläuche (nämlich eine zweite Garnitur derselben um 1600 Fuß) vermehrt werden, damit, wenn die erste Garnitur zeitweilig nicht brauchbar sein sollte, kein fühlbarer Mangel derselben eintritt.

Auch die Straßenbeleuchtung wird dieses Jahr der Stadt mehr Geld kosten (und zwar 5855 Thlr. mehr) als voriges Jahr; und zwar soll die bedeutende Summe von 29,266 Thlr. dafür verwendet werden. Die Mehr-Ausgaben werden hauptsächlich durch die höheren Oelpreise hervorgerufen, weniger durch Vermehrung der Flammen, obwohl dies an mehreren Orten, namentlich in den Vorstädten, äußerst wünschenswerth wäre. Auch ist dieses Jahr die Stadt einen Tag mehr (durch den Schalttag) zu beleuchten.

Der Magistrat hat gegen die Gasbereitungs-Aktiengesellschaft einen Prozeß verloren. Die genannte Gesellschaft soll nämlich für die zu verbrauchenden Steinkohlen die übliche Brennmaterialien-Steuer entrichten. Dies wollte sie nicht, weil sie es für eine Beeinträchtigung ihres mit der Stadt geschlossenen Vertrages hielt. Nun ist die Sache dahin entschieden worden, daß die zum Verbrauch bestimmten Steinkohlen nicht versteuert, daß dagegen die von der Gesellschaft zum Kauf gestellten Coaks besteuert werden.

Am 31. Januar fand der Ball des hiesigen Bürger-Schützen-Korps im Saale des Tempelgartens statt. Dasselbe beabsichtigt, im Laufe des Sommers (18. Juni) einen Gedenktag des ersten großen Königsschießens (1430) durch ein großes Provinzial-Königsschießen zu feiern.

Vom 11. bis 27. Februar findet im hiesigen Kreise die Revision der kriegsdiensttauglichen Pferde statt. Aus jeder Gemeinde hat der Schulze oder ein Gerichtsmann die Pferde zu begleiten und dieselben an dem Sammelplatze des Bezirks nach derselben Reihefolge, wie die Pferde in der vorgeschriebenen Liste verzeichnet sind, aufzustellen.

Am 28. v. M. wurde am Staarwiesen-Damm bei Karlowitz ein unbekannter männlicher Leichnam gefunden. Bei demselben befand sich ein Kartoffelsack mit dem Zeichen „Rohter" M. v. K. und außer diesem ein Hund in der Höhe eines gewöhnlichen Spitzes.

** **Breslau**, 2. Februar. [Zur Tages-Chronik.] Wie alljährlich, so wird die „konstitutionelle Ressource im Weiss-Garten" auch diesmal am 16. Februar ihr Stiftungsfest mit einem gemeinschaftlichen Mahle nebst Ball feierlich begehen. Um Ueberfüllung zu vermeimeiden ist die Zahl der Theilnehmenden auf höchstens 300 Personen bestimmt. Von Seiten des Vorstandes geschieht Alles, damit das Fest in gewohnter Weise ein recht gemüthliches werde.

Am gestrigen Abend vereinigte der Böttcher-Innungs-Ball ein zahlreiches Publikum im Kutznerschen Saale. Nachdem der Ball bis gegen 11 Uhr gedauert hatte, wurde von dem Musikchor des 19. Infanterie-Regiments, unter persönlicher Leitung des Herrn Kapellmeister Buchbinder, der von Ihrer königl. Hoheit der Prinzessin Albrecht komponirte Einzugsmarsch angestimmt, mit dessen ersten Klängen die zum „Reifentanz" festlich geschmückten Böttcher unter Vorantragung der Innungsfahne, eines reich verzierten Fasses nebst Insignien in den Saal schritten. Der Reifentanz wurde bei der trefflichen Musik der Neunzehner in seinen mannigfaltigen Touren auf das Geschickteste durchgeführt und von den Anwesenden mit stürmischem Beifall aufgenommen. Ebenso erregte das kühne Reifenschwenken, begleitet von den drolligsten Harlekinaden, sowie die humoristische Schlußrede allgemeinen Jubel. Hierauf begann die große Pause, bei der die schönste Harmonie sowohl Theilnehmer als Gäste bis gegen 3 Uhr Morgens zusammenhielt.

Für die Fastnachts-Redoute im Theater hat Hr. Gas-Anstalts-Direktor Firle eine besondere Vorkehrung treffen lassen, vermittelst deren die Bühne von einem aus Gasflammen gebildeten Tempel erleuchtet sein wird. Die Billetausgabe für den Saal ist so ziemlich als beendigt anzusehen, da nur noch bei Hrn. Kfm. Krüger (Ring Nr. 1) eine kleine Anzahl Eintrittskarten vorräthig sein soll.

* **Breslau**, 2. Februar. Das Wasser in der Ohlau, welches während der letzten Tage fort und fort gewachsen, ist in letzter Nacht über einen Fuß gefallen.

* **Breslau**, 1. Februar. [Vorträge.] Den nächstfolgenden Sonntag-Vortrag im Musiksaale der Universität wird Herr Direktor Dr. Wissowa halten und in demselben über den Karneval und die römischen Saturnalien sprechen. — Montag den 4. Februar in der allgemeinen Versammlung des Gewerbe-Vereins, Abends 7 Uhr im Lokale der „schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur", wird der Maler und Zeichnenlehrer Herr v. Kornatzky „über Schönheit der Formen und Farben" sprechen.

*** **Breslau**, 2. Februar. [Der Kärger'sche Cirkus] in der Nikolaivorstadt, auf's Glänzendste und zur bequemsten Aufnahme eines zahlreichen Publikums eingerichtet, wird nächstens seine Pforten öffnen. Am 15. d. M. trifft nämlich die Gesellschaft der Miß Ella hier ein, um daselbst Vorstellungen zu geben. Diese Gesellschaft, welche jetzt in Prag mit glänzendem Erfolge gastirt, hat sich, seit wir sie in der Arena kennen lernten, ansehnlich vermehrt; namentlich finden die derselben einverleibten schottischen Glockenspieler mit ihren an's Wunderbare streifenden Produktionen immensen Beifall.

⊠ **Breslau**, 28. Januar. [Der Hausfrauen-Verein] hielt heut seine 38ste allgemeine Versammlung ab. In derselben erstattete der Vorsitzende, Herr Dr. Thiel, zunächst den ersten Jahresbericht. Der Verein hat in dem abgelaufenen Jahre 18 allgemeine Versammlungen gehalten. — Die Uebernahme des Protektorats über den Verein durch Ihre Excellenz Frau Ober-Präsident Freiin v. Schleinitz, welche am 24. Febr. v. J. erfolgte, war dem Verein ein hoher Beweis der Anerkennung seines Strebens und eine erfreuliche Ursache seiner weiteren Ausbreitung. — Um den Dienstboten eben so sehr die ihneu zustehenden Rechte, als die von ihnen auszuübenden Pflichten nach der Auffassung des Vereins darzulegen, hat der Verein eine „Ansprache an die Dienstboten" erlassen und dieselbe möglichst verbreitet, auch bei den durch den Verein versorgten Dienstboten jedem die gewissenhafte Befolgung dieser Grundzüge zur Pflicht gemacht. — Versorgt sind bereits über 400 Dienstboten durch den Verein. — Ein schöner Beweis erfolgreichen Strebens war die am 13. Novbr. v. J. seitens des Vereins vorgenommene Prämiirung ausgezeichneter Dienstboten. Der Eindruck dieser Feier war ein sehr erhebender, und berechtigte zu der Hoffnung, daß durch das fortgesetzte Bemühen des Vereins fernerhin immer mehr tüchtige und sittliche Dienstboten herangebildet werden. — Ueber die versorgten Mädchen wacht der Verein auch ferner; jedes derselben ist der speziellen Kontrole eines Vereinsmitgliedes übergeben, welches von Zeit zu Zeit Erkundigungen über dasselbe einzieht. Die neuesten Nachrichten hierin lauten sehr günstig. — Die Zahl der Mitglieder ist eine stetig sich steigernde; das Interesse an den Sitzungen, wie auch die heutige zahlreiche Versammlung zeigte, ein reges. Dieses Interesse zu erhöhen, wurden nicht nur von den Ehrenmitgliedern: Consistorialrath Böhmer und Dr. Thiel, Vorträge gehalten, welche den Bedürfnissen des Vereins entsprachen, sondern auch Angelegenheiten, die dem Vereine nahe liegen, in den Kreis der Besprechung und Anschauung gezogen. — Um dem Vereine den Charakter des „Hausfrauen"-Vereines zu wahren, wurde im Laufe des Jahres von der direkten Betheiligung der Ehrenmitglieder an den Versammlungen Abstand genommen, und nun der derzeitige Vorsitzende ersucht, auch fernerhin die Leitung der Versammlungen des Vereins fortzuführen. — Der Kassenzustand ist ein erfreulicher. Nicht nur die laufenden Ausgaben sind gedeckt worden, sondern das angelegte Kapital wird demnächst eine Vergrößerung erhalten. — Seitens der Behörden ist dem Vereine für vorkommende Fälle die Unterstützung derselben auch in dem abgelaufenen Jahre bereitwilligst zugesichert worden.

Wenn es dem Vereine gelang, auf diese Weise manches Gute zu erwirken, glaubt er doch keineswegs, sein Ziel erreicht zu haben, sondern wird fortfahren, mit Ausdauer und Hingebung auch ferner die Zwecke zu verfolgen, welche ihm vorleuchten.

Die Versammlung sprach hierauf Allen, die das Beste des Vereins gefördert, den herzlichsten Dank aus, und ging hierauf zur II. Wahl des Vorstandes. Es werden für das laufende Jahr die seitherigen Mitglieder wieder gewählt, und besteht derselbe sonach außer dem Vorsitzenden, aus den Damen: Direktor Scholz, St.-S.-Sekretär Neumann, Rechnungsrath Schulz, Justizrath Breitung, Sekretär Primke, Sekretär Topel, Kaufm. Nitschke; der Ausschuß wird gebildet aus den Damen: Apotheker Maschke, Partikulier Purfers, Wundarzt Welzel, Kaufmann Hüter, Oberamtmann Wachner, Oberst-Lieutenant Wilutzki, Partikulier Willenberg, Kaufmann Heinicke, Expedient Bohlen.

Nach weitern Besprechungen innerer Vereinsangelegenheiten und der Mittheilung, daß morgen Vormittag 10 Uhr ein großes Wettwaschen mit der Lehmannschen und der amerikanischen Waschmaschine im Tempelgarten stattfinden werde, wurde die Sitzung geschlossen. Die nächste: Montag den 11. Februar, Nachm. 4 Uhr, im Tempelgarten.

Breslau, 2. Febr. [Personalien.] Kapellan Valentin Glombik in Janowitz als Pfarradministrator in Spir. et Temp. daselbst. Pfarradministrator Ludwig Edler in Pohlom als Kapellan nach Klein-Strehlitz, Archipresbyterat gleichen Namens. Kapellan Petrus Dombek in Groß-Strehlitz als Pfarradministrator in Spir. et Temp. daselbst. (Schl. K.-Bl.)

Liegnitz, 2. Februar. [Personalien.] Die Stellvertretung des mit der Polizei-Anwaltschaft in Forst- und Jagd-Strafsachen für den Umfang des königlichen Hausfideikommiß-Reviers Töppendorf beauftragten Forst- und Bauraths Wullstein, ist im Kreisgerichts-Bezirk Glogau dem Stadt-Syndikus und Polizei-Anwalt Berndt daselbst, im Bezirke der Gerichts-Kommission zu Polkwitz, dem Bürgermeister und Polizei-Anwalt Seyfert daselbst, und die Stellvertretung des mit der Polizei-Anwaltschaft in Forst- und Jagd-Strafsachen für den Umfang des königlichen Hausfideikommiß-Forstreviers Arnsberg beauftragten Forst-Kandidaten Glienicke in Schmiedeberg, dem dortigen Bürgermeister und Polizei-Anwalt Höhne übertragen worden. — Es wurde bestätigt: die Vocation des bisherigen Hilfs-Lehrers Oskar Heuer zum Lehrer an der evangelischen Schule zu Hinterheide, Kreis Bunzlau, die Vocation des bisherigen Lehrers der ersten Knaben-Klasse an der Haupt-ElementarSchule des Waisenhauses zu Lauban, Wilhelm Seibt, zum Lehrer der ersten Mädchen-Klasse dieser Anstalt; die Vocation des bisherigen Lehrers der 2. und 3. Knaben-Klasse an der Haupt-Elementar-Schule des Waisen-Hauses zu Lauban, Carl Friedrich August John, zum Lehrer der ersten Knaben-Klasse dieser Anstalt.

⊠ **Liegnitz**, 31. Jan. Am 4. Februar wird der bisherige Chef-Präsident der liegnitzer Regierung, Herr v. Selchow, unsern Ort verlassen und seinen neuen Wirkungskreis in Frankfurt a. d. O. als Chef-Präsident der dortigen Regierung übernehmen. Die vorzügliche Liebe und Verehrung, welche diesem hohen Beamten hier stets von allen Ständen zu Theil wurde, hat sich auch bei seinem Scheiden auf mannigfache Weise kund gegeben. Am selben Tage wird der neue Regierungs-Chef-Präsident, Herr Graf Zedlitz-Trütschler sein hohes Amt hier antreten.

Mittwoch am 23. d. M. hielt Herr Taubstummendirektor Schröter im philomathischen Verein einen Vortrag über „die Nothwendigkeit des Sprechunterrichts bei Taubstummen." Er setzte nämlich auseinander, daß es nicht genug sei, den Unterricht bei Stummen, wie einige behaupten, blos auf das Schreiben zu beschränken, sondern auch vorzüglich dem Sprechen zuzuwenden, da in späterer Zeit, wenn die Zöglinge die Anstalt verlassen, die Gelegenheit zu schreiben sich weniger im gemeinen Verkehr, als das Sprechen darbietet und so die geistige Fortentwickelung gehemmt und Rückschritte gemacht werden. Zuletzt stellte er noch eine kleine Prüfung mit einigen Zöglingen der Taubstummenanstalt an, wobei die dargelegten Fertigkeiten der Kinder von den Anwesenden mit Recht belobigt wurden. — Das höchst schwierige, so sehr mit Undank verknüpfte Amt eines Taubstummenlehrers verdient alle Achtung und ist eine solche Anstalt jedem Menschenfreunde aufs dringlichste zu empfehlen.

* **Hirschberg**, 28. Jan. [Witterung. — Ueberschwemmung. Konzert der Liedertafel. — Mozartfeier. — Kommunal-Angelegenheiten. — Spitzenfabrikation.] Das Wetter war seither sehr milde und der schmelzende Schnee füllte Bäche und Flüsse. Leider richtete der Eisgang auf dem Zacken mehrfachen Schaden an und bedrohte namentlich die Bant'sche Bleiche, an deren Brücke das Eis sich fürchterlich aufthürmte und das heranfluthende Wasser über das Ufer und nach den Häusern trieb. Glücklicher Weise brach die Gewalt des Wassers — denn Menschenhände vermochten hier nichts, zumal bei einbrechender Nacht — die aufgehäuften Eisschollen selbst und erlösete dadurch die Menschen von ihrer Angst. Dem Müller Scholz in Kunnersdorf hatte es in sofern bedeutenden Schaden verursacht, als der Zacken das Wehr unterspülte und demolirte, so daß sämmtliches Wasser der Mühle entzogen und dieselbe außer Thätigkeit gesetzt wurde. In sehr löblicher Weise trat die Gemeinde sofort zusammen, um dem hart bedrängten Müller sofort durch Handarbeiten zu helfen, und, wenn möglich, das Wasser, ehe wieder Frost eintritt, in den Mühlgraben zu leiten. Gestern sahen wir bereits gegen 100 Menschen die Pflichten der Menschlichkeit erfüllen und thätig Hand an den verursachten Schaden anlegen. — Unserer Liedertafel, welche auch neben dem Gesange ein geselligeres Leben anzustreben sucht, ist öfter der Vorwurf gemacht worden, daß sie nichts oder wenig leiste und den Gesang vernachlässige. Daß und wie sehr eine derartige Meinung auszusprechen Unrecht sei, hat die Liedertafel in ihrem Konzerte am Freitage im Saale zu „Neu-Warschau" auf das evidenteste, namentlich durch die „Burschenfahrten" von Otto, welche recht brav vorgetragen wurden und allgemeinen Beifall erhielten, an den Tag gelegt. Das Konzert wurde mit dem „Sängergruß" von Kücken eröffnet, dem dann noch das Lied „Vöglein mein Bote" von Proch folgte. Auf dem Melophon produzirte darauf Herr Lehrer K. steyersche Melodien ꝛc. und überraschte damit das Publikum. Den zweiten Theil füllten die „Burschenfahrten" von Otto aus. Sehr zahlreich hatte sich das Publikum eingefunden und die bestrebsamen Leistungen der Sänger wurden durch allgemeinen Beifall gewürdigt. — Auch am letztverflossenen Sonnabend Abend wurde, zur Vorfeier des 100jährigen Geburtstages Mozart's, im Saale des Gasthofes zum „Schwert" gesungen. Die Mitglieder der Concordia u. A. m. hatten sich daselbst im festlich geschmückten Lokale zu diesem Behufe versammelt und in recht feierlicher Weise wurde von Herrn Lehrer Zwick mit dem Glockenschlage 12 der Geburtstagsstunde Mozarts gedacht und in trefflichen Worten in kurzer Rede die Feier verherrlicht. In gedrängter Kürze wurde die Biographie des größten Komponisten vorgetragen und dann eine seiner herrlichen Tondichtungen gesungen:

„Ihr Brüder reicht die Hand zum Bunde!"

Und möchten auch die Spitzen der Gesang-Vereine Hirschbergs das beherzigen; möchte endlich wieder eine Vereinigung stattfinden und die Brüder sich die Hand zum Bunde reichen. — Die 100jährige Geburtstagsfeier Mozarts fand gestern Nachmittag im Saale des Herrn Tieze, veranlaßt von den Gesangvereinen aus Schmiedeberg, Hermsdorf und Seiffershau in Hermsdorf in mit Guirlanden und Kränzen geschmücktem Saale statt. Viele von nah und fern betheiligten sich dabei, und durch Gesang wurde des Meisters Andenken gefeiert. Darauf hielt Herr Kantor Teige aus Schmiedeberg eine Ansprache, in welcher er den Zweck des Zusammenseins, des großen Mozart's 100jährigen Geburtstags zu feiern und sein Andenken zu ehren, darlegte. Auf die Biographie Mozart's halte der Redner für nicht nöthig

näher einzugehen, da wohl ein jeder hinlänglich vertraut mit derselben sein würde, aber er wolle Mozart „hoch leben lassen." „Schickt sich das, einen Verstorbenen hochleben zu lassen? Ich will ihn nicht hoch, sondern fortleben lassen," — fuhr der Redner weiter fort — „fortleben in seinen Werken, durch seinen Geist ꝛc., also — Er lebe fort!" Und im kräftigen Männerchor wurde das „Er lebe fort," dreimal wiederholt. Dieser Ansprache folgten abermals Gesänge. Zuerst die bereits oben erwähnte Mozart'sche Komposition. Schon früher hatten der seiffershauer und hermsdorfer Verein ein jeder Solo-Piecen gesungen, jetzt produzirte noch der schmiedeberger ein Paar humoristische Lieder, welche viel Heiterkeit erregten, worauf der Schlußgesang von sämmtlichen anwesenden Vereinen gesungen und somit die Feierlichkeit, zwar in einfacher aber würdiger Weise, beendet wurde. — Heute Abend nun wird, so wie die Concordia eine Vorfeier veranstaltete, der Tschiedel'sche Gesang-Verein eine Nachfeier in soweit veranlassen, „daß in ehrfurchtsvoller Erinnerung an den Geburtstag Mozart's Einiges aus dessen Werken zur Aufführung gelangen soll." Daß der Tschiedelsche Verein bei einer solchen Gelegenheit nachkommt, muß befremden, ebenso, daß an einem solchen Tage, wie die 100jährige Jubelfeier Mozart's, nicht alle Kräfte unseres Kreises vereint, eine der Sache würdige musikalische Aufführung veranlaßten. Es wäre in der That schade, wenn die schöne, klangvolle Harmonie durch widerliche Dissonanzen gestört — bliebe!?

In Kommunal-Angelegenheiten wenig oder nichts Neues! Der Thürmer auf dem „Schildauer" ist immer noch nicht angestellt, weil der Magistrat auf 100 Thlr. Gehalt besteht, während die Herren Stadtverordneten der Meinung sind, daß auch bei den gegenwärtigen Preisen der Cerealien ein solcher Thurmwächter mit 60 Thalern auskommen könne. Man kann bei solcher Sparsamkeit nie den Zweck erreichen. — Das Kirchenkollegium und die Repräsentanten halten noch immer Sitzungen in Betreff des Gymnasiums. — Die Spitzenfabrikation unter Leitung des Herrn Wechselmann nimmt einen erfreulichen Fortgang, und durch den bereits erzielten Lohn wächst das Vertrauen der Arbeiterinnen auf sich selbst und die Sache.

---

g. **Waldenburg,** 31. Januar. Mit der schönen, milden Witterung ist es vorbei; die vorzeitigen Boten des Frühlings liegen tief unter dem Schnee begraben, welchen der letzte Jänner uns gebracht und die Gespannbesitzer und die böhmischen Weinwirthe reiben sich vergnügt die Hände, hoffend auf eine reichliche Nachernte während der letzten Tage der Faschingszeit. Fortwährend schneite es heut unter zeitweiligen heftigen Windstößen, so daß die Fußgänger bisweilen in Gefahr schwebten, umgeworfen zu werden. Gegen Abend gestaltete sich das Wetter ruhiger, und es steht die schönste Schlittenbahn von neuem in Aussicht. — In den dreißiger Jahren wurde hierorts ein neuer geräumiger Kirchhof für die evangelische Gemeinde anf oberwaldenburger Territorium, welches von der Dominial-Verwaltung dem Kirchen-Kollegium gegen eine jährlich zu zahlende Entschädigungssumme überlassen worden war, angelegt. Seit einer Reihe von Jahren jedoch stellte sich das Bedürfniß der Vergrößerung des Kirchhofes heraus, indem es vorkam, daß Leichen ausgegraben werden mußten, welche noch nicht die gesetzliche Zeit unter der Erde gelegen hatten. Dem Kirchen-Kollegium ist es nun endlich nach vielen vergeblichen Unterhandlungen mit der Dominial-Verwaltung gelungen, von derselben einen Platz von ungefähr zwei Morgen, an den obern Theil des Kirchhofs grenzend, zu erhalten. Dieser neue Theil des Kirchhofs ist bereits umfriedet und soll zum Frühjahr die Bepflanzug desselben mit Bäumen und Sträuchern beginnen und die nöthigen Gänge angelegt werden. Nun trifft es sich aber, daß unsere so wasserarme Stadt mit Bewilligung der Dominial-Verwaltung von Ober-Waldenburg gerade auf diesem neuen Thetle des Kirchhofs, welcher früher einen ganz versumpften Acker bildete, mit Aufwendung uicht unerheblicher Geldmittel im Jahre 1849 mehrere Sammelbrunnen angelegt hat, aus welchen das Wasser in einen Hauptbrunnen und aus diesem nach der Stadt geleitet wird. Dadurch wurde nun nicht nur dem Wassermangel, wenigstens in einem Theile der Stadt, abgeholfen, sondern die früher fast unbrauchbaren Aecker wurden nutzbar gemacht. Wer aber wird in der Folge Gebrauch von dem Wasser machen wollen, über und neben dessen Quellen Leichen beerdigt werden? Diese Frage hatte zu Erörterungen zwischen dem Kirchen-Kollegium und dem Magistrat geführt, welche in diesen Tagen ganz einfach ihre Endschaft dadurch erreichten, daß der Stadtgemeinde kurzweg das fernere Bestehen der Wasserleitung seitens der Dominialverwaltung von Oberwaldenburg gekündigt worden ist. — Morgen Abend wird das letzte Konzert des hiesigen Musikvereins stattfinden, da ein anderes geeignetes Lokal am Orte sich nicht vorfindet.. Diese Konzerte werden von dem musikliebenden Publikum sehr vermißt werden, da uns durch dieselben in der That herrliche Genüsse bereitet worden sind und wollen wir hierdurch die Bestrebungen der Unternehmer dankbar anerkannt und sie für die Folge um Fortsetzung derselben aufmunternd gebeten haben. — Eine vor kurzem erlassene polizeiliche Bekanntmachung, nach welcher Jeder, der einem Bettler eine Gabe verabreicht, in Strafe genommen wird, hat herrliche Früchte getragen. Der übergroße Andrang der Bettler hat bedeutend abgenommen und die wenigen, welche uns noch heimsuchen, werden sich ebenfalls verlieren, wenn sie erst einsehen lernen, daß sie mit leeren Händen abziehen müssen. — In neuester Zeit sind außer mehreren Diebstählen im Kreise auch einige hierorts verübt worden; es hatten die Diebe einige messingene Thürdrücker zum Gegenstande ihrer Fingerfertigkeit gemacht.

---

† **Brieg,** 1. Februar. [Spitzbubenbande. — Wintervergnügungen.] Gestern wurde eine Spitzbubenbande, oder muthmaßlich nur ein Theil derselben, und zwar wie wir hören, acht Mann, worunter ein in Brieg seit Jahren renommirter und gefürchteter Gauner sich befindet, eingebracht. Sie hatten einen gewaltsamen Einbruch bei dem Pastor des Dorfes Mangschütz ausgeführt, woselbst sie viele Sachen von bedeutendem Werth, wie es heißt, auch eine große Summe Geldes, gestohlen und auf einem eigends dazu mitgebrachten Wagen weggefahren. Sie wurden indessen theils hierbei selbst, oder im leubuscher Walde, wohin sie mit ihrem Raube gefahren waren, theils nachher in Folge gegenseitigen Verrathes, aufgegriffen. Sie sollen sogar mit Schießgewehren bewaffnet gewesen sein. — In einer Nacht der vorigen Woche wurde der Wächter der Neisser-Thor-Vorstadt, der einen großen Hund bei sich hatte, plötzlich von zwei ungeheuren Bullenbeißern angefallen, die zuerst seinen Hund zerrissen und sodann über ihn selbst herfielen; es gelang ihm jedoch dadurch, daß er seinen Mantel auszog und denselben sich zum Schutz vorhielt, die wüthenden Thiere so lange von sich abzuhalten, bis auf sein Geschrei ihm Hilfe wurde. Da entliefen die Hunde, und zu gleicher Zeit wurde ein gesatteltes, reiterloses Pferd gesehen, wie es im Galopp der Stadt zurannte. Was hinter dieser seltsamen und geheimnißvollen Sache steckt, ist noch nicht ermittelt; sie erinnert indessen durch ihre ganze Erscheinungsweise an den weiland sogenannten Hundssattler, den berüchtigten Räuber. — Wer würde es glaubeu, daß wir gegenwärtig so zu sagen drei Theater-Gesellschaften in unsern Mauern zählen; nämlich die ordentlich privilegirte des Schauspiel-Direktors Herrn Reißland, und die außerordentlichen, improvisirten des Casino- und des Ressourcen-Vereins. Die beiden Letzteren wetteifern untereinander in dem Bestreben, ihren Vergnügungs-Abenden durch die Kunst Thaliens eine höhere Weihe, oder wenigstens eine gewisse Würze zu geben. Beiden aber dürfte es schwerlich gelingen, stände nicht, wie ein Januskopf, der unermüdliche und unerschrockene Kaufmann Hr. Schmiedeck als dilettantischer Theater-Direktor an ihrer Spitze, alle kleinen weiblichen und männlichen Dilettantenlaunen herzhaft bekämpfend, und manche andere Steine des Anstoßes mit goldener Hand zerklopfend. Auch vergeht nunmehr fast kein Versammlungsabend ohne die Aufführung eines hübschen Vaudeville oder irgend einer gefälligen Posse, womit übrigens nicht selten ein wohlthätiger Zweck verbunden wird. So z. B. soll nächstens im Casino eine Verloosung von den Vereinsmitgliedern zu gebender Geschenke zu Gunsten hiesiger Unterstützungsbedürftiger, und von Seiten der Ressource eine öffentliche Theater-Vorstellung zum Besten der Landesstiftung „Nationaldank", stattfinden. — Wie wir hören, beabsichtigt der Tanzlehrer Herr von Kronhelm in Breslau im Laufe dieses Monats auch bei uns eines seiner bekannten glänzenden Ballfeste zu geben, zu welchem Zwecke der Fußboden unseres holperigen Schauspielhaus-Saales ein bischen abgehobelt und gebohnert werden soll. — Die projektirten Vorträge zum Besten der Armen, wie solche voriges Jahr hier von einem Cyklus von Herren gehalten worden, kommen, wie wir erfahren, diesmal nicht zu Stande.

⌓ **Tarnowitz,** Ende Januar. [Mozartfeier.] Am 26. d. M., als am Vorabend des hundertjährigen Geburtstages Mozart's, fand hier ein Konzert, ausgeführt von dem hiesigen Gesangverein unter Mitwirknng des Berghautboistenchores, des Streichquartettvereins und mehrerer Dilettanten, statt. Noch nie hat ein Konzert hierselbst so große Theilnahme als dieses erregt, dasselbe hat aber auch allen gehegten Erwartungen entsprochen. Es wurde durch einen Prolog eingeleitet und mit der Ouvertüre zu „Figaro's Hochzeit" eröffnet, deren Ausführung, so wie die der Ouvertüre zu „Don Juan", mit welcher die zweite Abtheilung des Konzerts begann, eine recht gelungene war, was um so mehr anzuerkennen ist, da das 26 Mann starke Orchester, mit Ausnahme der sieben Berghautboisten, aus Dilettanten bestand. Der erst im Herbst v. J. gebildete Streichquartettverein trug das berühmte Quintett in G moll vor, und obwohl dasselbe seinem großen Theile nach nur von Kennern richtig gewürdigt ward, so fand doch der letzte Satz allgemeine Anerkennung und Beifall; die Ausführung ließ nichts zu wünschen übrig, und wir müssen besonders des korrekten, ausdrucksvollen Spiels der ersten Violine lobend erwähnen. Von Gesangpiecen kamen unter Andern das Quartett (Nr. 10) und Sextett (Nr. 21) aus Don Juan zur Aufführung, die ebenfalls eine durchaus gelungene war, und besondern Beifall fanden das Finale des 1. Aktes der Zauberflöte und der Chor aus Titus: „Schützt Titus, o ihr Götter"; die Chöre waren ganz ausgezeichnet, nur konnte sich leider ihre volle Kraft in dem kleinen Saale nicht hinlänglich entwickeln. Wie wir hören, ist in der letzten Männerversammlung beschlossen worden, bis April d. J. noch zwei Konzerte zu veranstalten und in dem einen „Die Glocke, von Romberg", im andern „Eine Nacht auf dem Meere, von Tschirch", zur Aufführung zu bringen. Der Ertrag dieser Konzerte soll ebenfalls zu wohlthätigen Zwecken verwendet werden, wie dies, was dankenswerthe Erwähnung verdient, bei dem eben besprochenen der Fall war. Die Brutto-Einnahme desselben betrug 40 Thlr., wovon nach Abzug der unvermeidlichen Kosten, — Saal und Drucksachen wurden unentgeltlich gewährt — 32 Thlr. 12 Sgr. der hiesigen Armenkasse übergeben worden.

** **Lubschau,** Kreis Lublinitz, 31. Jan. [Dreschmaschine. — Unglücksfall. — Einfangung von Dieben.] Großes Aufsehen erregt hier eine Dreschmaschine, mittelst welcher der Kretschampächter und Freistellenbesitzer J. Ring sein Getreide dreschen läßt. Die Maschine erfordert zu ihrem Betriebe 8 bis 9 Personen, drischt aber dafür 5 bis 6 Schock Getreide täglich. — Im Laufe dieser Woche ereignete sich hierselbst folgender Unglücksfall. Eine 17jährige Tochter der hiesigen Wittwe Sabine Szczech griff nach einem auf dem Topfschranken stehenden Topfe, wo auch eine Axt lag. Die Axt fiel ihr hierbei auf den rechten Fuß und im Nu waren zwei Zehen abgehackt. — Vor Kurzem sind durch die energische Verfolgung eines diesseitigen Einsassen zwei berüchtigte Diebe aus hiesiger Gegend auf dem polnischen Gebiet ergriffen worden. In einer Nacht wurden nämlich dem Stellenbesitzer Adamczyk in Kaminitz Kartoffeln gestohlen, worauf derselbe entdeckte, daß die Spur der hierbei thätig gewesenen Diebe bis zur nahen Landesgrenze führte. Alsogleich ging er derselben nach, traute sich jedoch nicht, die Grenze zu überschreiten, blieb vielmehr an derselben stehen, bis ein Grenzrusse seine Patrouille machte, welcher ihm ohne weiteres gestattete, der Spur ferner nachzugehen, und auch gleichzeitig sich erbot, mit seinen Kameraden bei Ergreifung der Diebe, im Falle sie entdeckt würden, behilflich zu sein. Nachdem Adamczyk noch eine kurze Strecke gegangen war, bemerkte er, daß die Spur in ein Gehöfte hineinführe, wovon er die Grenzrussen sogleich in Kenntniß setzte. Dieselben kamen auch herbei und besetzten das Gehöft, indem sie den Ortsschulzen zur Durchsuchung des Hauses auffordern ließen. Da dieser dies aber verweigerte, stellten sie dem Verfolger anheim, die Durchsuchung selbst vorzunehmen, und wenn sich verdächtige Individuen im Hause vorfinden sollten, ihnen solche zu übergeben. Adamczyk, welcher muthmaßte, daß jener Diebstahl von den flüchtigen Diesseitigen möge verübt worden sein, und daß dieselben dort verborgen sein könnten, schritt gleich zur Durchsuchung des Hauses, und da er in den untern Piecen die Diebe nicht vorfand, begab er sich hierauf auf den Bodenraum, woselbst er das dort befindliche Stroh und Heu aufzuwerfen begann, und hierbei nun auch richtig die beiden von diesseits steckbrieflich verfolgten Individuen, Kaboth und Matuschik, die er persönlich kannte, vorfand. Er griff dieselben entschlossen an und führte einen nach dem andern zu den unten harrenden Russen herunter, die sie nunmehr in Obhut nahmen und als Ausländer an die diesseitige Behörde auslieferten. Der Entschlossenheit und Energie jenes Mannes ist es sonach zu danken, daß jene beiden gefährlichen Individuen, welche seit längerer Zeit in Polen ihre Schlupfwinkel hatten und diesseits Diebstähle verübten, nunmehr wieder in Sicherheit sich befinden.

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. Mehrere Glasfabriken unserer Lausitz haben eine ziemlich bedeutende Preis-Erhöhung (um 15—20 pCt.) ihrer Fabrikate eintreten lassen, und zwar, weil die rapide Steigerung aller Rohmaterialien verbunden mit den durch die Theuerung erhöhten Ansprüchen an Arbeitslohn ꝛc. diese Maßregel nothwendig machen.

\+ Jauer. Am 23. v. M. wurde der Badeanstalt-Besitzer Bergner in seiner Wohnung todt gefunden, anscheinend am Kohlendampf erstickt. — Am folgenden Tage wurde der Maurerpolirer Grieger bei dem Graben eines Eiskellers im ehemals Gräberschen Garten durch das Herabstürzen einer Erdmasse so verletzt, daß er einige Stunden darauf starb. — Am 5. d. M. (Fastnachts-Dinstag) findet ein großer Ball im „Deutschen Hause" statt.

△ Liegnitz. Während in dem breslauer Regierungs-Bezirk die kleine Jagd schon mit dem 1. Februar geschlossen wird, erfolgt der Schluß der Jagd im hiesigen Regierungs-Bezirk erst mit dem 9. Febr. — Am Sonntage sind in Dürschwitz 2 Scheunen und ein Schafstall mit 285 Schafen verbrannt. — Auf die Entdeckung des Mörders der in der Nacht zum 12. Januar zu Hohndorf (Kreis Löwenberg) gemordeten Wittwe Ruffer, ist eine Prämie von 100 Thlr. ausgesetzt.

Feuilleton.

Sonntagsblättchen.

Der Kongreß der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika sitzt nun schon Wochen lang beisammen, und sie können das erste Wort nicht — weil keinen „Sprecher" finden! Eine komische Verlegenheit, welche in Deutschland nicht passiren könnte, wo man zumeist an dem entgegengesetzten Leiden laborirt.

Ach! wie viel qualvolle Stunden wären uns schon erspart worden, wenn unsre Sprecher: akademische und theatralische, amtliche und Vereinsredner, zur gehörigen Zeit das — letzte Wort zu finden wüßten; der Frauen gar nicht zu gedenken, obwohl es doch eine ausgemachte Sache ist, daß sie immer das letzte Wort haben müssen!

Und wie kann eine so große Nation wie die amerikanische, gar um einen „Sprecher" in Verlegenheit gerathen, während bei uns eine Menge von Vereinen nur gestiftet worden, um für irgend einen „Sprecher" ein Publikum zu gewinnen und die gemeinnützigsten Projekte meistens zu Schanden — gesprochen werden, leider, ohne daß die Worte sich in Brodt- oder Suppenmarken verwandeln.

Kommt es von dieser Sucht zu sprechen und der Schwierigkeit — das letzte Wort zu finden, oder von der gänzlichen Verderbtheit unsrer Zeit, daß die Lüge jetzt so sehr im Schwunge ist?

Vielleicht ist Beides daran Schuld; obwohl die Lüge auf der einen Seite doch das Vertrauen auf der andern voraussetzt, wie beim Börsenspiel Fixer und Haussier sich begegnen müssen, wenn Einer „gemacht" werden soll; das Vertrauen aber die Blüthe naiver Unschuldszustände ist.

Lassen wir also diese Frage unentschieden; denn warum sollten wir den kleinen Robespierre in der Presse spielen? Wir sind nicht neidisch genug, um die „Tugend" auf die Tagesordnung und uns selbst, hadernd mit aller Welt, auf die Trümmer derselben setzen zu wollen.

Was aber das Lügen betrifft, so ist das so sehr im Schwunge, daß kaum noch irgend ein einigermaßen bekannter Mensch lebt, welcher nicht schon für todt ausgegeben worden ist. Darf man sich da wundern, wenn die pariser Börse Revolutionen und Fürstenmorde aussinnt, je nach der Gelegenheit des Orts, so daß man in Paris und London eine petersburger, hier und in Berlin eine pariser Revolution zu discontiren suchte.

Mit Kleinem fängt man bekanntlich an und mit Großem hört man auf; freilich oft auch umgekehrt.

Für den Augenblick ist übrigens die Lüge an der Zeit; denn wir leben im Karneval, welcher uns die Maske auf das Gesicht drückt und den Tugendmantel mit dem bunt gleißenden Domino vertauscht.

Uebrigens giebt nicht das Kleid Anspruch auf Freude, sondern die Fähigkeit, sich zu amüsiren, welche sogar dem großen Ludwig XIV. abging, wie Frau von Maintenon sich bitter beklagte — aber in rosigster Frische unter der bestaubten Blouse des Kohlenbauern heimisch sein kann; welche oft dem fehlt, der „Millionen umschlungen" hält und als „schöner Götterfunken" Denjenigen trunken machen kann, welcher keinen Champagner springen zu lassen hat, um die Tochter aus Elysium willkommen zu heißen!

London, 28. Januar. [Wilhelm Palmer, ein Giftmischer.] Rugeley, ein ruhiges wohlhabendes Städtchen in der Grafschaft Stafford, ist die Heimath William Palmers. Sein Vater war ein Holzhändler, der jedoch eines jähen Todes gestorben, und seiner Wittwe und seinen sieben Kindern ein großes Vermögen hinterließ.

Die Wittwe gab ihren Kindern eine gute Erziehung und hatte die Genugthuung, zu sehen, daß eines nach dem andern einen ehrenvollen Stand ergriff. Wilhelm wurde noch sehr jung zu einem Chemiker in die Lehre gegeben. Später studirte er Medizin und etablirte sich als Arzt in seiner Vaterstadt. Wilhelm, der jetzt 35 Jahre zählt, ist ein Mann von liebenswürdigem Aeußern und einnehmenden Manieren, der darum auch beim schönen Geschlecht stets gut angeschrieben war, und besonders bei den Stubenmädchen sehr in Gnaden stand. Seine Vorliebe für das schöne Geschlecht war nicht immer rein platonischer Natur, was für ihn jedoch kein Hinderniß war, eine reiche Partie zu machen. Er heirathete die natürliche Tochter eines pensionirten Obersten, der bald darauf von unbekannter Hand ermordet wurde, und sein sehr bedeutendes Vermögen der Tochter mit dem Vorbehalte hinterließ, es erst nach dem Tode der Mutter, welche die lebenslängliche Nutznießung desselben haben sollte, zu übernehmen. Diese Wahl war in jeder Beziehung eine glückliche, denn die junge Frau war reich, liebenswürdig, von seltener Schönheit und dabei so herzensgut, daß sie von aller Welt wie ein Engel verehrt wurde.

Wilhelm Palmer vernachläßigte jedoch seine Frau, und hatte den Kopf von ganz andern Dingen voll.

Er brachte ganze Nächte mit dem Studium der Gifte zu, und untersuchte die Eigenthümlichkeiten der Blausäure und des Strychnins.

Neben dieser eigenthümlichen Passion für die gefährlichsten Giftstoffe war er auch ein großer Pferdeliebhaber, eine Leidenschaft, die er übrigens mit den ersten englischen Staatsmännern älterer und neuerer Zeit theilte, welche die Vorfälle auf den Rennbahnen mit demselben Eifer und mit demselben Interesse wie die auswärtige Politik ihres Vaterlandes verfolgten.

William Palmer wollte auch einen Marstall besitzen, und verwendete die Paar Tausend Pfund Sterling, welche ihm sein Vater hinterlassen, auf dieses kostspielige Vergnügen. Bei den Wettrennen wettete er wie ein vornehmer Herr, gewann aber selten. Da es eine Ehrensache ist, Spielschulden zu zahlen, so nahm er Geld zu 60 pCt. auf, und wenn dies nicht aufzutreiben war, so wendete er sich an seine Schwiegermutter, um nur seine Ehrenschulden zahlen zu können. Die alte Frau fürchtete für das Glück ihrer Tochter, verließ deshalb Stafford und zog nach Rugeley, um in dem Hause Palmers ihren Wohnsitz aufzuschlagen, wo sie ihren Schwiegersohn überwachen zu können hoffte. Vier Tage nach ihrem Eintritte in dieses Haus war sie eine Leiche. Ihr Vermögen ging auf ihre Tochter über, deren Gemahl dadurch in den Besitz eines sehr bedeutenden Einkommens gelangte. Da dieses Einkommen nach dem Tode der Frau an ihre Kinder übergeben sollte, versicherte er das Leben seiner theuern Anna bei einer Versicherungsgesellschaft mit einer namhaften Summe. Die Aerzte, welche die assekurirte Frau untersuchten, erklärten, daß sich dieselbe einer vortrefflichen Gesundheit erfreue, und noch viele Jahre hindurch die Versicherungsprämie werde zahlen können.

In Folge dieser Erklärung verpflichteten sich drei Gesellschaften., Herrn Palmer nach dem wann immer erfolgten Tode seiner Frau die Summe von 15,000 Pfund St. auf die Hand zu zahlen.

Am 24. Januar 1854 genas die Frau von einem Kinde, das jedoch nach zwei Tagen wieder starb. Wilhelm Palmer hatte nämlich den achtzigjährigen Doktor Banfort rufen lassen, der dem Kinde ein kalmirendes Tränkchen verschrieb, das ihm der Vater in den Mund einflößte. Eine Stunde später war das Kind todt, und Milhelm Palmer, schrieb in sein Tagebuch: Kind, gestorben um 6 Uhr Abends. Einige Monate später kam ein gewisser Bladen, dem Palmer eine Spielschuld von 400 Pfund St. zu zahlen hatte, nach Rugeley. Palmer lud seinen guten Freuud ein, bei ihm einzukehren. Herr Bladen nahm diese freundliche Einladung an. In der Nacht wurde er jedoch von einem so heftigen Unwohlsein ergriffen, daß ein Arzt geholt werden mußte. Der alte Doktor Banfort wurde gerufen und verschrieb eine kalmirende Medizin. Eine Stunde später hatte Bladen aufgehört zu leben, welcher plötzliche Todesfall dem Palmer sehr gelegen kam, und ihn der Zahlung einer drängenden Ehrenschuld enthob.

Im September 1854 fuhr Frau Palmer mit ihrer Schwägerin nach Liverpool ins Konzert, auf welcher Reise sie sich eine Erkältung zuzog, und unwohl nach Hause kam. Am andern Morgen brachte ihr Palmer eine Tasse Thee, den sie auch ohne allen Argwohn trank. Doch bald stellten sich Erbrechungen ein, und man mußte den alten Doktor Banfort holen, dem man weißmachte, daß sie die Cholerine habe, obgleich sie an Verstopfungen litt. Der alte Doktor verschrieb ihr Kalomelpillen und kam dann Abends wieder, um sich nach dem Zustande seiner Kranken zu erkundigen. Ihr Zustand hatte sich verschlimmert, und er bekam die Kranke nicht weiter zu Gesichte, was ihn jedoch nicht verhinderte, dem Palmer schriftlich zu bestätigen, daß seine Frau an einer Cholerine gestorben sei.

Dasselbe geschah auch von einem andern Doktor, Namens Knight. Am 29. September schrieb Palmer in sein Tagebuch: „Meine arme Anna ist um 1 Uhr 10 Minuten gestorben."

Am 8. Oktober schrieb er folgende Bemerkung in das Tagebuch: In der Kirche gewesen. Das heilige Abendmahl genommen.

Mit den oben erwähnten ärztlichen Zeugnissen präsentirte er sich bei den Versicherungs-Gesellschaften, die auch die assekurirten 15,000 Pfd. Sterling prompt auszahlten. Nachdem dieser entsetzliche Mord gelungen, wollte er die Versicherungsgesellschaft noch ein zweitesmal rupfen.

Er hatte einen Bruder, der zwar schon einmal einen Anfall [illegible] Säuferwahnsinn überstanden, aber trotzdem ein unverbesserlicher T[illegible]kenbold geblieben. Durch falsche ärztliche Zeugnisse hinters Licht g[illegible]führt, übernahm es eine Versicherungsgesellschaft, das Leben dieses Trunkenboldes mit 13,000 Pfd. Sterling zu assekuriren. Walter Palmer so hieß der stets besoffene Bruder, führte nun ein herrliches Leben und bekam so viel Branntwein, als er nur wünschen mochte. Wilhelm hatt[illegible]

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu Nr. 57 der Breslauer Zeitung.

Sonntag den 3. Februar 1856.

(Fortsetzung.)

ihm einen Menschen beigegeben, der dafür Sorge trug, daß dem Saufbolde der Branntwein Tag und Nacht nicht ausging.

In der Nacht des 14. August 1855 wurde Walter ernstlich krank. Sein Bruder Wilhelm wurde geholt und gab ihm eine Medizin, die ihm bald den Garaus machte, ehe noch Doktor Banfort kam, der trotzdem ein Zeugniß ausstellte, daß Walter Palmer eines natürlichen Todes gestorben sei. Dieser Tod erregte Aufsehen und nur dem Umstande, daß Wilhem Palmer das, was man hier in England einen respektablen Gentleman nennt, war, kann man es zuschreiben, daß keine gerichtliche Untersuchung erfolgte.

Die Ehrfurcht der Engländer vor einem respektablen Menschen ist eine so übertriebene, daß sie ihn keiner ungentlemanschen Handlung fähig halten. Indessen wagte Palmer nicht die Bezahlung der versicherten Summe zu fordern, und die Gesellschaft zahlte ihm auch keinen Heller. Einerseits um sich zu zerstreuen, vorzüglich aber um seinen zerrütteten Vermögensverhältnissen wieder aufzuhelfen, begab sich Wilhelm Palmer in Gesellschaft eines jungen Mannes, Namens Cook, zum Wettrennen nach Shrewsbury. Das Pferd Cooks gewann einen Preis, was den glücklichen Eigenthümer desselben so heiter stimmte, daß er seine Freunde zu einem glänzenden Diner einlud.

Das Mahl war sehr heiter, und nachdem man einer erklecklichen Anzahl von Champagnerflaschen die Hälse gebrochen, trank man nach englischer Sitte einige Gläser Grogg. Nach dem ersten Schluck Grogg beklagte sich Cook über ein Brennen im Halse und schrie, daß in diesem verwünschten Branntwein etwas sein müsse. Wilhelm Palmer lachte ihn aus und trank ihm so tapfer zu, daß er nicht umhin konnte, noch ein Glas zu leeren. Am Abend befand sich Cook sehr schlecht, er brach heftig und war ganz bewußtlos.

Er gab dem Wirthe seine Barschaft von 700 Pfd. St. in Verwahrung und beschuldigte seinen Freund Palmer, daß er ihn vergiften wollte, um ihm sein Geld zu stehlen. Dies war jedoch bloßes Geschwätz, denn am andern Morgen waren sie wieder die besten Freunde und reisten mit einander nach Rugeley, wo Cook gegenüber von dem Landhause seines Freundes ein Zimmer bezog. Am nächsten Tage wurde Cook abermals krank. Sein Magen wollte weder Speise noch Trank zu sich nehmen, und stellten sich überdies so fürchterliche epileptische Anfälle ein, daß sein Wirth sehr besorgt wurde und den Palmer rufen ließ.

Dieser gab dem Kranken ein calmirendes Mittel und schickte um den alten Doktor Banfort, der ein Opiat verschrieb, welches Palmer dem Kranken jedoch nicht geben wollte. Doktor Jones, ein Freund Cooks, wurde gerufen und bemerkte, als er in das Zimmer trat, wie Palmer den Patienten gerade zwei Pillen hinunterschlucken ließ, welche er für Ammoniak-Pillen ausgab. Der kranke junge Mann bekam in Folge dieser Pillen heftige Zuckungen, sprang aus dem Bette, stieß ein fürchterliches Geschrei aus und war nach einigen Sekunden eine Leiche.

Diesmal konnte eine gerichtliche Untersuchung nicht vermieden werden. Doktor Banfort behauptete zwar, der Patient sei an einer Gehirnentzündung gestorben, allein der Vater des jungen Mannes, der Verdacht geschöpft und sich Gewißheit verschaffen wollte, schickte die Eingeweide seines Sohnes an den berühmten Chemiker Doktor Taylor nach London, mit dem Ersuchen, dieselben einer chemischen Analysis zu unterwerfen.

Mit umgehender Post schrieb er einen Brief, den er eigenhändig auf die Post trug und in welchem er sagte, daß er und sein Kollege in den Eingeweiden keine Spur von Strychnin, Blausäure oder Opium gefunden. Es liege nicht im Bereiche seiner Wissenschaft, fügte er ferner hinzu, zu bestimmen, ob der Kranke kurz vor seinem Tode Strychnin zu sich genommen, doch sei es gewiß, daß Brechweinstein, in wiederholten Dosen genommen, ein Menschenleben zerstören könne.

Spätere Untersuchungen des berühmten Chemikers führten zu Entdeckungen, die keinen Zweifel ließen, daß Cook vergiftet worden.

Mittlerweile wurde in Erfahrung gebracht, daß die Baarschaft von 700 Pfund Sterl., welche Cook vor seinem Tode bei sich gehabt, abhanden gekommen, und es entstand nun der Verdacht, daß Palmer sich des Geldes bemächtigt hatte.

Es ist übrigens räthselhaft, warum Palmer sich nicht durch die Flucht der ihm drohenden Verfolgung entzog; allein er hielt sich gerettet, weil ihm der Postmeister den Inhalt des Briefes von Doctor Taylor verrathen, in welchem es hieß, daß in den Eingeweiden Cooks kein Gift gefunden worden. Diese Verrätherei des Postmeisters belohnte er mit 50 Pfd. St. und zahlte eine gleiche Summe dem Todtenbeschauer, um sein Urtheil zu bestechen. Diese Manöver wurden jedoch entdeckt und führten seine Verhaftung herbei. Im Verlaufe der Untersuchung stellte es sich heraus, daß er falsche Wechsel im Betrage von mehreren Tausend Pfund Sterl. unters Publikum gebracht. Gleichzeitig entstand der Verdacht, daß er auch den Tod seines Bruders und seiner Frau herbeigeführt, und es wurde daher die Ausgrabung ihrer Leichen veranlaßt.

Die beiden Särge, welche ihre Leichen enthielten, wurden aus der Familiengruft ans Tageslicht gebracht. Man öffnete zuerst den Sarg der Frau. Da er aus Holz war, so hatten sich die tödtenden Gase verflüchtigt und es entströmten demselben auch keine giftigen Dünste. Die feinen Züge der Todten hatten ihre ganze Zartheit behalten. Die sofort angestellte Untersuchung ergab, daß sie weder an der Cholera, noch am Typhus gestorben sei. Die Eingeweide wurden herausgenommen und sorgfältig verpackt an den berühmten Doctor Taylor nach London geschickt. Bei der Eröffnung des ersten Sarges ging alles recht gut, aber es ist unmöglich, den Abscheu zu beschreiben, der sich aller Welt bemächtigte, als der zweite Sarg geöffnet wurde. Da er aus Blei gegossen war, so hatten sich die Gase in demselben konzentrirt, und die Zersetzung war auch schneller von statten gegangen. Mehrere Geschworene sind beim Anblick der Leiche ohnmächtig geworden, andere waren mehrere Tage hindurch unwohl. Die Untersuchung ergab, daß Cook an Strychnin, Walter Palmer an Blausäre und Frau Palmer an Antimonium gestorben sei. Da letzteres Gift nicht schnell genug wirkt, so glaubt Dr. Taylor, daß er sechs Monate hindurch seiner Frau täglich eine Dosis desselben gereicht, um sie allmählig zu tödten. Seine andern Opfer hat er in derselben raffinirten Weise gemordet.

Die öffentliche Meinung legte ihm sogar noch mehr Unthaten zur Last, als er vielleicht begangen haben mag. Man spricht von 20 Personen, die er unter den verschiedenartigsten Vorwänden in sein Haus gelockt, um ihnen ihr Geld abzunehmen, und welche er sodann mit Gift aus der Welt schaffte, ohne daß ihn je ein Verdacht getroffen. Man bringt sogar den Tod Lord Bentinck's, des vielbewunderten Chefs der Tories im Unterhause, mit dem Giftmischer Palmer in Berührung. Der weitere Verlauf des Verhörs wird zeigen, inwiefern diese Befürchtungen begründet sind.

Die Zeitungen nehmen entschieden Partei gegen Palmer, was übrigens nicht verhindert, daß der Giftmischer im Publikum viele Anhänger zählt.

Um einer etwaigen Parteilichkeit der Richter vorzubeugen, wird der Lord Oberrichter, nach dem Lordkanzler die erste richterliche Autoriät Englands, den Vorsitz des Geschworenen-Gerichts übernehmen. Dem Angeklagten wird übrigens der erste Advokat Englands als Vertheidiger zur Seite stehen. Bemerkenswerth und für die sittlichen Zustände Englands charakteristisch ist die Angabe Dr. Taylor's, daß er jährlich 100 bis 150 vertrauliche Klagen über Vergiftungen erhält, die in den Familien vorkommen sollen. (Indep.)

---

* [Ein Schriftsteller-Jubiläum.] Am 30. Jan. wurde im Hotel zum römischen Kaiser in Wien ein interessantes Fest gefeiert. Dem Redakteur der „Theater-Zeitung", Hrn. Adolf Bäuerle, welcher im Jahr 1806 dies sein Journal gründete, wurde aus Anlaß des fünfzigjährigen Jubiläums seines Blattes von einem gewählten Kreise, aus Schriftstellern, Künstlern und Buchhändlern bestehend, eine eben so sinnige als herzliche Ovation dargebracht. Saphir hielt eine humoristische Vorlesung, welcher noch andere Gelegenheitsvorträge folgten. Bei der Festtafel wurde dem Jubilar ein silberner Pokal und ein Lorberkranz überreicht. — Bäuerle, dessen Verdienst, das er sich vor Jahren um die Hebung der Volksbühne erwarb, schon in literarhistorischer Beziehung Beachtung verdient, ist zugleich durch die zahlreichen in seinem Blatte veranstalteten Sammlungen ein Wohlthäter der Armen. Seine Romane, dem wiener Leben entnommen, werden mit allgemeinem Interesse gelesen und gegenwärtig schreibt der siebzigjährige Greis gleichzeitig vier Romane.

Florenz, 18. Januar. Professor Luigi Palmieri ist jüngst vom König von Neapel definitiv zum Direktor des Osservatorio meteorologico del Vesuvio ernannt worden. Als solcher hat er im „Giornale del Regno delle due Sicilie" einen Bericht über einen neuen Krater, der sich im Monat Dezember gebildet, veröffentlicht. In demselben heißt es: Nie hat vielleicht der Vesuv nach einem mächtigen Ausbruch in solcher Ruhe verharrt, als in den Monaten die dem Ausbruch vom 1. Mai v. J. folgten. Die Rauchbrände der Bergspitze waren so arm an Qualm, daß man sie für erloschen hätte halten können. Gegen Ende August indeß wurden die Rauchsäulen wieder stärker und zeigten sich noch im Dezember dicker und stetiger als gewöhnlich. Prof. Palmieri stieg in den ersten Tagen des Novembers auf die Spitze des Berges, und war verwundert über die vielfachen Erhöhungen, die sich in den verschiedenen Rauchfängen seit einem Monat gebildet hatten. Am Abend des 29. Oktober spürte man auf dem Observatorium ein leichtes Erdbeben, das ganz lokal gewesen zu sein scheint. Alles das schien auf die Wahrscheinlichkeit einer neuen Entzündung hinzudeuten, um so mehr, als die Magnetnadel geringe Abweichungen zeigte. In der Nacht des 19. Dez. öffnete sich nahe an den Kratern von 1850 ein neuer Schlund, aus welchem ein Luft-Fluidum (fluidi aeriformi) die deckenden Materien mit solcher Gewalt in die Luft schleuderte, daß die Steine in großer Entfernung auf den Abhang des Kegels niederfielen. Mit den festen Körpern fiel zugleich ein sehr feiner Sand, aber keine flüssigen Lavatheile, die auf einen baldigen Strom hätten schließen lassen. Am 20. Dezember begab sich Palmieri trotz des Regenwetters auf die Vulkanspitze, um von nahem die neue Oeffnung zu betrachten, und inmitten dichten Qualms, Wolken und Regen — Begleiter, die ihm kaum erlaubten, die Gegenstände auf wenige Schritte zu erkennen — gelangte er in eine gewisse Nähe des Schlundes, der, „dumpf brüllend, von Zeit zu Zeit Steine auswarf, und die Erde unter den Füßen erbeben machte." Es war daher weder möglich sich mehr zu nähern noch weitere Beobachtungen anzustellen, um so weniger, als der Gestank der Rauchwolken dort unausstehlich war. Palmieri glaubt, daß, wenn ein Lavastrom entstehen sollte, er den Weg nach dem Observatorium diesmal nicht einschlagen werde. (A. Z.)

In W. Jordans neuestem Lustspiele: „Tauschen täuscht", das am 14. Januar in Frankfurt gegeben wurde, kommt im zweiten Akte eine Scene vor, die an Abgeschmacktheit alles Abgeschmackte, an welchem das deutsche Lustspiel nicht arm ist, überbietet: „Mathilde und Ernst beschauen einen großartigen Wasserfall (Gießbach) in der Schweiz; Mathilden drängt es, den Felsen hinaufzuklimmen, um eine Grotte, die sich hinter dem Wasserfalle befindet, näher zu beschauen. Ernst warnt zwar:

„„Du willst wohl sein in jener Grotte dort die Nymphe?
Nimm dich in Acht, du kriegst dort nasse Strümpfe!""

allein Mathilde ersteigt die Felsen wirklich. Ernst geht darauf ab und Max tritt auf. Als er das Frauenbild durch den Wasserfall durch sieht, einen Regenbogen über dem Haupte, geräth er in die höchste Extase und ruft ihr (der ihm damals noch Unbekannten) ein ganzes Wörterbuch voll schwärmerischer Redensarten entgegen. Mathilde antwortet durch den Wasserfall durch, und so entspinnt sich, trotz des Wassergeräusches, trotz der Entfernung von mindestens 10 Minuten, ein langes, langes verliebtes Zwiegespräch."

Nach einem Briefe Rachel's an einen ihrer newyorker Freunde, war die berühmte Schauspielerin 19 Tage in Charlestown geblieben, um sich zu erholen; doch hustete sie noch immer. Am Vorabende ihrer Abreise gab sie dem Andringen einer Anzahl „charmanter Damen" nach und spielte die Adrienne, sah aber die Nothwendigkeit einer längeren Ruhe ein, ehe sie ihre muthige Reise durch Amerika fortsetzen könne. Am 7. war sie in Havannah. Ihr Brief schließt mit den Worten: „Weiß ich, ob ich nicht mehrmonatlicher Erholung bedürfen werde? Wie dem auch sei, ich ergebe mich, denn ich will noch leben, und sollte ich, wenn die Kraft dazu mir fehlt, auch der Tragödie entsagen müssen." — Trotz der Ungewißheit ihres Auftretens — fügt der „Courr. d. E. U." bei — erfreut sich Dlle. Rachel auf der Insel Cuba der Perspektive eines glänzenden Erfolgs. Am 23. Dezember überstiegen die Vormerkungen für die ersten 12 Vorstellungen bereits 12,000 Dollars.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

♂ **Breslau,** 2. Febr. [Kaufmännischer Verein.] In der gestrigen Sitzung kamen zur Erledigung:

I. Vortrag von Herrn Jul. Neugebauer über: die Wechsel und Courszettel von Breslau. Wenn der erste Wechsel und Courszettel in Breslau geschrieben und gehandelt worden, ist eben so wenig bekannt, wie die Entstehung der Wechsel überhaupt. Am wahrscheinlichsten ist es, daß die Wechsel durch die Cambsores ihre Verbreitung gefunden. Die Cambsores waren eine Art von Bankiers der früheren Zeit, die mit den früheren Münzen, Münzstätten und dem Münzrecht in naher Beziehung standen. Das Recht, Münzen zu schlagen, hatten schon sehr zeitig die Städte oder einzelne Personen an sich gebracht. Daher die Bezeichnung Münzer, Münzbürger, Münzjunker, und da in früheren Zeiten die Münzen jährlich bis dreimal umgeschlagen wurden und die alten gegen neue vertauscht werden mußten, so war es dem betreffenden Staate von Wichtigkeit, dies Geschäft durch zuverläßige Männer besorgt zu wissen; an einigen Orten Deutschlands ward dies Gewerbe ein Vorzug der aus edlerem Geschlecht gezogenen oder zu ihm sich bildenden Münzbürger, Cambsores.

In Schlesien kommt schon im Jahre 1203 in einer Urkunde des trebnitzer Klosters ein Münzer vor, 1204 befindet sich in Breslau eine Münze, 1244 ist von Münzern in Breslau die Rede und auch, daß die Umprägung der Münzen in Breslau an den 3 Jahrmärkten vorgenommen worden ist; daß also auch Cambsores hier gewesen sein müssen, geht daraus hervor.

Im Jahre 1318 wurde die breslauer Münze, auch Brenngaden genannt, vom Herzoge an einige Goldschmiede, den Töchtern von deren Schwestern und ihren Vettern für 162 Mark mit jeder Nutzung verkauft; 1334 soll der Brenngaden vom Rathe angekauft worden sein, welcher großentheils aus Kaufleuten bestand und aus ihrer Zahl wohl die Cambsores stellte.

Die Cambsores schlugen auch auf frendem Plätzen, Messen, Märkten, ihr Geschäft auf, und man bediente sich ihrer dazu, um durch sie an anderen Orten Zahlungen zu leisten. Da in früherer Zeit jeder nur einigermaßen bedeutende Ort seine eigene Münzen schlug, die aber nicht weit über den Bereich des Ortes volle Währung hatten, so war die Zahlungsleistung nach entfernten Orten, namentlich auch wegen der Beschwerlichkeit und nicht selten Gefährlichkeit der Reisen sehr umständlich. Durch die Vermittelung der Cambsores wurden diese Uebelstände nun gehoben. Man gab sein Geld einem Cambsores, ließ sich hierfür auf eine dritte Person an dem Orte, wohin das Geld benutzt werden sollte, eine Anweisung geben, und so entstand der trassirte Wechsel.

Der Name Wechsel, Tausch, Cambium weiset auf das Geschäft der Cambsores hin. Beweise vom Gebrauch der Wechsel reichen bis in die erste Hälfte des 13. Jahrhunderts. So ließ Innocenz IV. im Jahre 1246 dem Gegenkönig Heinrich Raspe aus Thüringen 25,000 Mark Silber, die er an die Bank zu Venedig zahlte, mittelst Wechsels durch Kaufleute in Frankfurt am Main bezahlen.

Das älteste Beispiel eines gezogenen Wechsels ist vom 9. März 1328 aus Mailand. Zu dieser Zeit war der Wechsel bereits so ausgebildet, daß er sogar den Gebrauch der Prima und Secunda nachweiset.

Der Anschluß Breslaus an die Hansa, so wie der direkte Verkehr mit Venedig hat gewiß, bei der Bedeutendheit der breslauer Kaufmannschaft, auch schon frühe den Wechsel nach Breslau eingeführt; wenigstens sind Beispiele hierfür aus dem Jahre 1390 mehrfach vorhanden. Bald regelten sich deren Formen unter einem geordneten Geschäftsgange. So finden wir die Course der Wechsel auf Amsterdam schon vom J. 1650—1699, also durch eine Reihe von 50 Jahren, wie sie in Breslau standen, genau aufgezeichnet. Am 28. Nov. 1672 trat die auf Vorschlag der breslauer Kaufmannschaft vom Magistrat genehmigte Wechselordnung in Kraft. Die 26 Paragraphen derselben enthelten folgende wesentliche Bestimmungen: Nur Kaufleute sind zum Wechselgeschäft berechtigt. Meßwechsel mußten am letzten Meßtage eingelöst oder bis zum Sonnenuntergang protestirt werden. Die a uso gestellten Wechsel hatten 14 Tage Zeit und 6 Respekttage, bei doppio uso wurde die Zeit doppelt, die Respekttage aber nur einfach gerechnet, halb uso hatte 8 Tage Sicht und 3 Respekttage. — Bei eintretendem Konkurse hatten die fremden Wechsel nur dann gleiche Rechte mit den hiesigen, wenn beglaubigt nachgewiesen wurde, daß auch den breslauer Kaufleuten an dem betreffenden Orte eben solche Rechte eingeräumt wurden.

Um 1714 waren die Wechselverbindungen mit Hamburg, Amsterdam, Wien, Leipzig, Erfurt, Naumburg a. S., Prag und Danzig die wesentlichsten für Breslau. Andere Wechsel wurden über diese Orte gehandelt. — Der vom Jahre 1739 vorliegende breslauer Courszettel enthält nur die Wechselcourse und von klingenden Münzen die Course der Dukaten, Louisd'or, Pistoletten, polnisch Geld, und X. Thalerstücke. Andere Cours habende Papiere, als Wechsel, gab es damals nicht.

Noch zu Anfange des gegenwärtigen Jahrhunderts hatte Breslau keine kaufmännischen Geldwechsler. Der Einzige, der dies Geschäft des Geldumtausches betrieb, war der Kretschmer Heyn (Neuschestr. im Weinberge).

Von den weiteren Gesetzen über den Verkehr in Wechseln zu Breslau kann u. A. noch angeführt werden: der Stadt Breslau kaiserl. königl. confirmirte Wechselordnung vom Jahre 1716; die neue Wechselordnung vom Jahre 1738, welcher die Deklaration d. d. Berlin 22. Dez. 1742 an die Seite zu setzen. Die jetzt giltige ist die allgem. deutsche Wechselordnung.

Die Geschäfte in Wechseln, Effekten 2c. wurden bis zum Jahre 1843 unter freiem Himmel verhandelt; für Wechsel waren 2 Posttage, jetzt sind deren 3; der Verkehr ist ein täglicher, mit Ausnahme der Festtage.

Letzteren wesentlich fördernd war die Errichtung der königl. Bank, 1765; die Einführung des Kreditwesens, die Errichtung der Börse, die Errichtung eines Bank-Komtoirs, die städtische Bank.

Die Versammlung spricht dem Redner für seinen interessanten und belehrenden Vortrag ihren Dank aus aus. Es folgen hierauf:

II. Verschiedene Mittheilungen. Am 9. Februar wird der Verein ein gemüthliches Abendbrodt in seinem gewöhnlichen Versammlungs-Lokale veranstalten. — In Beuthen O/S. hat sich ein Verein gleicher Tendenz mit dem hiesigen gebildet. Er zählt bereits über 80 Mitglieder, beabsichtigt, eine Lehrlingsschule zu errichten, und werden Veranstaltungen getroffen, die gegenseitigen Beziehungen der Vereine recht innig zu machen. Auch dürfte es wünschenswerth sein, daß auch in anderen Orten sich ähnliche Vereine bilden und mit dem breslauer Vereine, welcher gern bereit ist, die etwa gewünschte Unterstützung dafür zu gewähren, in Verbindung zu treten. — Schließlich gab der Vorsitzende einen Bericht über die Theepreise seit 1786, und Herr Hammer referirte über die aus der Handlung May hervorgegangenen Conto-Bücher.

---

*† **Breslau,** 1. Februar. [Der neue Gasometer,] von dem Herrn Techniker Wallbrecht hierselbst (Gartenstr. 16) erfunden und gegenwärtig im Weißschen Lokale ausgestellt, gewährt auch dem Laien einen Begriff von der Konsumtion des Gases und der Messung seines Verbrauchs, indem dieser Muster-Apparat aus durchsichtigem Glase konstruirt, von allen Seiten den Einblick in die innerhalb des geschlossenen Raumes vorkommenden Bewegungen gestattet. Aehnlich wie bei anderen Gasometern findet sich hier eine metallene Trommel von 8" Durchmesser, die von jedem Anstoße und jeder Berührung frei, derart in 8 Abtheilungen oder Gänge eingetheilt ist, daß, wenn der gläserne Behälter etwas über die Hälfte mit Wasser angefüllt wird, 4 Theile der Trommel im Wasser und 4 außerhalb sich bewegen. Dies wird durch das Einströmen des Gases mit Hilfe des Wassers erzielt, und zwar immer nach der dem einströmenden Gase entgegengesetzten Seite. Die vordere konvexe Fläche der Trommel bildet einen vertieften Boden, in der Mitte mit einer etwa 2 Zoll im Durchmesser haltenden Oeffnung, in welche ein in der Trommel errichteter und mit ihr sich drehender Stab paßt, der noch in dem viereckigen Kasten ruht, welcher bei allen Gaszählern nothwendig erscheint und worin alle die Theile angebracht sind, die mit der Trommel in Berührung stehen, z. B. das Zahlwerk. An dem Stabe befindet sich nämlich ein sogenanntes „ewiges Gewinde", neben diesem ein Rad mit Zähnen, welche genau in das Gewinde passen. Dreht sich nun die Trommel, so wird auch das Rad gedreht. Das Rad aber ruht wie die Trommel auf einem Lager und ist von jedem Anstoß befreit. An dem Rade befindet sich wiederum ein Stab mit einem ewigen Gewinde, welches in ein Rad des Zahlwerks eingreift und so das zählen oder Messen des Gaskonsums bewirkt. Eine ausführlichere Beschreibung der einzelnen Einrichtungen des Apparats möchte die Grenzen dieses Blattes überschreiten. Mit dem Gaszähler ist gleichzeitig der schon früher erwähnte Aspirator aufgestellt, der seiner mannigfaltigen technischen Brauchbarkeit wegen jeden Gewerbekundigen lebhaft interessiren wird. Auch den öffentlichen Lehranstalten ist daselbst Gelegenheit zu demonstrativem Unterricht über zwei so wichtige physikalische Instrumente der Neuzeit geboten. Wir empfehlen daher jene Schaustellung einer möglichst allgemeinen Beachtung, insbesondere aber den verehrlichen Gaskonsumenten, in deren Interesse es liegen muß, sich von der Art und Weise zu überzeugen, wie die Konsumtion des Gases leicht und einfach gemessen werden kann, und was für Hindernisse es sind, die oft störend in den Gebrauch dieses modernen Leuchtmaterials eingreifen.

Breslau, 2. Februar. [Gewerbliches.] Das hiesige „Gewerbeblatt" meldet: „Herr Baurath Studt theilte in der letzten Sitzung mit, daß bezüglich der Bemühungen, eine Zollvereins-Ausstellung zum Jahre 1857 für Breslau zu erreichen, die Bescheidung des Herrn Handelsminister eingegangen sei, welche dahin lautet: „Daß Industrie-Ausstellungen, welche ein allgemeineres, als ein lediglich provinzielles Interesse in Anspruch nehmen sollen, in Provinzialstädten keine geeignete Stelle finden können, daß auch zur Zeit keine Veranlassung sei, in Beziehung auf den Ort einer Zollvereins-Industrie-Ausstellung eine Wahl zu treffen." — Von einer in diesem Jahre noch zu veranstaltenden Provinzial-Ausstellung hat die inzwischen so weit vorgeschrittene Zeit den Vorstand abgebracht, unter Mitrücksicht auf alle gegenwärtigen Umstände, namentlich aber im Interesse der Gewerbetreibenden selbst, die nicht ihre Thätigkeit allein den Ausstellungs-Gegenständen widmen können und neben ihren laufenden Berufsarbeiten bis zum Mai eine zu kurze Frist haben würden. Ein dritter Ausweg: eine rein örtliche Ausstellung nämlich, kann nach dem, was das Jahr 1852 geboten, für Breslau nur als ein verfehltes Beginnen erscheinen, und es wird sonach die Ausführung der beschlossenen Provinzial-Ausstellung auf das Jahr 1857 festgesetzt, mit dem Wunsche, daß die Gewerbetreibenden nunmehr die gewährte Zeit von vorn herein benutzen, und, ebenso wie der Vorstand dies thun wird, ihre Vorbereitungen bald in Angriff nehmen mögen!" „— Vorträge betreffend, wird der des Herrn v. Kornatzky über Schönheit der Formen und Farben in nächster Versammlung stattfinden. Herr Privatdocent Dr. F. Cohn sichert nach Rückkehr von seiner Reise einen solchen zu. Der Vereins-Vorsitzende selbst wird die pariser Ausstellung zum Gegenstande des seinigen machen."

[Der landwirthschaftliche Verein für die Kreise Kröben, Schrimm und Fraustadt] hielt am 21. Januar d. J. in Gostyn eine General-Versammlung. — Der Vorsitzende, Hr. Gustav v. Potworowski auf Gola, setzte, die Sitzung eröffnend, auseinander, weshalb, die schon auf den 11. Juli v. J. angesagte Versammlung nicht habe abgehalten werden können. Es sollte nämlich eine Ausstellung landwirthschaftlicher Geräthe, um deren Nützlichkeit zu erproben und zugleich ein Pferderennen stattfinden, dies hielt der Oberpräsident der Provinz Posen für eine Uebertretung der Gesetze über öffentliche Versammlungen und versagte die polizeiliche Genehmigung. Die Direktion sah sich deshalb veranlaßt, die Sitzung abzusagen

und richtete zugleich eine Vorstellung an den Hrn. Oberpräsidenten. Die Antwort, welche man zu erwarten beschloß, blieb aus. Es wurde daher im Dezember das Oberpräsidium ersucht, eine solche zu ertheilen. Diese enthielt, auf verschiedene von der Direktion gemachte Propositionen nicht eingehend, nur die Weisung, daß, da der Verein die Vorschläge der Regierung nicht annehmen wolle, derselbe nicht in die Reihe der von der Regierung beschirmten Gesellschaften aufgenommen werden könne und auf keine Unterstützung seitens derselben zählen dürfe. Die betreffenden Korrespondenzen wurden der Versammlung vorgelesen. — Man ging darauf zur Tagesordnung über. Zuerst wurden zahlreiche neue Mitglieder aufgenommen. Es traten namentlich viele Gutsbesitzer des Kreises Kosten dem Vereine bei, auch die Kreise Pleschen, Samter und Buk waren vertreten.

Die Reihe der Vorträge eröffnete der Rittergutsbesitzer Hr. Theodor v. Twardowski, welcher, nachdem er die Drainirung bei sich auf einer Fläche von 420 Morgen mit großem Vortheile eingeführt hat, dieselbe ausführlich und mit großer Sachkenntniß besprach, wodurch er die allgemeine Aufmerksamkeit in Anspruch nahm.

Hr. v. Szczawinski auf Brylewo sprach über Vertilgung der Mäuse, welche in diesem Jahre einen furchtbaren Schaden in den Wintersaaten und den Scheunen anrichten. Hr. v. Szczawinski bedient sich einer blechernen Maschine, in welche man Rauch erzeugende Stücke alter Leinwand, Leder ꝛc. hineinwirft, hierzu wird Schwefel und glimmende Steinkohle gethan; mit einem Blasebalg wird, nachdem man das Ende des Instrumentes ins Mäuseloch gesteckt, der Rauch in dasselbe hinein getrieben. Die Mäuse, welche den Schwefelgeruch nicht vertragen können, sterben. Dieses untrügliche Mittel wurde schon in Schlesien, unter Anderen in Gutwohne bei Militsch, vom Hrn. v. Rosenberg-Lipinski angewendet. — Mit zwei solchen Instrumenten kann man in einem Tage eine Fläche von 25 Morgen von Mäusen befreien. Es giebt noch ein vorzügliches Mittel, die Mäuse zu vertilgen, namentlich in Schobern und Gebäuden. Man gräbt irdene Töpfe, welche oben eine Verengung und einen durchlöcherten Boden haben, in die Erde und die Mäuse fallen hinein. Auf diese Weise hat man schon viele Tausende Mäuse gefangen.

Der Hr. Propst Prusinowski bemerkt, daß auf diese Art bei Posen 11,000 Mäuse eingefangen und diese den Enten als Futter gegeben worden wären.

Hr. Casimir v. Niegolewski auf Wloscijewki, berichtete über die mit den in Paris ausgestellten landwirthschaftlichen Instrumenten, namentlich mit Pflügen, Ernte- und Dampfdreschmaschinen am 14. August v. J. angestellten Proben und erklärte durch Zeichnungen die Konstruktion derselben.

Der Vereins-Sekretär Hr. v. Kurnatowski auf Dusin giebt Kenntniß von seinen mit der gelben Lupine angestellten Proben. Dies gab Veranlassung zu einer interessanten Debatte. Hr. Göppner auf Dzięczyn macht die Bemerkung, daß er zwar die gelbe Lupine, als trockenes Futter gegeben, für sehr zuträglich jeglichem Viehe halte, daß ihm aber in Folge dessen, daß einige Stück Hornvieh unreife Lupine gefressen hätten, dieselben krepirt seien.

Hr. Gräfe auf Borek gab seinem Inventarium den Samen der Lupine in geschrotenem Zustande mit Siede gemengt und zwar mit gutem Erfolge. Derselbe behauptet auch, daß dieselbe ihres bitteren Geschmackes halber als Arzneimittel benutzt werden könne und beruft sich auf seine Erfahrung, daß er im vorigen Jahre diejenigen Schafe, welche er mit Lupine gefüttert, nicht verloren habe. Er setzt ferner hinzu, daß er die blaue Lupine für vortheilhafter halte, überhaupt auf ganz leichtem Boden, ihrer größeren Ergiebigkeit wegen, und auch weil dieselbe viel leichter getrocknet werden könne.

Hr. Haake auf Nowiec bemerkt, daß die Lupine nur auf ganz leichtem Boden gedeihe.

Das Direktions-Mitglied, Hr. Ignatz v. Sczaniecki auf Laszczyn liest einen ausführlichen und den Gegenstand erschöpfenden Aufsatz über den Topinambur vor, welchen er seit beinahe 30 Jahren anbaut, indem er die Versammlung darauf aufmerksam macht, daß dieses Gewächs für viele wirthschaftliche Zwecke ausgebeutet werden kann. Die großen Vortheile, besonders was das Verfüttern des Laubes im Herbste und der Knollen im Frühjahr anbetrifft, stehen in keinem Verhältnisse mit den sehr geringen Anbauungskosten. Es ist erwähnungswürdig, daß man in Polen lange Zeit vor Einführung der Kartoffeln den Topinambur angebaut hat und zur Speise vorzubereiten verstand.

Hr. v. Chlapowski auf Szoldry zeigt der Versammlung eine Probe, welche er mit der Einsäuerung der Stengel des Pferdezahnes angestellt hat, um dieselben über den Winter aufzubewahren. Die mitgebrachte Probe enthielt käseartigen Geruch. Hr. v. Chlapowski betheuerte jedoch, daß dieses Futtersurrogat vom Viehe sehr gern gefressen werde.

Zuletzt gaben mehrere Herren verschiedene Mittel gegen die immer weiter um sich greifende Löserdürre an. Unter anderen wurden meist einfache Mittel vorgeschlagen, z. B.: Sobald in einer Gegend diese Seuche ausbricht, mache man einen Teig aus grobem Roggenmehl und möglichst starkem Essig, diesen zerschneide man in Klöße von der Größe und Dicke eines Fingers, schütte sie in einen irdenen Topf und lasse dieselben fest zugedeckt über Nacht stehen. Morgens, eine Stunde vor der Fütterung, gebe man dem alten Vieh à 3 Stück Klöße, jedem Stück Jungvieh 2, und jedem Kalbe einen. So verfährt man drei Tage hintereinander. — Sobald die Krankheit schon zum Ausbruch gekommen ist und das Vieh Anzeichen derselben an sich trägt, so gebe man sogleich

$\frac{1}{4}$ preuß. Quart Leinöl
mit $\frac{1}{8}$ preuß. Quart guter Hefen,
dazu $\frac{1}{2}$ preuß. Quart lauer Molken oder Buttermilch

und treibe das kranke Vieh in frischer Luft herum. Sollte dieses Mittel in einer Stunde nicht wirken, so wiederhole man es von Stunde zu Stunde, bis das Rind davon gerührt wird. Sobald es wieder zu sich kommt, gebe man eine Suppe von Leinkuchen und Heringslacke. — Auf letzte Weise hat der Rittergutsbesitzer von v. Wojnicz auf Piwonice bei Kalisch viele Rinder von dieser ansteckenden Krankheit in jüngster Zeit gerettet. — Auch gab der Hr. Kreisgerichtsdirektor Grosser zu Gostyn ein in Oberschlesien erprobtes Mittel an. Der Referent bedauert, dasselbe auf der Reise verloren zu haben, ersucht aber dringend den Hrn. Grosser, es im Interesse des allgemeinen Wohles, durch die Zeitungen veröffentlichen zu wollen.

Es wurde der allgemeine Wunsch ausgesprochen, daß ähnliche Versammlungen der Landwirthe doch recht oft stattfinden möchten. St. S.

Berlin, 29. Januar. [Zucker.] Raffinirter Zucker blieb stille, namentlich sind bessere Gattungen von Brodzucker matter und wenig begehrt; auch Farin und gemahlener Zucker sind für den Augenblick schwer verkäuflich und werden von auswärts billiger ausgeboten.

Stettin, 26. Jan. Raffinirter Zucker ziemlich unverändert, Farin hat befriedigenden Abzug, doch stockt der Absatz von Brodzucker gänzlich. Rohzucker stille, doch unverändert im Werthe.

Halle, 26. Jan. Raffinirte Waare flau und niedriger zu kaufen, guter Melis ist noch am leichtesten anzubringen.

Leipzig, 26. Jan. Das Geschäft in raffinirtem Zucker war ziemlich, doch ist die Tendenz im Ganzen rückgängig.

Magdeburg, 26. Jan. Raffinirter Zucker wird $\frac{1}{6}$—$\frac{1}{4}$ Thlr. billiger ausgeboten, ohne daß sich dafür, Kleinigkeiten ausgenommen, Kauflust zeigte. In Rohzucker blieben bessere Gattungen unverändert im Preise, ordinäre wurden $\frac{1}{8}$—$\frac{1}{4}$ Thlr. billiger erlassen und kam im Ganzen ein Umsatz von ca. 10,000 Ctr. zu Stande.

London, 28. Januar. [Butter.] Beste fremde Butter nicht reichlich am Markt und 2—4 Sch. theurer, dagegen sind abweichende Qualitäten ganz vernachlässigt und kaum 4—6 Sch., in einzelnen Fällen nur 10 Sch. niedriger anzubringen. Wir notiren: Friesische 112—118 Sch. ($37\frac{5}{6}$—$39\frac{5}{6}$ Thlr. pro Ctr.), Kieler 100—120 Sch. ($33\frac{3}{4}$—$40\frac{1}{2}$ Thlr.)

Prag, 26. Januar. [Hopfen.] Das Geschäft hierin sowohl hier, wie in Saaz sehr flau. Saazer 80 Fl., Landwaare nächster Umgebung 60—70 Fl., roth Auschaer 45—50 Fl., grün Dauber 25 Fl.

London, 28. Januar. Unser Hopfenmarkt hat sich die vergangene Woche hindurch gut gehalten und gute Qualitäten waren zu vollen Preisen begehrt; von fremder Waare trafen nur 90 Ballen von Antwerpen ein.

Sceaux, 28. Januar, [Vieh.] Der heutige Markt war flau und niedriger für Ochsen und Kühe; Kälber und Schweine unverändert.

(L. H.)

Braunschweig, 27. Januar. Unsere Messe, welche der hohen Lederpreise wegen nicht den lebhaften Verkehr der sonstigen Wintermessen darbietet, befriedigt auch nicht die Tuchfabrikanten. Die Verkäufer halten an und die Einkäufer, welche auf Frieden und billigere Zeiten hoffen, beschränken sich auf den äußersten Bedarf. Luxusartikel sind ebenfalls wenig abzusetzen, weil die Theuerung große Einwirkung darauf hat. (Weser Ztg.)

[Maschinenkratzen.] Dem belgischen „Precurseur" vom 23. Dezember 1855 Nr. 357 entnehmen wir folgendes Inserat, welches wir im Interesse der Herren Spinnerei-Besitzer zu veröffentlichen uns veranlaßt finden: „Wenn den **Maschinenkratzen**, welche wie viele andere Gegenstände bei der pariser Welt-Ausstellung auf eine würdige Weise vertreten waren, bis jetzt keine größere Aufmerksamkeit geschenkt worden, so liegt der Grund in der fast allgemeinen Unkenntniß der Anwendung und Nützlichkeit dieses Fabrikats. — Seit der Einführung der Krempelmaschinen (Droussettes) ist es namentlich die Vervollkommnung der Kratzen, welche es ermöglichen, die Feinheit, Gleichheit und Reinheit des Gespinnstes so hervorzubringen, wie wir solches in den ausgestellten Geweben, namentlich aber bei den Wollen- und Baumwollen-Stoffen heute bemerken; daher das Kratzenfabrikat, obgleich anscheinend so unwichtig, dennoch wohl die größte Aufmerksamkeit verdient. — Die Stadt Aachen, für Deutschland der Hauptort dieses Industriezweiges, bietet uns in dieser Beziehung die besten Resultate. — Wir sahen auf der Ausstellung u. A. Kratzenbezüge von dem Hause **Kern und Schervier** dieses Ortes, welche mit Recht ihrer Regelmäßigkeit, wie ausgezeichneten Stellung wegen für jeden Sachkundigen Interesse erregten, und glauben den Industriellen der Tuchmanufaktur einen wesentlichen Dienst zu erzeigen, wenn wir hiermit auf besagtes Haus aufmerksam machen, das, wie man sagt, zwar erst neu gegründet, dagegen aber mit Rückblick auf dessen gegenwärtig ausgezeichnete Leistungen für die Folge sehr viel verspricht.

Dem erwähnten Hause **Kern und Schervier** wurde durch schiedsrichterlichen Ausspruch die höchste Preismedaille, welche für dieses Fabrikat bestimmt war, zuerkannt."

Berlin, 1. Februar. [Börsen-Korrespondenz.] Unsere Börse war auch heute sehr günstig gestimmt, namentlich sind österreichische Kredit-Bank-Aktien im Laufe des Geschäfts bis auf 141 getrieben worden. Franzosen drückten sich am Anfange um 2 pCt., schlossen jedoch wieder 159. In den österr. und russ. Papieren zeigte sich eine nur geringe Kauflust. Dagegen ging die Spekulation heute mit verjüngter Kraft an die Eisenbahn-Aktien heran, deren Course fast durchgehends einen mehr oder minder bedeutenden Aufschwung erfahren hatten. Selbst Papiere, die seit einigen Tagen vernachlässigt blieben, wie z. B. die rheinischen, nahmen von Neuem entschieden Faveur. Es offenbarte sich diese günstige Wendung des Geschäftes, welche den immerhin etwas abnormen Zustand, der seit 14 Tagen auf der hiesigen Börse herrscht, entschieden rektifiziren dürfte, in den ausgedehnten Ankäufen, die in allen beliebteren Effekten mit ziemlich bedeutendem Report für spätere Zeit gemacht, und in den hohen Prämien, die bei diesen Geschäften bewilligt wurden. Dabei fehlte es trotz der höheren Gebote z. B. in Bexbachern, Rheinischen ꝛc. an Abgebern. Und auch leichtere Sachen hoben sich etwas, so daß z. B. Mecklenburger, die am Anfang der Börse zu $55\frac{3}{8}$ gehandelt worden waren, bis $56\frac{1}{4}$ und Nordbahn von $58\frac{1}{2}$ bis auf $59\frac{1}{4}$ stiegen. Bank-Aktien waren im Ganzen etwas matter. Geraer und Thüringer billiger als gestern. Wien war 95, doch eher Brief als Geld. Minerva-Aktien waren 103 Brief. Das Vertrauen auf den Erfolg der bald anzuknüpfenden Friedensunterhandlungen ist durch die Rede, mit welcher die Königin von England gestern das Parlament eröffnete, nicht gestärkt worden. Ein kleiner Rückgang der Course war ihre unmittelbare Wirkung auf die Stimmung der Börsen in London und Paris. Neben der Thronrede war in London mehr als in Paris der Geldmangel fühlbar, welcher dem weiteren Steigen der Course ohnehin Einhalt gethan haben würde; die Konsols wichen von dem anfänglichen Stande von $91\frac{1}{8}$ bis $90\frac{1}{4}$ und schlossen sehr matt zur Notiz. Die übrigen Börsen werden heute erst den Rückschlag zeigen; gestern waren sie noch in der besten Laune. Amsterdam konnte die Kaufordres auf österreichische und spanische Papiere nur zu abermals höheren Preisen befriedigen; National-Anleihe ging von $78\frac{1}{4}$ auf $79\frac{1}{4}$, Metall. von $76\frac{1}{8}$ auf $77\frac{1}{4}$, spanische 3proz. wurden mit $37\frac{3}{4}$, 1proz. mit $23\frac{3}{8}$ bezahlt. Ebenso verhielt sich Frankfurt, wenn schon das Steigen nicht mehr so rapid und so allgemein war; Loose von 1854 hoben sich von $98\frac{3}{4}$ auf 101, National-Anl. blieben $83\frac{1}{4}$, Metall. $81\frac{3}{4}$—$\frac{1}{2}$, österr. Staatseisenbahn ging von 276 auf $284\frac{1}{2}$, Kredit-Aktien von $134\frac{1}{2}$ auf 144, Bankantheile von 1156 auf 1185; von anderen Effekten waren Fr.-W.-Nordbahn und darmstädter Bank-Aktien die beliebteren; erstere stiegen bis $60\frac{3}{8}$, letztere bis 321. In Wien wurden auch gestern wieder enorme Umsätze gemacht, doch waren die Aktien mehr als die Staatspapiere begünstigt; Metall. blieben 86, National-Anleihe wichen von $88\frac{3}{8}$ auf $86\frac{7}{8}$; dagegen stiegen Bankaktien von 1032 auf 1050, neue (Certifikate) von 224 auf 245, Kredit-Aktien (anfänglich bis 298) von $269\frac{1}{2}$ auf 283. In Hamburg belebtes Geschäft für die österreichischen Spekulations-Effekten und russischen Fonds; neue Stieglitz 90, Kredit-Aktien 144; auch in spanischen Papieren starke Umsätze; 3proz. bis 36, 1proz. $22\frac{1}{4}$ bezahlt.

○ **Breslau, 1. Februar.** [Vierzehntägiger Waaren-Bericht.] Das Waarengeschäft brachte uns in der letzten Hälfte des verflossenen Monats wenig Erfreuliches. Es fehlte der Versandt, die Konsumtion stockte und selbst die stattgehabten, meist nur schwachen Umsätze hatten sich zuletzt noch sehr verringert. Unsere Kaffee-Bestände sind zwar nicht groß, doch mangelhaft im Sortiment. Trotz dem vorherrschenden Vertrauen fehlte der sonst gewöhnlichste Umsatz. Die Preise blieben daher ohne Veränderung. Brasil. $4\frac{1}{2}$—5 Sgr., Domingo $5\frac{1}{4}$—$5\frac{3}{4}$ Sgr., Java $5\frac{5}{6}$—6 Sgr. transito. Zucker konnte seine neue Stellung noch nicht finden. Die Preise zeigten oft mannichfache Schwankungen. Wir notiren Raffinade 23—24 Thlr., Melis $21\frac{1}{2}$—22 Thlr., weißer Farin 18—20 Thlr., braun und gelb 15—17 Thlr. Talg ohne Käufer mit $20\frac{1}{2}$—21 Thlr., am Markt. — Palmöl 17—$\frac{1}{2}$. Cocosnußöl 18—19 Thlr. Baumöl $19\frac{1}{2}$—$20\frac{1}{2}$ gefordert. — Für Farbehölzer erhielt sich die gute Stimmung, Käufer und Versandt wollten sich aber nicht einstellen. Campeche galt 4—$\frac{1}{12}$ Thlr., Domingo $3\frac{1}{6}$—$\frac{1}{4}$ Thlr. Bimas Rothholz in vorzüglichster Qualität fehlte. Gut mittel galt $6\frac{1}{4}$ Thlr., Secunda $5\frac{1}{2}$ Thlr., Costarica 6 Thlr., Calliatur $5\frac{2}{3}$ Thlr., Sandel 4 Thlr. Gelbhölzer blieben vernachlässigt. Cuba $4\frac{1}{2}$ Thlr., Tuspan $3\frac{2}{3}$ Thlr., Tampico $3\frac{1}{2}$ Thlr. — Für Soda zeigte sich bessere Stimmung und festere Preise. Calcinirt 54% war nicht unter $4\frac{1}{2}$—$\frac{1}{3}$ Thlr. transito kaufbar; krystallisirt galt $2\frac{1}{2}$ Thlr. — Honig ohne Begehr. Helle Havanna-Waare galt 14 Thlr. — Schottische Heringe fanden wenig Beachtung. Wir notiren crown full 13 Thlr., Berger 12 Thlr. versteuert. Küsten fehlen. — Reis ohne erheblichen Umsatz. Preise waren jedoch ziemlich fest. Karoliner 13 Thlr., Patna $9\frac{1}{2}$—$\frac{2}{3}$ Thlr.

△ **Breslau,** 2. Februar. [Börse.] Bei sehr günstiger Stimmung und umfangreichem Geschäft gingen die Course der Aktien sowohl wie österreichische Effekten abermals bedeutend höher. Von den ersteren wurden namentlich schwerere Papiere, und von diesen vorzüglich Freiburger, für welche $142\frac{1}{4}$, resp. 131—144 resp. 132, wozu sie Brief blieben, gemacht worden ist, vielseitig gesucht und besser begeben; von den österreichischen Sachen wurden Noten zu 96—$95\frac{2}{3}$—96, National-Anleihe zu 85—$84\frac{2}{3}$—$\frac{11}{12}$ ꝛc. erlassen. Für große Posten Oppeln-Tarnowitzer bezahlte man $110\frac{3}{4}$—$\frac{1}{4}$—$\frac{1}{2}$. Auch in den jüngsten Rheinischen ging eine Kleinigkeit um.

≅ **Breslau,** 2. Februar. [Produktenmarkt.] Wir hatten auch heute einen sehr flauen Markt für Getreide und Preise gegen gestern unverändert. Die Landzufuhr war heute ganz unbedeutend, sehr reichlich aber das Angebot von Bodenlägern, sowohl von Weizen, Roggen und Mais. Die heute von auswärts eingegangenen Berichte über Getreide lauten sehr flau mit einer Erniedrigung von mehreren Thalern pr. Wispel, und scheinen die Preise noch nicht den niedrigsten Standpunkt erreicht zu haben.

Es sind die heutigen Preise anzunehmen für beste Sorten weißen Weizen 137—145 Sgr., guten 120—125—130—132 Sgr., mittlen und ord. 95 bis 100—110—113 Sgr., besten gelben 128—132—136 Sgr., guten 110—115 bis 120 Sgr., mittlen und ord. 70—75—80—90—100 Sgr., Brennerweizen 60—65—70—80 Sgr. — Roggen 86pfd. 109—110 Sgr., 85pfd. 106 bis 107 Sgr., 84pfd. 103—105 Sgr., 82—83pfd. 97—100—101 Sgr. — Gerste 70—74—76—77 Sgr. — Hafer 37—40—43 Sgr. — Erbsen 105—110—115—120 Sgr. — Mais 86pfd. 75 Sgr.

Oelsaaten unverändert im Preise und gute Qualitäten leicht verkäuflich. Für besten Winterraps 143 Sgr. willig zu bedingen; Sommerraps und Sommerrübsen 110—115—120 Sgr.

Spiritus flau, loco $13\frac{1}{2}$ Thlr.

Kleesaaten erhielten sich auch heute in guter Frage und Preise gegen gestern unverändert. Die Zufuhren waren nicht groß.

Hochfeinste rothe Saat $18\frac{2}{3}$—19—$19\frac{1}{6}$ Thlr., feine und gute Qualität 17—$17\frac{1}{3}$—$17\frac{1}{2}$—18 Thlr., abfallende Sorten 14—$16\frac{1}{2}$ Thlr., hochfeinste weiße Saat 26—27 Thlr., feine 23—24—25 Thlr., mittle Sorten 20 bis 22 Thlr., ord. 10—14—18 Thlr.

An der Börse war das Schlußgeschäft in Roggen und Spiritus zu geringeren Preisen sehr unbedeutend. Roggen pr. Februar-März 79 Thlr. Br., Frühjahr $77\frac{1}{2}$ Thlr. bez. Spiritus loco $13\frac{5}{12}$ Thlr., Februar $13\frac{5}{12}$ Thlr., März $13\frac{2}{3}$ Thlr., Frühjahr $13\frac{5}{6}$ Thlr.

L. **Breslau,** 2. Februar. Zink loco ohne Umsatz. In Hamburg fand gestern kein Umsatz statt. Die londoner Post vom 29. berichtet Zink flau; 50 Tons zu 23 £ 10 ß gehandelt.

Breslau, 2. Februar. Preise der Butter vom 27. Januar bis 2. d.
Beste Butter 25 Rtl. pro Ctr.
Geringere = 22 = = =

Wasserstand.
Breslau, 2. Febr. Oberpegel: 16 F. 4 Z. Unterpegel: 7 F. 3 Z.
Eisstand.

Eisenbahn-Zeitung.

Eisenbahn-Einnahmen.

[Rheinische Eisenbahn.] Im Monat Dezember 1855 wurden eingenommen:

	Thlr.	Sgr.	Pf.	Thlr.	Sgr.	Pf.
für 31,286 Personen	25,073	27	8			
für 685,199 Ctr. Güter	40,659	17	10			
Summa				65,733	15	6
Im Monat Dezember 1854 wurden eingenommen:						
für 32,441 Personen	22,334	10	8			
für 560,936 Ctr. Güter	36,956	16	3			
Summa				59,280	26	11
Mithin im Dez. 1855 mehr				6,452	18	7
Im ganzen Jahre 1855 wurden eingenommen:						
für 535,233 Personen	486,831	10	5			
für 7,294,901 Ctr. Güter	491,525	10	6			
Summa				978,356	20	11
Im ganzen Jahre 1854 dagegen:						
für 520,446 Personen	444,699	25	11			
für 6,599,266 Ctr. Güter	437,928	5	9			
Summa				882,628	1	8
Mithin pr. 1855 mehr exkl. Post-Erträge und Extraordinaria				95,728	19	3

Die Verlobung [1164]
meiner jüngsten Tochter **Eusebia** mit Herrn Dr. phil. **Oswald Hermes**, Lehrer am hiesigen Cölnischen Real-Gymnasium, zeige ich hiermit theilnehmenden Freunden und Verwandten ergebenst an.
Berlin, den 30. Januar 1856.
Wilhelmine Boumann, geb. **Anger.**

Die Verlobung [1195]
meiner zweiten Tochter **Clara** mit dem kgl. preuß. Lieutenant im 2. Garde-Regiment zu Fuß, Herrn **Waldemar v. Puttkammer,** beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.
Berlin, den 31. Januar 1856.
Verwittwete Major **v. Thielau,**
geb. **v. Hüser.**

---

[714] Verbindungs-Anzeige.
Unsere am 30. Januar d. zu Neusalz a/O. vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns entfernten Freunden und Bekannten hiermit ergebenst anzuzeigen.
Gr.-Glogau, den 31. Januar 1856.
Dr. Eduard Hoffmann.
Emma Hoffmann, geborene **Dierich-Gründler.**

[1228] Entbindungs-Anzeige.
Heute Mittag 4 Uhr wurde meine liebe Frau **Ernestine,** geb. **Kayser,** von einem muntern Mädchen glücklich entbunden.
Breslau, am 2. Februar 1856.
M. Spiegel,
Steindruckerei-Besitzer.

Entbindungs-Anzeige. [723]
Die heute erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Marie,** geb. **v. Wellenberg,** von einem Knaben, beehre ich mich, statt besonderer Meldung allen Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.
Wilkau, den 31. Jan. 1856.
v. Tschirschky.

Entbindungs-Anzeige. [1224]
Heute Morgen $11\frac{1}{2}$ Uhr wurde meine liebe Frau **Bertha,** geb. **Friedländer,** von einem muntern Knaben glücklich entbunden, welches ich allen Verwandten und Freunden, hiermit ergebenst anzeige. Breslau, 2. Febr. 1856.
Louis Cassirer.

(Statt besonderer Meldung.) [1170]
Heute wurde meine geliebte Frau **Clara,** geb. **Regner,** von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden.
Habelschwerdt, den 31. Jan. 1856.
v. Aigner,
Hauptmann im 11. Inf.-Regt.

---

[719] Todes-Anzeige.
Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse entschlief heute Morgen gegen 7 Uhr zu einem besseren Leben unser würdiger Pastor Herr **Carl Simon,** in einem Alter von 68 Jahren und nach vorhergegangenem Unwohlsein von nur wenigen Tagen. — Unsere evangelische Gemeinde verliert an ihm einen treuen, guten Seelsorger, der durch 40 Jahre seiner Amtsthätigkeit am hiesigen Orte Freud' und Leid mit ihr getheilt, und der durch ungeheuchelte Frömmigkeit, Biederkeit des Charakters und erbaulichen Lebenswandel sich nicht nur bei den Mitgliedern seiner Gemeinde, sondern auch bei allen denen, die ihn kannten, Hochachtung und Verehrung zu erwerben gewußt hat. Sein Andenken wird unter uns nie erlöschen!
Grottkau, den 31. Januar 1856.
Der Kirchenvorstand der evangelischen Gemeinde.

---

[737] Todes-Anzeige.
In der fünften Morgenstunde des heutigen Tages ging nach dem gnädigen Willen Gottes unsre geliebte Gattin, Mutter, Schwiegermutter und Großmutter **Johanne Caroline,** geb. **Scheibel,** in Folge gänzlicher Entkräftung zur ewigen Ruhe ein, nachdem sie ihr Alter gebracht hatte auf 67 Jahr 7 Monate. Entfernten Freunden und Bekannten widmet diese Anzeige mit der Bitte um stille Theilnahme:
Der Superintendet **Freyer** und seine Familie.
Jannowitz im Kreise Schönau,
den 31. Januar 1856.

Theater-Repertoire.
Sonntag den 3. Februar. 31. Vorstellung des ersten Abonnements von 70 Vorstellungen. **„Hans Heiling."** Große romantische Oper in 3 Akten, nebst einem Vorspiel, von Ed. Devrient. Musik von H. Marschner.
Montag den 4. Februar. 32. Vorstellung des ersten Abonnements von 70 Vorstellungen. Neu einstudirt: **„Die Schwestern von Prag."** Singspiel in 2 Aufzügen von Perinet. Musik von Wenzel Müller. Personen: Herr v. Brummer, Hr. Prawit. Kunigunde, seine Frau, Frau Echten. Wilhelmine, seine Tochter erster Ehe, Frln. Schröder. H. v. Gerstenfeld, Hr. Heinrich; H. v. Pappendeckel, Hr. Weiß; Chevalier Chemise, ein Glücksritter, Hr. Henry (Wilhelminens Liebhaber). Lorchen, Wilhelminens Kammermädchen, Fräul. Herbold. Johann Krebs, Gerstenfelds Bedienter, Hr. Rieger. Krispin, ein Schneidergeselle, Hr. Wohlbrück. Kaspar, Hausknecht in Brummers Hause, Hr. Fray.
Dinstag den 5. Februar: **Maskirter und unmaskirter Ball.** Billets in den Saal à 1 Thlr., mit denen das Recht des Zutritts zu allen Logenräumen des ersten und zweiten Ranges verbunden ist, so wie Gallerie-Billets für Zuschauer à 10 Sgr. sind im Theater-Büreau und am Abende des Balles an der Kasse zu haben.

Theater-Abonnement.
Der Nachverkauf der Bons wird heute Sonntag den 3. Februar geschlossen.

Section für Obst- u. Gartenbau.
Versammlung Mittwoch den 6. Februar, Abends 7 Uhr. [731]

Wir bringen hiermit in Erinnerung, daß die **Erneuerung der Loose** zur 2. Klasse 113. Lotterie bis zum 9. d. bei Verlust des Anrechts erfolgen muß.
Breslau, den 2. Febr. 1856. [1150]
Die kgl. Lotterie-Einnehmer.
Froböß. Scheche. Schmidt. Sternberg. Steuer.

---

[740] **Gewerbe-Verein.**
Allgemeine Versammlung Montag den 4. Februar 7 Uhr in der Börse auf dem Blücherplatz.

Hausfrauen-Verein.
Zu dem am 4. d. M. Vormittags 10 Uhr im Tempelgarten stattfindenden **„Wettwaschen"** sämmtlicher hierorts zum Verkauf gestellten Arten von **Waschmaschinen** ladet die Mitglieder, so wie die Damen, welche sich dafür interessiren, ergebenst ein:
[742] **Der Vorstand.**

Winterzirkel.
Der Ball [681]
findet nicht am 6. Februar, sondern **Montag den 4. Februar** statt.

Elastische Gebisse
eigener Erfindung, welche nie drücken und sich zum Kauen vorzüglich eignen, applizirt schmerzlos: **Th. Block,** prakt. Zahnarzt,
[315] im Einhorn am Neumarkt.
Für Arme täglich Morgens von 8—9 Uhr.

Für ein **Produkten-Geschäft** wird ein **Lehrling gesucht.** Nur Diejenigen, welche die Sekunda einer höheren Schulanstalt wenigstens erreicht haben und eine schöne Handschrift schreiben, mögen sich melden. Näheres in der Weinhandlung **S. Ucko u. Richter,** Junkernstr. 8, zu erfragen. [1177]

Dank und Anzeige.

Indem ich meinen innigsten Dank für die vielen in meinen schweren Leidenstagen mir zu Theil gewordenen Beweise der Theilnahme hierdurch tief gerührt ausspreche, beehre ich mich den geehrten Eltern der Schülerinnen der von meinem seligen Manne geleiteten Lehranstalt zugleich ganz ergebenst anzuzeigen, daß der Unterricht in dieser Anstalt am 4. Febr. d. J., Früh 8 Uhr, wieder beginnt und unverändert in der bisherigen Weise und Ausdehnung fortgeführt wird.

Die Oberleitung der Anstalt hat mit hoher Genehmigung der Revisor derselben, Herr Propst Krause, vorläufig zu übernehmen die Güte gehabt, bis es mir mit Gottes Hilfe gelungen sein wird, ein dauerndes Arrangement der Art zu treffen, daß die Schule auch in der Zukunft des Vertrauens würdig bleibt, dessen sie sich bisher erfreute. Sämmtliche von meinem seligen Manne bisher gegebenen Lehrstunden sind bewährten Lehrern anvertraut worden.

Breslau, den 31. Jan. 1856. [701]

Adele Knüttell,
geb. **von Stwolinska.**

Haushälter-Verein.

An die Herren Kaufleute, Gewerbetreibende und Hausbesitzer hierselbst. Der Zweck unseres Vereins ist das materielle und sittliche Wohl der Mitglieder zu befördern, brodtlose, ordnungsliebende Haushälter unterzubringen, Kranken- und Sterbe-Gelder in Unglücksfällen, so wie im Alter Unterstützung zu gewähren, und für das Publikum nur treue, arbeitsame und ordnungsliebende Haushälter zu bilden. Um unsern Statuten nachzukommen und aufs Alter eine genügende Unterstützung gewähren zu können, so ersuchen wir freundlichst die hochgeehrten Herren Prinzipale ganz ergebenst, ihre Haushälter mit dem Zweck des Vereins bekant zu machen, und bei Bedarf eines Haushälters sich an den unterzeichneten Vorstand gefälligst zu wenden. Wir danken hochachtungsvoll den Herren Prinzipalen, welche stets den Verein durch gütige Aufträge beachtet haben, um das Wohl des Vereins zu befördern; wir hingegen verpflichten uns auch, unserer Pflicht aufs strengste und pünktlichste nachzukommen. [1202]

Der Vorstand.
Carl Seiffert, Portier im Theater, als Vorsteher.
Friedrich Scheunert, Königsplatz Nr. 6, als Stellvertreter.

Der Herr **Louis Scholz,** früher Domainen-Pächter von Schönborn bei Liegnitz, wird hierdurch ersucht, mir schleunigst seinen jetzigen Aufenthaltsort anzuzeigen. [1178]

Liegnitz, den 1. Februar 1856.
Robert Welt, Gasthofsbesitzer und fürstlicher Hoftraiteur.

Masken-Anzüge.

Zu dem am 5. Februar stattfindenden Ball im Theater empfehle ich meine große Auswahl Charakter-Anzüge, Dominos, Burnusse, Chauve-Souris für Herren; auch habe ich eine ganz neue Art Chauve-Souris für Damen anfertigen lassen. Den Herren, welche von mir Dominos entleihen, gestatte ich eine mehrmalige Wechselung derselben und sind zu haben am Balltage bis Abends 6 Uhr in meiner Wohnung Ring Nr. 10/11, von da ab im Theater am Eingang links.

[614] **J. Wolff,** Maskenverleiher.

Masken-Anzeige.

Meinen geehrten Kunden zeige ich ergebenst an, daß ich meine Maskengarderobe wieder schön und neu assortirt habe, ebenfalls gute Dominos billig verleihe. Auch wird jede auswärtige Bestellung angenommen.

[1207] **Bertha Walter,** Bischofsstr. 15.

Hierdurch meinen geehrten Kunden die Anzeige, daß ich auch für diesmal zu dem bevorstehenden **Theater-Maskenball** eine Auswahl neuer **eleganter Dominos** für Herren habe anfertigen lassen. [1212]

D. L. Kohn, Ohlauerstraße 7.

Neu erschien so eben: [424]

Die Stärkung der Nerven.

Als Kräftigung des Geistes und Hebung vieler körperlicher Leiden der Menschen. **Ein Rathgeber f. Nervenleidende** u. Alle, welche geistig frisch und körperlich gesund sein wollen. Von Dr. **Alb. Koch.** Leipzig, Verlag von Moritz Ruhl. Preis brosch. 7½ Sgr.

Die wohlthätigste Schrift für alle an Nervenübeln Leidende: sie zeigt ihnen den einzig möglichen Weg zur sichern Genesung und Hebung dieser furchtbaren Leiden. Segensreich wird sie wirken, denn ihr Inhalt ist Wahrheit.

Zu haben bei **G. P. Aderholz** in **Breslau,** Ring- u. Stockgassen-Ecke 53.

Merten's Keller

(London Tavern) [739]

hält fortwährend Lager von:

echt engl. **Porter (double brown stout)** von **Barklay, Perkins & Co.** in London,
echt engl. **Ale** und das beliebte **magenstärkende Werder'sche Bier,** sowie
echt **baierische Biere** werden im Ganzen und Einzelnen bestens empfohlen.

Wiederverkäufern werden bedeutende Vortheile gewährt.

Otto Mertens, Ohlauerstraße 5/6.

Der Herr Bürgermeister einer Provinzialstadt, ein tüchtiger Jurist, der polnischen Sprache vollkommen mächtig, sucht in den Büreaus der Herren Rechts-Anwälte oder als Polizeiverwalter, Rechnungsführer, Disponent einer Fabrik, gleichviel an welchem Orte, eine dauernde Anstellung. Auskunft ertheilt Hr. Kfm. **R. Felsmann,** Schmiedebrücke 50.

Bitte um Hilfe für bedrängte evangel. Glaubensbrüder im Auslande.

Wenn die Unterzeichneten den Muth haben, bei der allgemeinen Noth und den von allen Seiten anstürmenden Anforderungen sich an die öffentliche Theilnahme zu wenden, so thun sie es im Hinblick auf ihre spezielle Verpflichtung, sich der in ihrer nächsten Nachbarschaft in großer Bedrängniß lebenden evangelischen Glaubensgenossen anzunehmen. — Im Königreich Böhmen haben sich als Ueberreste der Hussiten und der sog. Mährischen Brüder einzelne evangelische Gemeinden erhalten, welche bei der Zerstreutheit ihrer Lage und der geringen Anzahl ihrer durchweg armen Mitglieder kaum mehr im Stande sind, ihre zum Theil erst neugegründeten Kirch- und Schulsysteme zu erhalten. Zu diesen gehört die in unserer nächsten Nachbarschaft, wenige Stunden von der Grenze des Kreises Hirschberg in der Nähe von Hohen-Elbe und Starkenbach in Böhmen befindliche Gemeinde Liebstadt-Waltersdorf. — Die kleine Gemeinde besteht nur aus ca. 70 Personen resp. Familien, oder ca. 200 Seelen, und dennoch wohnen die einzelnen Gemeinde-Mitglieder auf ungefähr 10 Stunden im Durchmesser zerstreut. In Liebstadt wohnt ihr würdiger Geistlicher, der Pastor Schiller, und in Waltersdorf bei Hohen-Elbe ist die vereinigte Schule. — Die derselben zugehörigen Familien, nur etwa 200 Seelen zählend, haben in den Jahren 1841—1843, wo die Handspinnerei noch erträglich ging, ihr für ihre Armuth kostspieliges Schul- und Gottesdienst-Versammlungshaus, und vor zwei Jahren ihren Friedhof mit einem Aufwande von ungefähr 3000 Gulden ohne alle fremde Hilfe erbaut. Doch bleibt den Betheiligten eine beträchtliche Schuld zu tilgen, und es stehen ihnen wieder mehrere Reparaturen bevor. — In die größte Verlegenheit aber sind sie durch den Statthalterei-Erlaß vom 18. Juni 1855 gesetzt, wonach die Schule dem neuangestellten Lehrer bei Vermeidung ihrer *sofortigen* Auflösung ein jährliches Einkommen von mindestens 200 Gulden C.-M. gewähren muß. Die leistungsverpflichteten Familien sind aber durch die angeführten Bau-Auslagen und durch mehrere Jahre der in Böhmen noch härter als bei uns drückenden Theuerung und Erwerbslosigkeit so erschöpft, daß es ihnen bei der größten Anstrengung nicht möglich ist, mehr als 150 Gulden, und das kaum aufzubringen. — Bei dieser unvermeidlichen Untergangsgefahr muß die Schule auswärtige Hilfe, die sie im Inlande nicht findet, anflehen. Sie thut es nicht aus einer unredlichen, gottlosen Bettelei, sondern nur von der allergrößten Noth dazu gedrungen, indem die armseligen Spinner und Weber mit ihren zahlreichen Familien selbst kaum soviel haben, um sich das Leben zu fristen. Aus dem gesponnenen Garn wird kaum der Flachswerth gelöst, und die einzige Nahrung bilden Schwarzmehl- oder Kleiensuppe und halbverdorbene Kartoffeln. Und wenn nur immer diese Hungernahrung wäre. Aber so sind schon im vorigen Jahre mehrere Menschen wohl halb aus Hunger gestorben, und viele sind jetzt in Folge der jahrelangen Entbehrungen, der schalsten und schmalsten Kost vor der Zeit elend und alt geworden. Die wenigen Hausbesitzer unter den Mitgliedern der Kirchengemeinde sind verschuldet; viele haben ihr geringes Besitzthum schon verkaufen müssen. So sieht die arme Schule und mit ihr die Kirchgemeinde dem Untergange entgegen. — Auch ihr würdiger Geistlicher hat mit der alleräußersten Dürftigkeit und Noth zu kämpfen. Er ist vor drei Jahren mit einem jährlichen Einkommen von 200 Gulden angestellt. Im verflossenen Jahre hatte er darauf bis zum 5. Dezember erst 45—50 Gulden erhalten, und wird es am Jahresschlusse schwerlich auf 100 Gulden gebracht haben. Er ist außer einigen Studirbüchern ohne alle Einrichtung und Bedienung, außer daß die Frau eines armen Inwohners, bei dem er seine armselige Mittagskost, aus Schwarzmehlsuppe und Erdäpfeln bestehend, hat, täglich, und das nicht immer, zum Aufräumen zu ihm kommt. Milch zum Frühstück und Erdäpfel zum Abendessen muß er sich selbst bereiten. Oft, wenn er von 5—6 Stunden weiten Funktionen spät Abends nach Hause kommt, muß er sich mit geborgtem Holz erst selbst einheizen und seine Kartoffeln kochen. Dazu ist er für seine beste, schon fast unbrauchbare Kleidung 45 Gulden, für die Kost 50 Gulden, für das Holz 20 Gulden schuldig. Er hat schon keinen guten Chorrock und keine guten Stiefeln mehr, und dabei muß er in der 5—6 Meilen weit zerstreuten kleinen Gemeinde sich täglichen Strapatzen zu Fuß, im Regen, Frost und Schnee aussetzen. — Wir Unterzeichnete, die wir uns von dem Vorhandensein solcher Noth der in unserer nahen Nachbarschaft lebenden Glaubens- resp. Amtsgenossen überzeugt, halten uns in unserem Gewissen gedrungen, für sie um Hilfe zu bitten, und diese Noth, deren Furchtbarkeit uns aus eigener Erfahrung in unserem eigenen Amte und Berufe bekannt genug ist, zur Kenntniß derer zu bringen, die zu helfen gern bereit sind. Noch dazu gilt die Hilfe in diesem Falle einer Kirche und einer Gemeinde, deren einzelne Glieder sich aus uralten Zeiten her erhalten, und die in ihrer gegenwärtigen Vereinigung Kraft zum weiteren Gedeihen finden, wenn ihnen nur von Seiten ihrer Konfessionsgenossen Unterstützung geschenkt wird. — Wir haben auch das Herz, uns mit der Bitte um Hilfe an weitere Kreise zu wenden, da in unseren Bergen selbst überall bittere Noth eingekehrt ist, der mit eingenen Kräften kaum gesteuert werden kann, und durch welche Gott der Herr uns gnädig durchhelfen wolle.

Die für die evangelische Gemeinde in Liebstadt etwa bestimmten Liebesgaben, welche für die Reparatur des Schul- und Gottesdiensthauses, vor allem aber für die Verbesserung der Lage des Geistlichen und des Schullehrers verwendet werden würden, sind die Unterzeichneten anzunehmen gern bereit, und haben auch die Expedition dieser Zeitung*) um ein Gleiches gebeten. Berlin und Erdmannsdorf, am 5. Januar 1856.

v. Grävenitz, Landrath des hirschberger Kreises, Mitglied des Hauses der Abgeordneten (Viktoria-Hotel).
Roth, königl. Superintendent.

*) Sehr gern werden auch wir gütige Beiträge zu diesem Zwecke übernehmen.

[172] **Expedition der Breslauer Zeitung.**

Für den Geistlichen, Schullehrer und die Kirchen-Gemeinde Liebstadt in Böhmen sind bei uns eingegangen:

Beim Landrath v. Grävenitz in Berlin: Ungenannt 10 Thlr. Prinz Carolath 1 Thlr. Graf Bismarck 1 Thlr. Aus Dessau 1 Thlr. Oberst v. Schlegell 3 Thlr. v. Gr. in F. 2 Thlr. v. d. Knesebeck 1 Thlr. Dr. Nalpe in Schwerin 2 Thlr. Freiherr v. Plotho 2 Thlr. Prof. Dr. M. in Eisleben 1 Thlr. Prof. Dr. Hengstenberg 6 Thlr. G. v. O. in Frankfurt a. M. 10 Thlr. Graf Botho z. Stolberg-Wernigerode 8 Thlr. Pastor Thimann in Züssow bei Greifswald 1 Thlr. Frau Gräfin v. Bohlen auf Niederhof 25 Thlr. General Graf v. Bismarck-Bohlen auf Carlsburg 25 Thlr. Se. Durchlaucht Fürst Reuß auf Jänkendorf 5 Thlr. N. N. in Delmenhorst, Großherzogthum Oldenburg 2 Thlr. v. S.....w in Weimar 5 Thlr. Kandidat Hindenberg 1 Thlr. Pastor Behrends in Prädikow bei Wrietzen 5 Thlr. X Y Z in Sorau 3 Thlr. Pastor Fleischhauer in Henschleben bei Erfurt 5 Thlr. Wirkl. Geheimer Legationsrath v. Lecocq 5 Thlr. Landes-Aeltester und Kreis-Deputirter v. Lieres, auf Gallowitz bei Breslau, 10 Thlr. Von 9 Geistlichen und 2 Kandidaten der Synode Colbatz, durch Herrn General-Superintendent Richter in Neumark in Pommern 10 Thlr. Aus Teterow 2 Thlr. Durch Frau Oberin, Gräfin zu Stolberg, in Bethanien, zu Berlin gesammelt 40 Thlr. 15 Sgr. Von einigen Geistlichen der Synode Bahn in Pommern, durch Herrn Super. Petrich 5 Thlr. v. R. 5 Sgr. v. R. 5 Sgr. M. in Gramenz 2 Thlr. Durch die Stifts-Dame v. Grävenitz in Dobbertin 12 Thlr. Pastor Schulz, in Prötzel, bei Wrietzen, 2 Thlr. Postmeister und Rathsherr Titger in Delmenhorst, Großherzogthum Oldenburg, 11 Thlr. 10 Sgr. v. Neumann auf Gerbstädt, 5 Thlr. v. W. 5 Thlr. 20 Sgr. v. W. 1 Thlr. Dr. jur. Rud. Eckemann, in Hamburg 5 Thlr. Ein treuer Glaubensgenosse in Masuren 3 Thlr. Bastian, Cand. minist. in Duisburg 9 Thlr. v. Versen, auf Crampe, bei Cöslin in Pommern, 5 Thlr. Aebtissin, Gräfin zu Stolberg, in Drübeck, 3 Thlr. Romeycke in Reifenstein bei Dingelstädt 1 Thlr. Postz. Niesky 10 Sgr. Postz. Brückenkrug T. 5 Thlr. Postz. Beuthen O.-S., 20 Thlr. Philipporus in Eppendorf 2 Thlr. von Kleist, K.-Gerichtspräsident a. D. 5 Thlr. 10 Sgr. (20 Frs.) Ungenannt aus Venedig 15 Gulden. Früher angezeigt 8 Thlr. Summa 313 Thlr. 5 Sgr. und 15 Gulden.

Beim Superintendent Roth in Erdmannsdorf: Kaufmann Wehner in Seidenberg 20 Sgr. Landesältester von Heydebrand auf Nassadel 8 Thlr. Beuthen a. d. O. N. S. 3 Thlr. Postz. Spiller 2 Thlr. Wehrhahn in Gassendorf 3 Thl. Bittner in Petersdorf bei Jordansmühl 1 Thlr. Pastor Böhmer in Ottmachau 2 Thlr. Pastor Lachs in Reichenau bei Priebus 1 Thlr. Pastor Benner in Löwenberg 1 Thl. Pastor Froböß in Giesmannsdorf 1 Thlr. Freiherr von Rothkirch Trach auf Panthenau 2 Thlr. Durch Pastor Gräve in Frankenstein 18 Thlr. Walter in Haynau 1 Thlr. Superintendent Köhler in Parchwitz 1 Thlr. Diakonus Hoffmann daselbst 15 Sgr. Hofrath Dr. Weigelt in Hirschberg 2 Thlr. Kantor Meier in Erdmannsdorf 15 Sgr. Apotheker Schönemann in Schmiedeberg 10 Sgr. Kantor Richter in Arnsdorf 7½ Sgr. Barthol. Heim in Mittel-Zillerthal 12 Sgr. Dorothea Quiliz in Wildschütz 1 Thlr. Exner in Schweidnitz 1 Thlr. 5 Sgr. Pastor Hübner in Pleß 1 Thlr. 10 Sgr. Hauptmann John in Schmiedeberg 1 Thlr. Ungenannt in Goldberg 1 Thlr. W. v. S. in Niesky 3 Thlr. Aus Sagan von W. 1 Thlr. Ungenannt in Görlitz 2 Thlr. Pastor Rieger in Kammerswaldau 1 Thlr. Superintendent Heydenreich in Sonnenburg 1 Thlr. Pastor Gebhard u. Familie in Krommenau 2 Thlr. 2½ Sgr. Pastor Werkenthein in Hirschberg 15 Sgr. Ungenannt in Hirschberg 15 Sgr. Schuhmacher Ruffer in Erdmannsdorf 2½ Sgr. W. und B. bei Striegau 20 Sgr. Ungenannt in Sulau 2 Thlr. Vom Predigerseminar in Wittenberg 5 Thlr. Appell.-Ger.-Referendarius Lürde in Breslau 4 Thlr. Ungenannt in Reichenbach 2 Thlr. F. G. u W. K. in Schweidnitz 3 Thlr. Pastor Göbel in Königshayn bei Görlitz 2 Thlr. Ungen. in Meffersdorf 1 Thlr. Fr. v. Gfug in Glaz 5 Thlr. Pastor Remus in Bojanowo 1 Thlr. Keil in Liebau 2 Thlr. Andreas Lechner in Zillerthal 8 Sgr. Von einem Geistlichen im Pfarrhause zu Heidau gesammelt 2 Thlr. Ungen. in Wirschkowitz 2 Thlr. E. v. B. in Kunersdorf 2 Thlr. Postzeichen Landeshut 2 Thlr. Ungen. in Domanze 6 Thlr. Pastor Wätzold in Reichenbach 1 Thlr. Graf Rud. zu Stolberg-Wernigerode in Gedern 30 Thlr. Summa 138 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf. Hierzu die Obigen 313 Thlr. 5 Sgr. Summa 451 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf. und 15 Gulden.

Allen freundlichen Gebern sagen wir den wärmsten Dank, mit dem Bemerken, daß 150 Thlr. dem Pastor Schiller zur Bezahlung der Schulden und Beschaffung von Kleidungsstücken bereits übergeben sind.

Berlin und Erdmannsdorf, Ende Januar 1856.

v. Grävenitz, Landrath. **Roth,** Superintendent.

Zu demselben Zweck haben auch wir ferner erhalten: Durch Herrn Pastor Lomnitzer in Herrnprotsch 1 Thlr., von Hrn. Gustav Scholz für die Gemeinde 1 Thlr. und für den Geistlichen 1 Thlr., C. A. 5 Sgr., Ungen. aus Neisse 1 Thlr., E. T. aus Pitschen 1 Thlr., Frl. Adelh. Schmidt 1 Thlr., Ungen. aus Liegnitz 1 Thlr., C. A. in H. 1 Thlr., G. B. S. aus Strehlen 1 Thlr., von Sr. Excellenz dem Hrn. Grafen Henckel von Donnersmark 25 Thlr. und für den Prediger (1 Fried'or.) 5 Thlr. 20 Sgr., von dem Herrn Pastor, den Herren Lehrern und Schülern (evangel.) zu Beuthen O. S. 10 Thlr., aus der evangelischen Schule zu Klettendorf 1 Thlr. 25 Sgr. Am 27. Januar angezeigt 74 Thlr. Summa 125 Thlr. 20 Sgr.

Ferner **für die Abgebrannten zu Adelnau:** von Frl. Adelh. Schmidt 15 Sgr. Am 17. Januar angezeigt 1 Thlr. 2½ Sgr. Summa 1 Thlr. 17½ Sgr.

[652] **Expedition der Breslauer Zeitung.**

Kassenbericht des Privat-Aktuarien-Vereins für Schlesien.

	Baar:			Zinstragende Aktiva:		
Bestand am 1. Oktober 1854 .	44 Thlr.	6 Sgr.	5 Pf.	468 Thlr.	13 Sgr.	— Pf.
Zugang bis ult. Januar 1856 .	190 „	10 „	7 „	93 „	15 „	— „
i. e.	234 Thlr.	17 Sgr.	— Pf.	561 Thlr.	28 Sgr.	— Pf.
Ausgabe	183 „	29 „	6 „			
	50 Thlr.	17 Sgr.	6 Pf.	561 Thlr.	28 Sgr.	— Pf.
Unverzinsl. ausstehende Forderungen	31 „	— „	— „			
				81 „	17 „	6 „
Bestand				643 Thlr.	15 Sgr.	6 Pf.

Breslau, den 31. Januar 1856. [735]

Das Direktorium.
Hiersekorn. Werner I. Römhild. Joachimsohn. Fiedler. Massanz, Rendant.

Die Grafschaft Glaz betreffend.

Vielfach dazu aufgefordert, habe ich mich entschlossen, die von mir aufgenommenen Aussichten über den grössten und schönsten Theil der Grafschaft Glaz, von dem spitzigen Berge, dem Heidelberge etc. aus, zu veröffentlichen. Die Zeichnung giebt in genauen Umrissen die Formen der Berge, die Lage und den Umfang der Ortschaften mit Angabe der Kirchen und ausgezeichneten Gebäude, nebst vollständiger Benennung der dargestellten Gegenstände. Der Preis dieses Werkchens in 10 Blättern gr. 8. wird 15 Sgr. betragen. Subscription darauf werden ausser mir (Sand, Mühlgasse Nr. 3) und der Buchhandlung Trewendt u. Granier, die Güte haben anzunehmen: die Herren Director Zastra in Neisse, Regens Langer in Glaz, Pfarrer Ludwig in Habelschwerdt, Rath Janeba in Nieder- und Kaufmann Höcker in Ober-Langenau, wo überall ein ausführlicher Prospectus einzusehen ist. Wenn bis Ende d. M. durch eine hinreichende Zahl von Subscribenten die Kosten gedeckt erscheinen, soll die Herausgabe Anfangs Mai erfolgen.

Breslau, den 1. Februar 1856.

[1197] **Professor Schall.**

Der billigere Verkauf

von dieser Saison zurückgebliebener

Modewaaren, Damenmäntel und Jäckchen

hat dieser Tage begonnen.

Unter vielen andern preiswürdigen Artikeln sind

Mousseline-Roben mit abgepaßten Volants

in eleganten Dessins und frischem Colorit, die bisher 10 Thlr. kosteten,

à 6 Thlr., und

eine Partie ¾ breite Atlasse in Lichtfarben,

zur Maskengarderobe passend,

à 12 Sgr. die lange Elle! zum Verkauf gestellt.

Adolf Sachs,

Ohlauerstraße Nr. 5 und 6, „zur Hoffnung."

[736]

Danksagung und Empfehlung.

Drei Jahre hindurch quälte sich meine Tochter mit einer so großen Nervenaufregung, daß dieselbe demzufolge während dieser Zeit keine Nacht schlafen konnte und ihr Körper natürlich ein überaus geschwächter wurde. Alle so vielfach hiergegen angewandten ärztlichen, als sogenannte Hausmittel führten auch nicht den mindesten günstigen Erfolg herbei, und sah ich, dadurch trostlos geworden, der Zukunft meiner Tochter mit banger Erwartung entgegen. In meiner so hilflosen Lage hörte ich von dem medizinischen Magnetiseur Hrn. **A. Michaelsen** in Breslau, Reuschestraße Nr. 23, wandte mich sofort an denselben, und mit größtem Vertrauen unterwarf sich meine Tochter der magnetisch-elektrischen Kur, wodurch sie auch so glücklich war, schon nach 25 solcher Behandlungen, Gott sei's gedankt! geheilt zu sein. Ich fühle mich in meiner großen Freude gedrungen, dies Resultat der Oeffentlichkeit zu übergeben und alle Leidenden auf diese so wichtige Heilmethode aufmerksam zu machen. Verwittwete Regierungs-Sekretär **Krause** in **Breslau,** Breitestraße Nr. 20. [733]

Pomerania.

[1163]

See- und Fluß-Versicherungs-Gesellschaft in Stettin.

Hiermit erlauben wir uns, diese Gesellschaft für Versicherungen

gegen Stromgefahr

ergebenst zu empfehlen und um gefällige Aufträge zu bitten. — Die Pomerania versichert zu denselben Bedingungen und Prämiensätzen, wie alle anderen soliden Versicherungs-Gesellschaften, vergütet auch dieselbe Prämien-Rückgabe, so daß die höchstmöglichsten Vortheile gewährt werden.

Breslau, den 3. Februar 1856.

Die Haupt-Agentur Kanold u. Comp., Karlsstr. 3.

Eisersdorfer Baumwollen-Spinnerei u. Weberei.

Die Herren Aktionäre werden zu einer
auf den 20. Februar Nachmittags 3 Uhr im Konferenzzimmer des hiesigen Börsengebäudes [686]
anberaumten General-Versammlung eingeladen. Gegenstände der Verhandlung werden sein: Wahl des Direktorii und Beschlußnahme über die Fortsetzung der Administration für die Zeit vom 1. Juli 1856 bis ult. Juni 1861, so wie Vereinbarung über einen die Bedingungen dieser Administration festsetzenden Statuten-Nachtrag und Genehmigung eines mit der königl. Seehandlung abzuschließenden Abkommens. Abwesende können sich auf Grund schriftlicher Vollmacht von einem andern Aktionär vertreten lassen.

Breslau, den 29. Januar 1856.

Das Direktorium.
J. A. Franck. H. D. Lindheim. F. E. v. Löbbecke.

Die Subhastation des Bauergutes Nr. 10 zu Polanowitz,

tarirt auf 11,900 Thlr., findet am 9. Februar d. J. auf dem hiesigen Kreisgericht statt. Dasselbe ist ⅛ Meile (Chaussee) von Breslau entfernt und besteht aus 134 Morgen durchgehends schönem Rübenboden. Im Laufe dieses Jahres kommt auch ein beinahe anstoßendes Bauergut, circa 70 Morgen, ebenfalls mit vorzüglichem Boden, sowie circa 120 Morgen ganz in deren Nähe belegene Wiesen zur Subhastation. Sämmtliche Grundstücke eignen sich ihrer Lage wegen vorzüglich zur Dismembration. [1153]

Die Bierbrauerei nebst Ausschank,

Kupferschmiedestraße 31 (3 Kibitzen), ist von Ostern d. J. ab zu verpachten. [1172]

Einladung zur Aktien-Zeichnung
der
Norddeutschen Fluss-Dampfschifffahrts-Gesellschaft.

Wer dem merkantilischen Geschäftsgange nur einige Aufmerksamkeit schenkt, wird aus dem außergewöhnlichen Aufschwunge, den die See-Dampfschifffahrt trotz der kriegerischen Verhältnisse seit einigen Jahren, speziell im Norden Deutschlands genommen hat, leicht den Schluß ziehen, daß Seegelschiff-Verbindungen immer mehr der Dampfkraft weichen werden. Diese Erscheinung kann nicht auffallen; denn Beziehungen per Dampfschiff bieten im Vergleich zur Segelschifffahrt nach allen Seiten wesentliche Vortheile, und Vortheile pflegen heut zu Tage nicht lange unbeachtet und unbenutzt zu bleiben.

Unter Rücksicht hierauf dürfte es denn auch bestimmt an der Zeit sein, der Dampfkraft auf einigen unserer deutschen Flüsse mehr Geltung zu verschaffen, als es bisher der Fall war.

Nach sehr reiflicher Ueberlegung haben sich daher die Unterzeichneten entschlossen, der Zeit Rechnung zu tragen und eine Gesellschaft unter der Firma:

„Norddeutsche Fluß-Dampfschifffahrts-Gesellschaft"

zu bilden, welche den Zweck hat, auf der Elbe und den damit in Verbindung stehenden Flüssen einen geregelten Güterverkehr zu unterhalten.

Zum Sitze der Gesellschaft ist aus Gründen der Zweckmäßigkeit **Harburg** bestimmt. Das Aktien-Kapital ist auf:

Eine Million Thaler preuß. Court. in 5000 Aktien à 200 Thlr.,

auf den Inhaber lautend, festgestellt; und die Leitung des Unternehmens, welche hauptsächlich dem unterzeichneten Komite, resp. dem Verwaltungsrathe, obliegen würde, soll speziell einem gediegenen technischen und einem tüchtigen kaufmännischen Dirigenten anvertraut werden. Von Seiten des Komite, resp. Verwaltungsrathes, werden außerdem zwei seiner Mitglieder, wovon eines in Harburg, das andere in Dresden wohnhaft ist, delegirt, die Oberaufsicht des Betriebes zu führen.

Da die Herstellung des erforderlichen Betriebs-Materials schwerlich vor Ablauf eines Jahres bewirkt werden kann, so liegt es in der Unternehmer Absicht, vorerst nur die laut Veranschlagung erforderlichen 500,000 Thaler binnen dieser Frist in Raten von **Zehn Prozent** einzuziehen und die übrigen Einzahlungen je nach Bedürfniß folgen zu lassen. Die geleisteten Einzahlungen werden bis zur Ausgabe der Voll-Aktien mit 4 Prozent pro anno verzinst.

Den zuerst in Betrieb kommenden Linien: **Hamburg, Harburg, Magdeburg, Halle, Riesa, Dresden, Berlin** (unter Berücksichtigung der auf diesen Touren außerdem noch liegenden Plätze von einiger Bedeutung), werden sich alsdann regelmäßige Fahrten oberhalb **Dresden** bis **Tetschen, Bodenbach** und resp. **Kralupp** und auch nach den Plätzen der **Oder,** soweit es den Verhältnissen anpassend und thunlich erscheint, direkt oder indirekt anschließen.

In der guten und wachsamen Leitung des Unternehmens, in der Anschaffung genügender Transportmittel, welche unter Benutzung aller in neuerer Zeit bei der Schiffsbaukunst gemachten Erfahrungen solid von Eisen und sonst auf das zweckmäßigste konstruirt werden sollen, und überhaupt in einem geregelten kaufmännischen, allen billigen Anforderungen entsprechenden Betriebe erblicken wir die Bürgschaft für das Gedeihen des Ganzen. Deshalb glauben wir auch, in Anbetracht der sehr reichlichen Beschäftigung, welche nach amtlichen Nachweisen selbst bei den bisherigen, sehr viel zu wünschen übrig lassenden Verkehrsmitteln trotz der hohen Wasserzölle — auf den in Betracht kommenden Flüssen nie gefehlt hat, auf ein günstiges Resultat nach allen Seiten rechnen zu dürfen.

Unnöthig würde es sein, große Erörterungen darüber anzustellen, welche sehr wesentliche Vortheile dem Handelsstande durch die projektirte Einrichtung geschaffen werden, indem mehr oder weniger wohl Jeder davon überzeugt sein wird. Wir empfehlen daher dieses Unternehmen zur gefälligen Betheiligung nach allen Seiten hin recht angelegentlich, nicht zweifend, diese allgemein nützliche, längst gewünschte und zu den schönsten Hoffnungen berechtigende Einrichtung dadurch recht bald ins Leben geführt zu sehen.

Die Zeichnungen erfolgen vom 1. Februar d. J. ab, sowohl bei den unterzeichneten Comite-Mitgliedern, als auch bei folgenden Handlungshäusern:

in **Berlin** bei Herren **Conrad u. Klemme,**
" **Breslau** " " **J. Molinari u. Söhne,**
" **Dresden** " " **Lüder u. Tischer,**
" **Hannover** " Herrn **Adolph Meyer,**
" **Harburg** " Herren **Günther u. Behrend,**
" **Leipzig** " " **Frege u. Comp.,**
" **Magdeburg** " " **Zuckschwerdt u. Beuchel,**
" **Prag** " Herrn **Jos. Pleschner,**

bei denen die Gesellschafts-Statuten nebst erläuternden Beilagen ausgelegt und die Betheiligungsscheine zu vollziehen sind.

Sollte mehr als die erforderliche Summe (von der ein großer Theil bereits durch die Unternehmer gedeckt ist) gezeichnet werden, so bleiben weitere Bestimmungen über die alsdann nöthig werdende Repartition vorbehalten.

Harburg, den 31. Januar 1856.

Das Comite zur Bildung einer Norddeutschen Fluß-Dampfschifffahrts-Gesellschaft.

Carl Adolph Behrend,
Associé der Firma Günther u. Behrend in **Harburg.**

Ed. Conrad,
Geh. Commerzien-Rath, Ritter ꝛc. in **Berlin.**

Eduard Friedrich Heins,
Königl. Preuß. und Baier. Consul in **Harburg.**

Carl August Jacob,
Kaufmann und Fabrikbesitzer in **Halle a. d. Saale.**

C. G. Keilig,
Schifffahrts-Procureur in **Hamburg.**

A. Lanna,
Präsident der Handels- u. Gewerbekammer des Budweiser Kreises ꝛc. in **Prag** und **Budweis.**

August Friedrich Lüder,
Associé der Firma Lüder u. Tischer in **Dresden.**

Theodor Molinari,
Präsident der Breslauer Handelskammer in **Breslau.**

Jos. Pleschner,
Präses des Prager Handelsstandes ꝛc. in **Prag.**

H. F. A. Rogge,
Königl. Hannov. Consul ꝛc. in **Wien.**

Jos. J. Ruston,
Fabrikbesitzer in **Prag** und Besitzer von Schiffswerften in **Wien.**

Hermann Zuckschwerdt,
Associé der Firma Zuckschwerdt und Beuchel in **Magdeburg.**

☞ Zeichnungen auf die Norddeutsche Fluß-Dampfschifffahrts-Gesellschaft nehmen entgegen **J. Molinari u. Söhne.**

Mehl-Preise der Phönix-Mühle.

Versteuert.

25 Pfd. f. Weizenmehl 0.	63 Sgr.	9 Pf.	25 Pfd. f. Roggenmehl I.	52 Sgr.	6 Pf.
25 — f. dito I.	61 —	3 —	25 — Hausbackenmehl	48 —	9 —
25 — dito II.	55 —	„ —	25 — Roggenmehl II.	46 —	3 —
25 — dito III.	43 —	9 —	25 — Roggenmehl III.	40 —	„ —
25 — dito IV.	25 —	9 —	25 — dito IV.	25 —	„ —

Unversteuert.

55 Pfd. f. Weizenmehl 0.	132 Sgr.	„ Pf.	55 Pfd. f. Roggenmehl I.	107 —	3 —
55 — " I.	126 —	6 —	55 — Hausbackenmehl	99 —	„ —
55 — " II.	112 —	9 —	55 — Roggenmehl II.	93 —	6 —
55 — " III.	88 —	„ —	55 — " III.	79 —	9 —
55 — " IV.	48 —	„ —	55 — " IV.	46 —	9 —

Breslau, den 3. Februar 1856. [1173]

Die Direktion. Leopold Neustädt.

Die Rüben-Saft-Fabrik in Canth

zeigt hierdurch ganz ergebenst an, daß sie Herrn **Wilhelm Kaerger** in **Breslau**, am Neumarkt Nr. 28, im Einhorn, eine Hauptniederlage ihres Fabrikates für Breslau und die Provinz übertragen hat. — Derselbe verkauft zu Fabrikpreisen en gros und en détail.

Canth, den 24. Januar 1856. **Th. Letsch.**

Auf vorstehende Annonce Bezug nehmend, empfehle ich dem resp. Publikum dieses vorzügliche Fabrikat zur gefälligen Beachtung, mit der Versicherung, daß ich Aufträge jeder Größe auf's prompteste effektuiren werde. [729]

Breslau, den 24. Jan. 1856. **Wilhelm Kaerger,** am Neumarkt 28, im Einhorn.

Ball-Coiffüren.

Blumen und elegante Häubchen empfiehlt in reichlicher Auswahl: [1200]

Henriette Burghardt, Elisabet- (Tuchhaus-) Straße Nr. 14.

Eine Partie Hüte von der Winter-Saison werden zu herabgesetzten Preisen verkauft.

Einem verehrten Publikum widme ich die ergebene Anzeige, daß das **Tuch-Geschäft** meines verstorbenen Vaters, **Philipp Kubitzky** (Elisabetstraße) aufgelöst ist, und ich durch Uebernahme der vorhandenen Waarenbestände, dasselbe unter meiner bisherigen Firma **Bischofsstraße Nr. 16** fortführe.

Zugleich verbinde ich hiermit die höflichste Bitte, das meinem Vater so langjährig geschenkte Vertrauen auf mich geneigtest übertragen zu wollen, indem ich bemüht sein werde, dasselbe durch strenge Reelität, solide und prompte Bedienung zu rechtfertigen. [433]

Breslau, den 20. Januar 1856. **G. Kubitzky,** Bischofsstraße Nr. 16.

Pensions-Offerte.

Ein auf dem Lande angestellter katholischer Lehrer und Organist in Niederschlesien wünscht anständiger Eltern Kinder im Alter von 5 Jahren an und darüber unter annehmbaren Bedingungen in Pension zu nehmen. Gründlicher Unterricht in allen Elementarwissenschaften, und, wenn es gewünscht wird, auch in der Musik, nebst wahrhaft mütterlicher Pflege und Unterweisung der Mädchen in allen weiblichen Handarbeiten werden zugesichert. Reflektirende belieben ihre Adresse unter S. P. sub 100, poste restante Breslau bis zum 15. Februar franko einzusenden. [721]

Hausverkauf.

Ein massives, im besten Zustande befindliches Eckhaus nebst Hintergebäude, am Ringe einer freundlichen, lebhaften Kreisstadt Niederschlesiens, welches sich besonders zu einem kaufmännischen Geschäft sehr gut eignet, ist ohne Einmischung Dritter unter vortheilhaften Bedingungen aus freier Hand bald zu verkaufen. Offerten unter W. X. befördert die Expedition der Schlesischen Zeitung. [1151]

Geschäfts-Eröffnung.

Mein am heutigen Tage Albrechtsstraße 20, vis-à-vis der königl. Regierung, eröffnetes **Friseur-Geschäft** nebst Lager von Herren- und Damen-Touren neuester Art, erlaube ich mir hochgeneigter Beachtung ergebenst zu empfehlen. [1204]

Eduard Gärtner,
Friseur.

Lehrlingsgesuch. [987]

Für ein Eisenwaaren-Geschäft wird einem Lehrlinge, welcher wenigstens das Abgangszeugniß der Tertia beibringen kann, eine Stelle nachgewiesen durch den

Börsen-Beamten Schnitzer.

Ein **Oekonomie-Eleve,** der Lehrgeld zahlt, kann gut placirt werden durch **Jüngling,** Ketzerberg 31. [1223]

Privilegirtes Handlungsdiener-Institut.

Die ärztliche Behandlung für Mitglieder unseres Instituts hat von jetzt ab Herr Doktor **Kabierski,** Schweidnitzerstraße Nr 44, übernommen. [1102]

Breslau, den 29. Januar 1856. **Der Vorstand.**

Julius Hainauer's

I. Musikalien-Leih-Institut

in Breslau, Schweidnitzer-Strasse Nr. 52.

Abonnements mit und ohne Prämie

zu den billigsten Bedingungen, und für Hiesige und Auswärtige gleich; können von jedem Tage an beginnen. Die Prämie kann beliebig in Büchern oder Musikalien entnommen werden. **Kataloge** 1—3 stehen käuflich oder leihweise zu Diensten. Prospectus gratis.

II. Deutsche, französische und englische Leih-Bibliothek.

Abonnements zu 5, 7½, 10, 12½ und 15 Sgr. monatlich. — Hiermit verbunden ein

Lesezirkel für die neuesten Erscheinungen

à **3** Thlr. vierteljährl., **mit 8 Thlr.** resp. **12 Thlr. Prämie** jährl., aus Büchern oder Musikalien wählbar. — Abonnements ohne Prämie quartaliter 1½ Thlr. **Katalog** 6 Sgr. Prospect gratis. [734]

Das Neueste wird in beiden Instituten sofort mehrfach angeschafft.

Sehr billige Damenmäntel.

Den Rest unserer **Wintermäntel, Burnusse** und **Jäckchen** verkaufen wir zu bedeutend herabgesetzten Preisen. [725]

Gebrüder Cohnstädt,
Schmiedebrücke 12, zum silbernen Helm.

In Folge des Ablebens des Kürschnermeisters Herrn **Vincent Auditor,** Ohlauerstraße Nr. 87, ist das von demselben noch vorhandene Pelzwaarenlager durch Kauf an die Pelzwaarenhandlung des Herrn **F. Cubaeus,** früher **C. Jaster,** Albrechtsstraße Nr. 2, übergegangen. Zugleich sind die noch in Konservirung befindlichen Pelzsachen zur ferneren Aufbewahrung genannter Handlung übergeben worden, wo die Eigenthümer solche in Empfang nehmen wollen.

Carl Reimelt, H. Auditor, als Vormünder und Kuratoren.

Auf Vorstehendes bezugnehmend, empfehle ich gleichzeitig mein bereits bekanntes, aufs Reichhaltigste assortirtes Pelzwaarenlager, wie auch mein aufs Beste eingerichtetes Konservirungslokal, und bitte, das dem Verstorbenen geschenkte Vertrauen auch auf mich gütigst übertragen zu wollen. [1117]

Friedr. Cubaeus, früher **C. Jaster,** Albrechtsstraße Nr. 2.

---

[682]

Für Bau-Unternehmer.

= Dach- oder Stein-Pappen =

werden nach einer auf langjährige Erfahrungen gegründeten Methode in anerkannt guter Qualität von uns angefertigt und sind stets vorräthig.

Auf Verlangen werden auch zur Ausführung der Pappdächer zuverlässige Leute gesandt oder empfohlen, und Anleitung zum Bau der Dächer gratis ertheilt.

Barge bei Sagan in preuß. Schlesien. **Stalling und Ziem.**

(Abdruck aus Nr. 32 des Liegnitzer Amtsblattes vom 11. August 1855.)

Verordnung der königl. Regierung zu Liegnitz.

Wir bringen hierdurch in Folge Ermächtigung des königlichen Ministerii für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten zur allgemeinen Kenntniß: daß die von den Fabrikbesitzern **Stalling** und **Ziem** zu **Barge** gefertigten Dachpappen dergestalt geeignet befunden worden, daß damit eingedeckte Dächer hinsichts ihrer Feuersicherheit den Ziegeldächern gleich zu setzen sind. Liegnitz, den 31. Juli 1855.

Das größte Lager

Conto-Bücher

zu Fabrikpreisen empfiehlt:

die **Papierhandlung** und **König u. Ebhardt**'sche **Conto-Bücher-Niederlage** von

F. Schröder,

Albrechtsstraße Nr. 41. [745]

Mit Bezug auf die Annonce im Morgenblatt, erste Beilage, der Breslauer Zeitung Nr. 120, vom 13. März 1855, zeige ich hierdurch an, daß circa 50 Scheffel der neuen frühen **Mai-** oder **Sechswochenkartoffel** des Herrn Rollinson, bei dem Dominium Czuchow bei Rybnik, abzulassen sind. Die reichlicher ausgefallene Ernte gestattet eine Preis-Ermäßigung und zwar:

das Exemplar gesunder Saat-Kartoffeln größerer Sorte 6 Pf., kleinerer Sorte 3 Pf.

Alle Adressen und Bestellungen sind an das Wirthschafts-Amt Czuchow bei Rybnik franko zu richten. Emballage gratis. Betrag ist sofort franco einzusenden oder nach Vermerk im Bestellungsschreiben durch Postvorschuß von mir zu erheben. [716]

Czuchow bei Rybnik, den 2. Februar 1856. **L. v. Görtz,** Lieut. a. D. auf Czuchow.

[1145]

Compagnon-Gesuch.

In ein seit Jahren bestehendes, der Mode nicht unterworfenes Geschäft wir ein junger solider Mann mit einer Kapital-Einlage von 5—6000 Thlr. als theilhabender Mitarbeiter gesucht. Offerten werden franko unter Chiffre Z. # 365 poste restante Zittau erbeten.